STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

August Klingemann's
dramatiſche Werke.

Erſter Band.

1. Rodrigo und Chimene.
2. Die Witwe von Epheſus.
3. Heinrich der Finkler.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sr. Excellenz

dem

Herrn Grafen

Ferdinand von Palffy,

Ober-Director der k. k. Hoftheater zu Wien,

ehrfurchtsvoll zugeeignet

von

dem Verfaſſer.

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Die Liebe des Rodrigo de Vivar (am meiſten unter dem Nahmen des Cid bekannt) hat zwey ſpaniſche Dichter zu Trauerſpielen begeiſtert, von denen das vorzüglichſte den Guillien de Caſtro zum Verfaſſer hat. Nach dieſem letztern bearbeitete P. Corneille ſeine berühmte Tragödie le Cid, welche ſich, unerachtet aller gegen ſie geſpielten Cabalen bis jetzt auf der franzöſiſchen Bühne erhielt. Das Ganze iſt nach dem Maßſtabe des tragiſchen Kothurns dieſer Nation ausgeführt; und ſo wie der Franzoſe ohne allen Zweifel die meiſterhafteſten Züge ſeinem ſpaniſchen Vorbilde verdankt, ſo hat er es dagegen im wahren Pathetiſchen verfälſcht, und nur die Cataſtrophe, welche mit einer Verbindung des Rodrigo und der Chimene ſchließt, ſehr unpoetiſch, beybehalten, und ſich dadurch vorzüglich den nicht ungerechten Tadel der franzöſiſchen Kunſtrichter ſeiner Zeit, und nahmentlich des Scudéri, ſo wie ſelbſt ſeines Protectors, des Cardinals Richelieu, zugezogen. So reichhaltig und intereſſant der genannte Stoff auch iſt, ſo kann er doch auf der deutſchen Bühne weder

in einer Ueberſetzung, noch freyern Bearbei-
tung der Tragödie des Corneille gefallen,
und ich habe ihn deßhalb in dem nachfolgen-
den Trauerſpiele ganz nach meiner Anſicht, und
beſonders mit völliger Umänderung der Cata-
ſtrophe ausgeführt, welches letztere um ſo we-
niger zu rügen ſeyn dürfte, als die Abenteuer
des Cid, eben ſo wie diejenigen der Ritter
Carls des Großen, weniger ein hiſtoriſches,
als ein poetiſches Anſehen haben, und der dra-
matiſche Dichter hier deßhalb ſein ihm zuſte-
hendes Recht völlig geltend machen darf. Daß
ich mich, wo es mir conſequent ſchien, an den
Gang des franzöſiſchen Trauerſpiels ſchloß,
und auch hin und wieder einige Meiſterzüge
des Guillien de Caſtro und ſeines Bearbeiters
mit Danke benutzte, wird mir der Künſtrichter
und Kunſtkenner minder zum Vorwurfe ma-
chen, als vielmehr meiner Anerkennung älte-
rer Verdienſte in dieſer Rückſicht, Gerechtig-
keit wiederfahren laſſen, obgleich ich demunge-
achtet mein Trauerſpiel, ſeinem ganzen Geiſte
nach, als ein deutſches Original auf-
führen darf.

Rodrigo und Chimene.

Trauerſpiel in fünf Acten.

Digitized by Google

Perſonen.

Fernando, König von Caſtilien und Leon.
Don Sancho, Infant.
Don Diego de Bivar, ehemahliger Feldherr.
Rodrigo, ſein Sohn.
Don Gomez, Graf von Gormaz, Feldherr.
Chimene, ſeine Tochter.
Elvira, Chimenens Begleiterinn.
Don Garcias, } Große des Reichs.
Don Alonſo, } Große des Reichs.
Don Pedro, } Große des Reichs.
Don Carlos, Rodrigos Freund.
Juan, Rodrigos Waffenträger.
Ein Ritter.
Ein Edelknabe.
Ein Leichenträger.
Ein Herold.
Königliches Gefolge. Viele Ritter, Freunde des Rodrigo. Bediente des Grafen. Weibliches Gefolge der Chimene.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Chimenens Zimmer.

Chimene. Elvira.

Elvira.

Wie fühlt Ihr Euch, Madonna?

Chimene.

Beſſer, Liebe!
Die Krankheit iſt vorbey.

Elvira.

Der heitre Morgen
Hat Eure Wange friſch geſchmückt mit Roſen;
Der Frühling blüht in Euch und um Euch her!

Chimene.

Ich bin geſund! Nur eine ſtille Schwäche
Blieb heimlich von der Krankheit noch zurück,
Die wie zum Traum die Wirklichkeit verwandelt.

Elvira.

Des Fiebers Folge, das die Kraft erſchöpfte!

Chimene.

In dieſen Träumen ſcheint mir's oft, es läge
Ein neues wundervolles Leben vor mir,

Und alles hätte anders ſich geſtaltet;
Verſtorbene vernehm' ich mit mir reden,
Und Lebende denk' ich ſchon längſt begraben; —
So bin ich zwiſchen beyden Welten irre,
Und muß die friſche Gegenwart oft ſuchen!

Elvira.

Der heitre Frühlingshimmel wird Euch ſtärken,
Der Blumenduft — Ihr wünſchtet Roſen, Donna!

Chimene.

Ein Kinderwunſch! Sie blüh'n noch nicht!

Elvira.

Für jeden?
Das geb' ich zu! — Doch Ritter Rodrigo —

Chimene (ſchnell bewegt.)

Was ſagſt du? — er —

Elvira.

Er iſt ſo treu, ſo gut,
So kühn und ſo beſcheiden! — Jeden Morgen
Fand ihn der erſte Sonnenſtrahl im Garten,
Der Abendſtern in jeder Dämmerung;
O wie, Madonna, wie ſeyd Ihr geliebt!

Chimene (tiefſinnig.)

Ich träumt' ihn todt!

Elvira.

Wenn Liebe Leben iſt,
So lebt er ewig; denn er liebt Euch ſo! —
Kaum hatt' ich Euern Wunſch ihm ausgeſprochen,
Als er verſchwand, und erſt nach zweyen Tagen

Beſtäubt und athemlos hier wiederkehrte,
Und dieſe Zwillingsroſen mit ſich brachte!
(Sie ſetzt einen Roſenſtock mit zwey aufblühenden Blumen auf den Tiſch.)
Von ihm erfuhr ich nichts, als was die Wunde
Auf ſeiner Stirne mich vermuthen ließ;
Indeß vertraute mir ſein Waffenträger,
Daß Rodrigo um dieſe beyden Roſen
Gleichwie den Preis von einer Schlacht gekämpft,
Weil ſie der Sultaninn des Mauren Königs
Von ihrem Herrſcher zum Geſchenk' beſtimmt!

Chimene (raſch.)

Verwundet iſt er?

Elvira.

Auf der Stirn, Madonna,
Da, wo das dunkle Haar den Scheitel bildet,
Hat ihm ein Mauren Schwert die That bezeichnet!

Chimene.

O ſprich, Elvira —

Elvira.

Fürchtet nichts, Chimene!
Die Wunde iſt ihm nur zum Schmuck geworden,
Nicht zur Gefahr; und wie ſie ernſt und tief
Der Stirne ſchön gewölbten Bogen theilt,
Entſteht ein Zug von Adel im Geſichte,
Und hoher Männlichkeit, die wohl ihn kleidet!

Chimene.

So war ein eigenſinn'ger Wunſch ihm theuer!

Elvira.

Mit minderem Triumphe, glaub' ich faſt,
Hätt' er ein Königreich für ſich erobert,
Als dieſe beyden Roſen für Chimenen,
O ſchaut, wie ſie noch unentfaltet blühen,
In's Grün der Blätter ſchamhaft eingehüllt!
Kann Liebe eine ſchön're Sprache wählen,
Als die der holde Frühling ihr erfunden,
Und in den May des Lebens eingewebt?
So deuten Euch die beyden zarten Knospen
Das noch verſchloß'ne Glück der nahen Zukunft,
Und ſind ein freundlich Bild zwiefacher Treue!

Chimene,

(die ſich über die Roſen beugte, und ihren Duft einzuathmen ſchien, erblaßt und droht zu ſinken.)

Elvira

(faßt ſie erſchrocken in ihre Arme auf.)

Was iſt Euch, Donna? Gott, was ſtößt Euch zu?

Chimene.

Weh' — mir —

(ſie ſinkt, von Elviren unterſtützt, leblos in einen Stuhl.)

Elvira

(außer ſich, mit ihr beſchäftigt.)

Sie athmet nicht — das Herz ſteht ſtill —
Ein weißer Marmor überzieht das Antlitz!
O Himmel, was iſt das? — Hört mich, Chimene!
Des Todes bleiches Bild — Wer ſteht mir bey?
O Hülfe! Rettung! — Sie iſt ohne Leben!

Zweyte Scene.

Der Graf. Die Vorigen.

Graf.

Was für ein Schreckensruf?

Elvira.

O rettet! rettet!

Graf.

Gott! Meine Tochter!

Elvira.

Kalt und ohne Athem!

Graf.

Was iſt geſcheh'n?

Elvira.

Ein furchtbar ſchneller Zufall
Die Roſen hier — der Duft — wie ſoll ich's ſagen —
Sie wurde bleich, und ſank bewußtlos nieder!

Graf.

Chimene! — Ha, ſie regt ſich — ſie erwacht!

Elvira.

Gott ſey gelobt!

Chimene (zu ſich kommend.)

Was iſt mit mir geſchehen! —
Mein Vater! — Ha, die Roſen —
(ſcheu nach den Blumen blickend.)
Es war Täuſchung!
Sie blühen hell und roth!

Graf.

Was fehlte dir?

Chimene.

Laßt's Euch nicht kümmern, Vater — Krankheits-
ſchwäche!
Des Fiebers Folge!

Graf.

Aber jene Roſen?
Was meinteſt du?

Chimene.

Ein ſonderbarer Irrthum;
Als ich vorhin den Blick darauf gerichtet,
Da färbten ſie ſich ſchwarz vor meinen Augen,
Und hauchten mich mit Leichendufte an,
Daß mir vor Schrecken das Bewußtſeyn ſchwand!

Elvira (beſtürzt.)

Mein Gott!

Chimene.

Es war ein leerer Trug der Sinne!

Graf.

Nichts weiter! Deine Nerven leiden noch,
Und ſtarker Blumenduft betäubt das Haupt;
Das iſt ein Vorfall, der ſich oft begeben,
Und leicht erklärt!

Chimene.

Mir iſt auch wieder wohl!
(mit einem heimlichen Schauder.)
Elvire — doch entferne jene Roſen!
(Elvira bringt den Roſenſtock fort.)

Graf.

Laß uns ein fröhlicher Geſpräch beginnen!
Du biſt geneſen, und eröffnet liegt
Die heitre Lebensbahn von neuem vor dir;
Da drängt mich's, einen Wunſch erfüllt zu ſeh'n,
Den mich dein Glück ſchon früher hegen ließ:
Wir nahen einem kriegeriſchen Zeitpunct,
Der Maure rüſtet ſich mit friſchen Kräften,
Und unſre Waffen dürfen nicht mehr ruhen;
Wenn mein Beruf mich dann in's Feld entführt,
Muß ich dich ohne Obhuth hier verlaſſen,
Da deine Mutter längſt von uns geſchieden;
Drum wünſcht' ich dich dem Manne zu vermählen,
Der deiner würdig iſt und dich verdient!

Chimene.

Mein Vater —

Graf.

Laß die blöde Jungfrau ſchweigen,
Wo es dein Glück und meine Ruhe gilt,
Und ſteh' mir frey und ohne Rückhalt Rede!
Don Pedro hat um deine Hand geworben.

Chimene.

O, Herr —

Graf.

Er iſt ein Ritter ohne Tadel,
Ein tapfrer Mann, und ſeines Hauſes Zierde;
Kannſt du ihn wählen?

Chimene.

Nein, mein guter Vater!

Graf.

Warum?

Chimene.

Ich lieb' ihn nicht!

Graf.

Das iſt genug!

Chimene (faßt ſeine Hand.)

Ich danke Euch!

Graf.

Doch liebſt du keinen andern?

Chimene.

Mein Vater —

Graf.

Oeffne mir der Tochter Herz! —
Rodrigo von Bivar ſieht dich mit Freude;
Ich hab' es oft bemerkt! Wenn du zugegen,
Wird ſeine Lanze im Turniere ſtärker,
Und fehlt des Preiſes nie; — indeß dein Auge
Dem ſchönen Sieger aus den Schranken folgt!
Es bildet ſich ein hoher Muth in ihm,
Der ehrt den Mann — und iſt dem Vater theuer!
Fühlſt du daſſelbe?

Chimene (leiſe.)

Ja!

Graf.

Hat er geſprochen?

Chimene (mit zarter Weiblichkeit.)
Mit ſtummer That — mit mehr, als Worte ſagen!
Graf.
Durch Liebe hat er ſich dein Herz erworben,
Durch Ehre mein's — er darf Vertrauen faſſen! —
Des Königs Wille ruft mich in den Pallaſt,
Die nächſte Stunde wird den Krieg entſcheiden,
Und über alles meinen höchſten Wunſch:
Don Sancho, der Infant, erhielt die Sporen,
Und ſoll die königliche Bahn des Ruhms
Durch ſeinen erſten Feldzug ſich eröffnen;
Den Führer wird ihm Don Fernando wählen —
Wer kann es anders, als der Feldherr ſeyn?
Da glänzt die Ehre mir bis in die Zukunft,
Und des Infanten jugendliche Sonne
Wird meines Ruhmes ſpätes Ziel vergolden!
Chimene (unwillkührlich bewegt.)
O Vater —
Graf.
Dort will ich Don Pedro ſagen,
Was ich ihm länger nicht verhehlen darf;
Und wenn Rodrigo von Bivar mich findet,
Soll ſich des Vaters Herz dem Sohne öffnen!
Chimene (ängſtlich.)
O Vater — führe nicht die ſcheue Liebe
Dahin, wo Kriegstrommeten ihr begegnen!
Graf.
Iſt Ruhm und Tapferkeit nicht ihre Mutter?

Genug! Der Jungfrau dank' ich ihr Vertrauen;
Bald werd' ich froh die Braut in dir umarmen!
(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Chimene und Elvira, (die gegen das Ende der vorigen Scene zurückkehrte.)

Chimene,
(in leidenſchaftlicher Bewegung.)

Er iſt hinweg! — O könnt' ich ihn verhindern
Auf dieſem Wege!

Elvira.

Was erſchüttert Euch?

Chimene.

Ich fühl' es nur!

Elvira.

Hab' ich ihn recht verſtanden,
So ließ er Eure Liebe Alles hoffen!

Chimene (aus tiefer Bruſt.)

Wenn Hoffnung ſo mit Furcht und Angſt vermiſcht iſt,
So iſt ſie böſer, als ihr Gegentheil! —
Ein tiefes Grauen zieht mir durch die Bruſt,
Und alle freudigen Gefühle fliehen,
In finſtre Ahnung wandelt ſich die Luſt,
Ich ſehe ſchwarz des Frühlings Roſen blühen;
Es reißt mich fort, mir ſelber unbewußt,
Und will mit kalter Hand mich nach ſich ziehen. —

Elvira.

Ihr ſeyd noch krank! —

Chimene (zuſammenſchaudernd.)

Auf ſolcher Schreckensbahn,
Kann nimmer uns ein gutes Schickſal nah'n!

(Sie geht ab. Elvira folgt ihr.)

Vierte Scene.

(Saal im Pallaſte des Königs.)

Der Graf. Don Pedro, (von verſchiedenen Seiten.)

Don Pedro.

Ihr ſeyd es, Graf — und Eure heitre Miene

Graf

(hält ihn von der Umarmung zurück.)

Hört mich mit Ruhe an — ich bitte Euch!

Don Pedro.

Mein ſchönſtes Loos erwart' ich jetzt von Euch;
Was darf ich hoffen? O laßt mich den Vater
Nicht länger miſſen — hier, hier iſt mein Herz!

Graf.

Mein heitres Antlitz — ja es gilt dem Sohne;
Doch hört mich an — gewiß, Ihr zweifelt nicht,
Daß ich mit Freuden Euch ſo nennen würde,
Denn Ihr ſeyd ehrenwerth und edlen Stammes —

Don Pedro (in Bewegung.)

Verſtand ich Euch?

Graf (mit Schonung.)

Ihr Herz iſt nicht mehr frey!

Don Pedro
(nach einer Pauſe mit tiefer Empfindung.)
Ich war ein reicher Mann — jezt bin ich arm!

Graf (faßt ſeine Hand.)
Ihr liebtet ſie?

Don Pedro.
Schont mein in dieſer Stunde,
Wo ſie mir ſtarb!

Graf.
Ich ehre was ihr fühlt,
Und traure jezt um einen edlen Sohn!

Don Pedro.
Lebt wohl!
(Er will gehen, kehrt aber zurück.)
Doch nein — ein einzig Wort noch, Graf!

Graf.
Sprecht frey!

Don Pedro.
O laßt den — Glücklichen mich wiſſen,
Der eines ſolchen Preiſes ſich erfreut!

Graf.
Rodrigo von Bivar!

Don Pedro.
Rodrigo? — Ja —
Der iſt es werth! — Das Wort bin ich mir
ſchuldig! —
Doch berg' ich nun auch nicht den heißen Wunſch,
Im blut'gen Schlachtgewühl ihm zu begegnen!

Denn, der Hoffnung ſchönſtes Feenſchloß
Mit Einem Schlage mir in Trümmern ſtürzte,
Den lieb' ich nicht, und werde ihn verfolgen,
So lang' ich athme!

Graf.

Still, der König kommt!

Don Pedro.

Lebt wohl! Verhaßt iſt mir jetzt Licht und Sonne!
(Er geht ab.)

Fünfte Scena.

Der König. Der Infant. Don Diego. Don Gracias. Don Alonſo und Gefolge. Der Graf.

König (zum Grafen.)

Mein wackrer Feldherr, ich begrüße dich!

Graf.

Heil dir, mein König!

König

(zwiſchen den Grafen und Diego tretend.)

Muthig ſteht die Kraft,
Und weiſe die Erfahrung mir zur Seite;
So lange dieſe beyden Stützen halten,
Iſt feſt der Grund Caſtiliens geſichert! —
(Nach einer kurzen Pauſe.)
Ihr wißt, warum ich Euch hierher berief:

Der König von Toledo Ali=Mamun,
Scheint ſich zum Kriege gegen uns zu rüſten,
Und Vorſicht heiſcht, daß wir die Gränzen decken;
Drum, tapfrer Gormaz, mahn' ich dich zur Eile!

Graf.

Es iſt geſcheh'n, bevor der Mond ſich wechſelt,
Und dieſes Haupt ſetz' ich daran, mein König,
Daß nie der Maure ſeinen Zweck erreicht,
So lang' ich leb' und athme!

Don Diego.

Viel verſprochen;
Fortuna iſt im Kriege unſre Göttinn,
Und dreht oft launenhaft die glatte Kugel!

Graf.

So dachte Don Diego ſicher nicht,
Als er noch ſelber focht!

Don Diego.

Da habt Ihr Recht;
Doch war es gut, daß mich Fortuna liebte,
Sonſt hätten wir Leon wohl nicht erobert!
Ihr wißt es, Herr, wie brav Bermudo kämpfte,
Bis ihn ſein eig'ner allzukühner Muth
Auf wildem Roſſ' in unſre Lanzen ſtürzte,
Und ſeine Tapferkeit uns ſiegen ließ!
Das mein' ich bloß!

Graf.

Dann gilt die Vorſicht mehr,
Als Kraft und Nachdruck!

Don Diego.

Beydes ſey verbunden!

Graf (etwas erhitzt.)

Die That ſoll für mich bürgen, Don Diego!

König.

Laßt Euren Wettſtreit ruhen, meine Freunde!
Ich weiß Euch beyde nach Gebühr zu ſchätzen:
Graf Gormaz iſt die friſche Gegenwart
Und dieſer Alte meine ſchöne Vorzeit!
Drum nehmt auch meine Gunſt zu gleichen Theilen;
(Zum Grafen, indem er ihm den Commandoſtab gibt.)
Und wie ich dir den Stab des Feldherrn reiche,
(Zu Don Diego, dem er den Infanten zuführt.)
Ernenn' ich dich zum Führer dieſes Jünglings!

Don Diego.

O Herr, mein ſchwacher Arm —

König.

Den braucht er nicht,
Die Jugend hat mit Kraft ihn ausgeſtattet;
Lehr' du es ihn, ſie weiſe zu beherrſchen! —
Gib ihm dein Schwert — es hat Leon erobert:
Da hab' ich kein's in meinem Königreiche,
Das theurer iſt!

Don Diego.

Du machſt mich heute ſtolzer,
Als an dem Ehrentage jenes Sieges!
(Indem er dem Infanten ſein Schwert reicht.)
Nimm es, Infant! Kein Roſt befleckt den Stahl—

Es war dem König treu, dem Vaterlande —
Ich hab' es nie verloren in der Schlacht;
Drum laß auch du nur ſterbend es dem Feinde!

Infant

(drückt das Schwert an ſeine Bruſt.)

Es iſt der höchſte Schatz, den ich beſitze! —
O Vater, wie erfüllſt du meine Wünſche!
Sein Heldenleben war mein ſchönſtes Vorbild —
Jetzt iſt der Held mein Führer und mein Freund!

(Er umarmt Don Diego.)

Und doppelt zieh' ich ihn an meine Bruſt,
Denn Rodrigo, mein Bruder, iſt ſein Sohn!

Don Diego.

Mein Prinz!

König,

(indem er ſein eigenes Schwert von der Seite nimmt, und es dem Don Diego überreicht.)

Doch kann ſein König ohne Schwert
Den Helden von Tamara nicht erblicken; *)
Drum nimm das meinige!

Don Diego

(will ſich vor ihm auf ein Knie niederlaſſen.)

Mein hoher Herr!

König

(hält ihn raſch zurück; indem er ihn in ſeine Arme zieht.)

Nicht alſo, Freund! Hier iſt dein rechter Platz;

*) Nahe bey Carrion, im Thale von Tamara, erfocht Fernando den Sieg über Bermudo III, König von Leon, wodurch er die Krone dieſes Reiches mit der von Caſtilien vereinte.

Denn wir ſind Brüder von dem heut'gen Tage,
Wo ich das Theuerſte dir anvertraut,
Was mir, der Himmel auf der Welt verliehen!

Don Diego.

(legt die Hand auf des Infanten Stirn.)

Es ſey ſein Haupthaar mir ein Heiligthum!

König.

Ich traue dir!

(Zum Grafen.)

Biſt du mit mir zufrieden?

Graf,

(der alle Zeichen des auf das äußerſte gekränkten Stolzes während der vorigen Scene verrieth, ſucht ſich jetzt mit Gewalt zu bekämpfen.)

Ich muß die weiſe Wahl des Königs ehren!

König.

So thut denn beyde, was das Wohl Fernandos,
Das Heil des Vaterlandes von Euch heiſchen!

(Er geht ab. Der Infant, Don Garcias, Don Alfonſo und die übrigen Begleiter folgen.)

Sechste Scene.

Graf hält Don Diego, der ſich ebenfalls entfernen will, am Ausgange zurück.

Graf.

(haſtig und kaum ſeiner mehr mächtig.)

Ein Wort noch, Don!

Don Diego (freundlich.)

Recht zu gelegener Zeit!

Ich habe auch mit Euch als Freund zu reden!

Graf,

(der unwillführlich die Hand an das Schwert legt.)

Das iſt mir recht!

Don Diego.

Doch nicht die Hand am Schwerte!

Ihr ſeyd zerſtreut!

Graf (wild auflachend.)

Haha!

Don Diego.

Es gilt Rodrigo!

Graf.

Was den?

Don Diego.

Und Eure Tochter, lieber Graf,
Da ziemt den Vätern ein vertraulich Wort:
Chimene iſt das Muſter holder Frauen,
Und Rodrigo —

Graf.

Nun dann?

Don Diego.

Sie lieben ſich!

Graf.

Seyd Ihr ein Werber, alter Degen?

Don Diego.

Wie?

Was iſt Euch denn? Ihr zittert wie im Fieber.

Graf (raſch.)

Somit lebt wohl!

Don Diego.

Ihr hieltet mich zurück!

Graf.

That ich's?

Don Diego.

Drum laßt uns mit einander reden!
Es gilt das künft'ge Schickſal unſrer Kinder;
Denn Rodrigo wirbt um Chimenens Hand!

Graf.

Weckt das Gedächtniß aus dem Schlummer auf,
Daß nicht das Alter Poſſen mit Euch treibe!

Don Diego.

Was ſoll das ſeyn!

Graf.

Ihr ſeyd des Prinzen Führer,
Der König hat Euch Bruder laut genannt;
Drum geht nach Haus, und kündet das dem Sohne,
Damit ſein Wunſch ein höh'res Ziel ſich ſtecke,
Und die Infantinn kühn ſich auserwähle;
Denn Gormaz Tochter iſt ihm zu gering!

Don Diego.

Verſteh' ich Euch?

Graf.

Ich ſpreche nicht in Räthſeln!
Dann aber unterrichtet den Infanten

Digitized by Google

Aus Eurer Vorzeit altem Ritterſpiegel,
Da brauchts der Worte nur, und nicht der
Thaten,
Und Ihr könnt ohne Schwertſchlag ihn belehren,
Wie man den Lorber um die Schläfe knüpft,
Mit Kreide dreiſt und kühn das Treffen ordnen,
Und ſo zuletzt durch einen tapfern Streich
Das ganze Mauren-Heer in Nichts verwandeln!

Don Diego.

Das iſt zuviel! Ha! Ihr beleidigt mich!

Graf.

Erſt jetzt? Und ich? — Ihr habt Euch ſelbſt be-
leidigt,
Da Ihr es annahmt, was des Königs Gnade
Euch geben durfte, während Euch allein
Beſcheidenheit geziemt, des Alters Zierde!—
Das Schwert bricht ſich die grade Bahn in's Herz;
Ich führe es, drum lieb' ich offne Rede:
Wenn Euch des Ruhmes Lorber einſt geſchmückt,
So wind' ich jetzt ihn grünend um die Schläfe,
Mein ſtarker Arm iſt dieſes Reiches Schutz,
Und wenn das Schwert des Gormaz drohend blitzt,
Erzittert Grenada und Arragon!
Mein Nahme dient Caſtilien zur Mauer,
Bald würde, ohne ihn, ein fremdes Recht,
Des Landes Feind als König Euch beherrſchen,
An meiner Seite iſt Don Sancho's Platz,

Hier wird die Bahn des Ruhms ſich ihm eröffnen,
Wo grade vorwärts in den Feind es geht! *)

Don Diego (kalt und gelaſſen.)

Ihr habt in meiner Schule Euch gebildet,
Und wenn Ihr jetzt ſeyd, was ich einſt geweſen,
So freut der Lehrer ſich des guten Zöglings,
Und darf nicht ohne Grund die Hoffnung nähren
Daß er ein Königreich einſt auch erob'rè!

Graf,
(außer ſich das Schwert ziehend.)

Der Wortſtreich traf! Gebt mir Genugthuung!

Don Diego.

Hier in des Königs Burg?

Graf (wüthend.)

Genugthuung!
Wollt Ihr mein Schwert nicht in dem Herzen
fühlen!

---

*) *Le Cid de Corneille. Scenc VIII.*
Si vous fûtes vaillant, je le suis aujourd'hui,
Et ce bras du royaume est le plus ferme appuis.
Grenade et l'Arragon tremblent quand ce fer brille;
Mon nom cert de rempart à toute la Castille:
Sans moi vous passeries bientôt sous d'autres lois,
Et vous auries bientôt vos ennemis pour rois! etc.

Der wortreiche prunkende Charakter der franzöſiſchen Tragödie tritt alle Mahl da in ſein Recht, wo ein Ruhmſüchtiger redet.

Anmerk. des Verf.

Don Diego, (der ſich vertheidigt.)
Ich wehre nur dem wilden Ueberfall!

Graf (ihn entwaffnend.)
Und ich entehre frechen Uebermuth!
(Er trifft mit der Fläche des Schwertes ſeine Schulter.)
Das zeichnet auf in Euern Ritterſpiegel!
(Er ſtürmt ab.)

Siebente Scene.

Don Diego (allein.)
(Nach einer Pauſe, in der er bewußtlos und wie vernichtet daſtand.)
Ha! konnt' ich dieſes Schimpfes Bürde tragen,
Und ſteh' noch aufrecht? — Fluch denn meinem Leben,
Daß es die Ehre ehrlos überlebte,
Und nicht vernichtet ward vom ſchweren Schlage!
(Indem er wild mit der Hand in ſeine Locken greift.)
Du weißes Haar, des Alters Silberkrone,
Von nun an Schande dieſes ſchwachen Haupts,
Verflucht ſey'ſt du — ich ſtreu' dich in die Lüfte!
Denn meine Stärke haſt du mir geraubt,
Und ehrlos ſteh' ich unter deiner Schmach! —
Bin ich's noch ſelbſt — ich kenne mich nicht mehr —
Diego nicht — ich bin ein ſcheuer Schatten,
Der vor dem Sonnenlichte ſich verbirgt,

Und meine Thaten höhnen aus der Ferne,
Den blöden Graukopf, der ſie überlebte —
Und nichts mehr hat —
(indem er mit der Hand gegen die Augen fährt, und dann mit gebrochener Stimme ſagt:)
als dieſe armen Thränen,
Die blutig ſcharf die Augen ihm verwunden!
(krampfhaft emporfahrend.)
Habt Ihr kein Schwert? haut auf den alten Buben!
Der ſich beweint! — Ich will es ſelber thun!
(er fährt nach der linken Seite.)
Wo iſt es denn? — Haha — er hat's verloren,
Dort liegt's am Boden! — Memme heb' es auf,
Und ſtoße dir's in's Herz!
(Er hat das Schwert haſtig ergriffen und kehrt es gegen ſich.)

Achte Scene.

Rodrigo. Der Vorige.

Rodrigo (ſtürzt auf ihn zu.)
Was thuſt du, Vater?

Diego (ſchnell und bewegt.)
Das iſt ſein Ton! Ich bin noch ſtark! ich lebe! —
(Er ſchlingt die Arme mit Heftigkeit um ihn.)

Rodrigo.
Was deutet das?

Diego.

In Jugendkraft und Stärke!

(ſchaut Rodrigo flammend an.)

Hier ſteh' ich vor mir mit dem Schwert gerüſtet,
Und dieſer Arm iſt Stahl!

Rodrigo (betäubt.)

Ich glaubte hier
Dich mit Chimenens Vater anzutreffen!

Diego.

Mit Ihm! Mit Ihm!

Rodrigo.

So darf ich Hoffnung faſſen?

Diego.

Die höchſte, Sohn!

Rodrigo.

Doch was hat ſich begeben?

Diego (mit ſchneidendem Tone.)

Eh' wir von deiner Liebe weiter reden,
Zuvor ein Wort von mir: Ich bin entehrt!

Rodrigo (zurücktaumelnd.)

Entehrt?

Diego.

Mein Alter iſt mit Schmach belaſtet,
Der Arm entwaffnet, der Leon erobert,
Beſchimpfend traf ein Schwertſtreich meinen Nacken!
Willſt du mich rächen?

Rodrigo (mit flammendem Blicke.)

Wer?!

Diego.

Ein Schrecklicher!

Der Schlachten mehr gekämpft, als Du Turniere,

Sein Herzblut nicht geſcheut im wilden Treffen,

Und Leichen ſich zu Wällen aufgethürmt!

Doch über alles —

Rodrigo (das Schwert ziehend.)

Wer?!

Diego.

Sey ſtark, mein Sohn,

Den Nahmen zu vernehmen!

Rodrigo.

Wer?!

Diego (zuſammenſchaudernd.)

Entſetzlich!

Rodrigo (außer ſich.)

Und wär's der König ſelber! Nenne ihn!

Diego.

Er iſt noch mehr für Dich — Chimenens Vater!

Rodrigo

(ſtürzt mit einem Schrey zuſammen.)

Ha!!

Diego (Nach einer Pauſe.)

Wähle jetzt! — Dort die geliebte Braut —

Hier Deines Vaters weißes Haupt entehrt! —
Dir ziemt die That nunmehr, und mir das Schweigen! —

(Er geht ab.)

Neunte Scene.

Rodrigo (allein.)
(der langſam zu ſich kommt, mit tiefſinnigem Tone.)

Du wünſchteſt Roſen — Roſen deuten Liebe!
Nur *blutig* hätt' ich ſie nicht löſen ſollen —
Das war verſeh'n! — Der Maurer fluchte ſterbend
Den Blumen, mir, und ihr, der ſie beſtimmt —
Er fluchte ſterbend — und das ſind die Folgen! —
Es iſt ein *Traum* — hinweg — hinweg von mir —
O wandle dich in deinen jüngern Bruder,
Und zeig' die Heißgeliebte mir am Gitter,
Wo friſch der Frühling ihre Wangen färbt,
Und Blüthendüfte neidend um ſie ſpielen!
Das Leben hat ſich ſeinen Preis bewahrt,
Sie kehrt zurück in neuem Jugendreiz,
Ihr Blick verkündet mir zum erſten Mahle
Schamhaft ſich ſenkend, was der Mund verſchweigt,
Die Väter —
(gleich einem Nachtwandler aufſchreckend.)
Wehe! Wer ruft mich beym Nahmen!
Hier bin ich, hier! Was winkt dein weißes Haupt?

Und wär's der König ſelbſt — hier iſt mein
Schwert! —
O mehr noch, mehr! — Erdonnert um mich
Lüfte!
Sturm muß es ſeyn! Empöre dich Natur,
Daß ſich zwey Schreckensgeiſter wild vereinen,
Und die Vernichtung unſ're Bahn bezeichnet!
Fort über mich hinweg! Nichts bleibt zu wählen;
Mir ziemt die That — ich darf ſein Herz nicht
fehlen!

(Er ſtürzt ab. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweyter Act.

Erſte Scene.

Zimmer beym Grafen Gormaz.

Der Graf. Rodrigo, von entgegengeſetzten Seiten.

Rodrigo,
(haſtig und indem er ſcheu um ſich her ſieht.)

Sind wir allein?

Graf (betroffen.)
Ha, Ihr, Don Rodrigo!

Rodrigo.
Iſt uns kein dritter Zeuge nahe?

Graf.
Nein!

Rodrigo.
So laſſ't es raſch und leiſe uns vollenden!
Ihr wiſſ't warum ich hier bin!

Graf.
Ich vermuthe!

Rodrigo.
Zwölf Schritte hinterm Garten liegt das Holz
Ihr ſeyd bewaffnet! — Kommt!

Digitized by Google

Graf.

So ſchnell, mein Jüngling?

Rodrigo.

Die Ehre eilt — ſie iſt ihm Luft und Leben;
D'rum zögert nicht!

Graf.

Es iſt ein letzter Gang;
Wer ſagt, daß er ſogleich darauf bereitet?

Rodrigo.

Ihr müſſ't es ſeyn in jedem Augenblicke!

Graf.

Und läßt denn du nichts Theures hier zurück!

Rodrigo.

Kommt, Graf!

Graf.

Ich ehre deinen raſchen Muth;
D'rum drängt es mich zuvor mit dir zu reden!

Rodrigo.

Mit Worten nicht; die ſind zu leicht dafür!

Graf.

Für meinen Muth verbürgt die nächſte Schlacht,
Und alle vorigen — nur dich allein
Wünſcht' ich ihm nicht zu opfern, wack'rer Jüngling;
Denn wenn wir gehen, iſt dein Loos entſchieden!

Rodrigo.

Wohlan, ſo kommt!

Graf,
(der ihn mit Antheil betrachtet.)
Du wirſt mir immer werther!
Rodrigo (aufglühend.)
Ha! iſt das Spott?
Graf (mit Nachdruck.)
Beym hohen Himmel, nein! —
Ich habe eine raſche That vollbracht,
Mein heißes Ehrgefühl — ſie reut mich jetzt,
Ich ſag' es offen!
Rodrigo.
Aendert das die Sache?
Graf.
Nein, leider nein!
Rodrigo.
So laß't uns nicht mehr zögern!
Graf.
Dein Vater warb für dich um meine Tochter,
Du haſt ihr Herz —
Rodrigo.
O ſtill!
Graf.
Und dieſe Stunde
Verbürgt mir, daß du ihrer würdig biſt,
Weil du der Pflicht das höchſte Opfer brachteſt;
D'rum mögt' ich mir den theuern Sohn erretten!
Rodrigo.
Wenn Euer Stolz mein ganzes Glück vernichtet,

So hab't daran genug! — Zu grauſam iſt's,
In ſolche Wunde ätzend Gift zu tröpfeln,
Wie Euer Schwert ſie meinem Herzen ſchlug!

Graf (in großer Bewegung.)

Rodrigo!

Rodrigo.

Kommt!

Graf.

Ich werde dich betrauern!

Rodrigo.

Ich fechte für des Vaters weißes Haupt;
Der Himmel möge zwiſchen uns entſcheiden!

Graf.

So hält dich nichts zurück?

Rodrigo (ſchneidend.)

Scheut Ihr mein Schwert?

Graf (auflodernd.)

Ha, eile in dein Schickſal, raſcher Knabe!

(Beyde ſchnell ab.)

Zweyte Scene.

Chimene und Elvira, von der anderen Seite.

Chimene (haſtig.)

Sprach Niemand hier?

Elvira.

Ich habe nichts vernommen!

Chimene.

Ich hörte ſeine Stimme!

Elvira.

Täuſchung, Donna!

Es war ein leeres Spiel der Einbildung!

Chimene.

Nein, nimmermehr! Rodrigo und mein Vater,
Der Ton von jedem drang mir in das Herz,
Ein Unglück trägt ſich zu in unſerer Nähe —
Jetzt iſt's vielleicht noch Zeit es abzuwenden!

Elvira.

Ihr brütet einmahl über dieſen Dingen,
Da täuſcht Euch jeder Laut!

Chimene.

Wenn's dennoch wäre?
O halt' den Engel nicht in mir zurück!

Elvira.

Ich höre nirgend etwas! Faſſ't Euch, Donna!

Chimene.

(mit einem heimlichen Schauer.)

Nun denn, wenn's ſeyn muß, ſey's! Ich ſoll's
nicht hindern!

Elvira.

Ihr nehmt's zu ſchwer, zu ernſt!

Chimene.

Es gilt die Ehre!

Elvira.

Ein Augenblick erzeugte jenen Streit!

Chimene.

Oft hängt die Welt an einem Augenblicke!

Elvira.

Der nächſte wird den Frieden wieder bringen;
Der Kinder Liebe bricht der Väter Zorn,
Und was ſo raſch entſtand, eilt raſch vorüber!

Chimene.

O nimmermehr! Die E h r e iſt verletzt;
Nur Blut allein kann ſolche Wunde heilen!
Wie es auch kommen mag — wir ſind verloren —

Elvira.

Don Diego iſt ein Greis!

Chimene.

Sein Sohn ein Jüngling!

Elvira.

Chimenens Vater wird ihm heilig ſeyn!

Chimene.

Sein e i g n e r nicht? Dann müßt' ich ihn v e r-
a c h t e n!
So fürchterlich verſchlang ſich dieſer Knoten;
Er iſt mein Feind, wenn er der Pflicht gehorcht,
Folgt er der Liebe, darf ich ihn nicht wählen —
Darum bleibt mir der T o d t e nur noch übrig! —
Das war die Deutung jener ſchwarzen Roſen,
Mein Geiſt ſah ahnend ſeine dunkle Zukunft;
Jetzt trifft der Streich — mein Herz!
(ſie fährt bey dieſen Worten aufzuckend nach der Bruſt.)

Elvira (erſchrocken)

Was iſt euch, Donna?

Chimene
(wie von einem ſchnellen Schmerze durchdrungen.)
Ein Schwert durch meine Bruſt!
Elvira.
Faßt Euch, man kommt!

Dritte Scene.

Don Garcias. Die Vorigen.
Garcias (raſch eintretend.)
Wo iſt der Feldherr?
Elvira.
Don!
Garcias (Chimenen erblickend.)
Verzeiht mir, Gräfinn!
Don Gormaz ſucht' ich hier!
Chimene (ſich faſſend.)
Ich ſah ihn nicht!
Garcias.
Die Sache eilt! Der König ſandte mich;
Er will den unglückſel'gen Streit vermitteln,
Und ſchnell ſoll ich den Grafen zu ihm führen!
Chimene (wie unwillkührlich.)
Das iſt zu ſpät!
Garcias (betroffen.)
Was ſagtet Ihr?
Chimene (betäubt.)
Ich weiß nicht!
Mein Mund ſprach ohne mich!

Garcias.

Fernando hörte
Erſt jetzt den Vorfall, der ihn ſehr erſchüttert!
Auch Don Diego iſt nicht aufzufinden.
Der Graf war raſch — es trifft den König ſelber,
Was er an ſeinem Günſtling ſchwer gefehlt,
Doch iſt ſein tapf'rer Arm jetzt unentbehrlich;
Drum muß ein ſchneller Ausſpruch hier entſcheiden,
Und fernerm Unheil wehren!

Chimene.

Das vermag
Der Himmel nur — und auch wohl der nicht mehr!

Garcias.

Ich ahne, Donna, was Ihr ſelbſt empfindet!
Doch bitt' ich Euch, wo iſt der Graf?

Chimene.

Elvira!

(Elvira geht nach der äußern Thür und winkt hinaus.)

Vierte Scene.

Ein Edelknabe. Die Vorigen.

Elvira.

Sahſt du Don Gormaz?

Edelknabe.

Er ging fort von hier!

Elvira.

Allein?

Edelknabe.

Der Ritter Rodrigo war bey ihm!

Chimene (zuſammenſchreckend.)

Ha!!

Elvira.

Nein, du täuſchteſt dich!

Edelknabe.

Sie gingen beyde
In einem Wortſtreit raſch an mir vorüber!

Garcias (haſtig).

So iſt's zu ſpät!

Chimene (nach Worten ringend.)

Wohin?!

Edelknabe.

Ich weiß es nicht!

Elvira (Chimenen umfaſſend.)

Seyd Eurer mächtig!

Chimene.

Fort! Er wird ihn tödten!

Elvira.

Den Grafen?

Chimene (betäubt und außer ſich.)

Ja! Sein Schwert iſt kühn und tapfer!

Elvira.

Der Feldherr tapfrer noch!

Chimene (wie vorher.)

O wehe mir!

Dann muß Rodrigo in dem Kampf erliegen! —
Ich ſeh' ihn bluten! Hülfe!

Garcias (auf ſie zutretend.)

Faßt Euch, Donna!

Chimene (ihn zurückdrängend.)

Hinweg von mir! — Was haltet Ihr mich feſt!

Garcias.

Ich hemm' Euch nicht!

Chimene,

(die ſich nicht fortzureißen vermag.)

O Himmel! leih mir Kräfte!
Ich kann nicht fort von hier! Nicht fort! Zu Hülfe!

Elvira (zu dem Edelknaben.)

Wo gingen ſie hinaus?

Edelknabe.

Ich ſah es nicht!

Chimene

(in der höchſten Bewegung.)

Ja, du haſt Recht! Rodrigo iſt gefallen!
Des Vaters Schwert bricht ſich die Schreckensbahn,
Und hat blutgierig wild ſein Herz gefunden!
Was kümmert ihn des Jünglings ſchönes Haupt,
Der Tochter Schmerz — Er hat ihn mir ermordet!
Fluch ſeinem Streiche! Fluch!

Fünfte Scene.

Des Grafen Leiche wird, mit einem Tuche bedeckt, von Dienern hereingetragen.

Die Vorigen.

Chimene (aufſchreyend.)

Da bringt man ihn!

(auf die Leiche zuſtürzend.)

Mein Rodrigo!!

Einer der Träger,

(der ernſt das Tuch emporhebt.)

Ihr ruft des Mörders Nahmen!

Chimene (zurücktaumelnd.)

Ha, wehe mir!

Der Träger (wie vorher.)

Don Gormaz, Euer Vater!

Chimene.

Mein Vater? Nein! — Mein Vater! Wehe mir!

(ſie ſinkt auf die Leiche nieder.)

Garcias.

Ich kam zu ſpät! O unglückſel'ge Stunde!

Elvira

Entſetzlich! Fürchterlich! Iſt keine Hülfe?

Der Träger.

Auf Erden nicht! Die Wunde geht durch's Herz!

Elvira

O mußt' ich dieſen Schreckenstag erleben! —
Doch warum wehrtet ihr dem Kampfe nicht?

Digitized by Google

Der Träger.

Wir ſahen eben nur den Ausgang an,
Als uns das Schwertgeklirr in's Holz gerufen!
Der Graf focht mit der alten Tapferkeit,
Doch Rodrigo wie ein Verzweifelnder,
Daß Blitz auf Blitz ſein Schwert die Luft durch=
kreuzte;
Wild flog ſein aufgelöſtes Haar um's Haupt,
Die Augen rollten Flammen, und er ſtürmte
So wüthend auf den ſtarken Gegner ein,
Daß unſer Herr ſich nicht zu ſchirmen mogte,
Ein heft'ger Streich ſein Schickſal raſch ent=
ſchied! —
Rodrigo aber, als der Graf gefallen,
Schrie furchtbar auf, und fluchte laut ſich ſelber,
Und ſchien mit einem zweyten Morde ſchwanger,
Bis er, als wir vereint zur Rache eilten,
Die Waffe ſchwingend, wild von dannen ſtürzte!

Elvira,

(die die bewußtloſe Chimene aufzurichten bemüht iſt.)

O theure Donna!

Garcias.

Sie iſt blaß wie Marmor!
Ich ahne, was die ſtumme Bruſt verſchließt;
Ihr ſtarben zwey in dieſem Einen Todten!

Chimene

(fährt ſich langſam mit der Hand über die Stirn.)

Wo bin ich denn?

(Die Leiche erblickend.)

Das iſt ein traur'ger Anblick!
Leblos und ſtarr! — Weint Niemand um mich her?
Hab' ich doch ſelber keine arme Thräne
Für meinen Jammer! — Weh', die Augen brennen —
Nur Einen kühlen Tropfen, daß ich ſehe,
Wer es von beyden iſt! — Der Donner traf
Mit einem Schreckensworte mein Gehör —
Mein Vater — nein!!

Elvira.

O faßt Euch, theure Gräfinn!

Chimene (zuſammenſchaudernd.)

Ja ja, er iſt's! — Weh' mir! nun muß ich weinen —
Und fluchen!! — Beydes!! — (ſcheu.)
— Lebt der Mörder noch?

Der Träger.

Er lebt!

Chimene.

(wieder auf den Todten ſtarrend.)

O, das war eine ſchwarze That! —
War ich denn nichts dir mehr, als du ſo grauſam,
Die breite Wunde in die Bruſt ihm ſchlugeſt,
So blutig mir ſein bleiches Antlitz färbteſt?
Ach hätteſt du nur meiner dich erinnert
Mit einem armen einzigen Gedanken,
Du würdeſt nicht ſo ſchwer getroffen haben!

Digitized by Google

Garcias.

Lebt wohl! Ich trage dieſen Anblick nicht!

(Er geht in großer Bewegung ab.)

Chimene.

Warum gewährte grauſam nicht der Himmel
Das blut'ge Gegentheil — an ſeiner Stelle
Dich ſelbſt in dieſem Zuſtand zu erblicken? —
Mir bliebe dann in meinem wilden Schmerze
Doch noch die bitt're Luſt der Thränen übrig,
Der ew'ge Kummer und die ew'ge Liebe!

(heftig emporfahrend.)

Ha! darf ich ſo in deiner Nähe reden,
Du bleicher Todter? — Weh', dein Leben weint
Die letzten blut'gen Tropfen aus dem Herzen,
Indeß ich hier um Liebesthränen flehe?
Nur ew'ger Haß iſt meiner Zukunft Loſung,
Vergeltung, Rache, ſind die Furien,
Mit denen ich den Schreckensbund jetzt ſchließe!
Ihr blut'gen Locken, euch fleh' ich um Beyſtand,
Daß ſich mein Buſen gegen ihn verhärte,
Ihn aus ſich ſtoße, ſein nicht mehr gedenke;
So wie er mordend meiner nicht gedacht!

(Sie eilt wild ab, Elvira folgt. Die Leiche wird fortgetragen.)

Sechſte Scene.

In der Königsburg.

Der König. Don Alfonſo. Don Pedro.

König (zu Alfonſo.)

Du bringſt den Alten nicht?

Alfonſo.

Vergib, mein Herr!
Ihn und Don Rodrigo ſucht' ich vergeblich.

König.

Der böſe Vorfall hat mich ſelbſt getroffen,
Und eine ungewohnte Furcht verfolgt mich!
Der Graf hat mehr als einen Mord verübt;
Und müßt ich nicht den Feldherrn mir erhalten,
Beym Himmel —

Don Pedro.

Seine tiefgekränkte Ehre —!
Entſchuldigt ihn.

König.

Kein Wort zu ſeiner Gunſt! —

Siebente Scene.

Don Diego. Die Vorigen.

Alfonſo.

Don Diego naht!

König
(eilt ihm raſch entgegen und öffnet die Arme.)
Mein alter treuer Freund!

Don Diego.
(weicht der Umarmung aus.)
Entweihe, Herr, dich nicht an meiner Schmach;
Wer mich berührt, der wirft die Ehre von ſich!

König.
O, faſſe dich!

Don Diego.
Laß uns von mir nicht reden!
Ich bringe nur zurück was dir gehört,
Und ich nicht tragen darf; — dieß Schwert, mein Herr!
Du gabſt den reinen Stahl in meine Hand;
Jetzt hat ein ſcharfer Roſt ſich eingegraben —
Mein Auge war dran Schuld!

König.
Halt ein, Diego!
Die Schmach ſoll auf den Thäter rückwärts fallen;
Wer ſie dir vorzuwerfen wagt, den treffe
Des Königs Zorn! — Nimm dieſes Schwert zurück!

Don Diego (es verweigernd.)
Ich darf an meiner Seite keins mehr führen,
Seitdem ich dieß verlor! Das wußte Gormaz,
Und darum wand er's falſch mir aus den Händen,
Und mit ihm alles, was du mir gegeben,
Denn deine Huld muß den Entehrten fliehen! —

Und ſomit nimm das letzte auch zurück,
Was mir am theuerſten von allen Schätzen:
(indem er ihm eine Denkmünze an einer goldenen Kette überreicht.)
Dein hochgeliebtes Bild, mein edler König!
Womit mich deine eigne Hand geſchmückt,
Als wir den Sieg bey Carrion erfochten! —
Ich hab' es ſtets bewahrt auf treuer Bruſt;
Doch der Beſchimpfte darf es nicht mehr tragen.

König (ſehr bewegt.)

Hör' deinen König, Alter!

Don Diego.

Nimmermehr!
Es könnte deine Güte ſich beflecken;
Und dieſes Unglück muß dein Knecht verhindern! —
(abbrechend.)
Das eine Schwere hab' ich abgethan,
Das zweyte Letzte ſteht mir noch bevor,
Wenn man des Sohnes blut'ge Leiche bringt —
Dann ſoll mein graues Haupt ſich ſchlafen legen!

König.

Was ſagſt du, Rodrigo?

Don Diego.

Er ging, den Vater
Zu rächen!

König.

Ha, das habe ich befürchtet!
Drum drängte mich's, dieß Unheil zu verhindern,
Das ſchrecklicher ſich nun noch häufen wird! —

Du haſt gefehlt! Der Kampf auf Tod und Leben
Iſt durch's Geſetz den Großen unterſagt,
Bevor der König ſelber ihn genehmigt!
Du haſt gefehlt ich wollte es vermitteln!

Don Diego.

Die Ehre über alles, mein Gebiether!
Drum hab' ich hier den einz'gen Sohn geopfert,
Weil ich es weiß, daß Gormaz ſiegen muß!
Nur Blut allein kann meine Schande tilgen —
Verdamme mich — es fließt aus dieſem Herzen!

König.

O Unglückſeliger!

Achte Scene.

Don Garcias. Die Vorigen.

Garcias.

Mein hoher Herr!
Es iſt geſcheh'n! Ich konnt' es nicht verhindern!

König.

Was ſagſt du — iſt er todt?

Don Diego (heftig erſchütternd.)

Brich, altes Herz!

Garcias.

Er fiel!

Don Diego.

Mein Sohn!

(Er droht zu ſinken.)

Alfonſo

(faßt ihn in ſeinen Armen auf; zu Garcias.)

Schont dieſes ſchwache Leben!

Don Diego.

Mein Sohn —

Garcias.

Der Graf!

Don Diego.

(die Hände nach ihm ausſtreckend.)

O, laß dein Wort mich tödten!

Garcias.

Durch ſeine Hand! Don Gormaz blieb im Kampfe!

Don Diego.

(in der heftigſten Bewegung.)

Mein Sohn —

Garcias.

War Sieger!

König.

Gormaz iſt gefallen?

Garcias.

So iſt's, mein König! Rodrigo war Sieger!

Don Diego,

(der Don Alfonſo von ſich drängt.)

Hinweg mit deinen Armen! Ich bin ſtark!
Rodrigo lebt! Die Ehre iſt gerettet!
Mein Schwert zurück — Gib meine Schätze wieder —

Dein Bild, mein König — alles, alles wieder!
Gib mir zurück —

König.

Diego!

Don Diego,

(indem er ſich weinend an des Königs Bruſt ſtürzt.)

Laß die Freude
In deinen Armen, o mein Herr, mich tödten!

König (gerührt.)

Mein Freund!

Don Diego.

O, wehr' es nicht — die Freud' iſt Gottes! —
Daß ſich dein Knecht das Herz des Königs ſucht!
Wohin ſoll ich mit meiner Seligkeit?

Neunte Scene.

Einer vom königlichen Gefolge, hinter ihm Chimene. Die Vorigen.

Diener.

Donna Chimene!

Chimene (hereineilend.)

Haltet mich nicht auf!
Wo iſt mein Herr, der König?

Garcias.

Gott! ſie ſelber!

König.

Chimene!

Chimene.

(ſich vor ihm niederwerfend.)

Hülfe! Rettung! Mein Gebiether! —
Nein Hülfe nicht — Gerechtigkeit und Rache!
Rodrigos Hand — mein Vater iſt gefallen, —
Rodrigo — Euer Feldherr iſt nicht mehr!
Der Frevel ſelbſt — Rodrigo — Fluch dem
Nahmen!
Ein Mörder — meines eig'nen Vaters Herz
Hat er getroffen — Rache —

Don Diego.

Gnade, König!

König.

Erhebt Euch, Donna! Faſſung — Euer Schmerz —

Chimene.

Hat er den Vater grauſam doch ermordet!
Ich ſah ſein Blut aus tiefer Wunde ſtrömen —
So wenig ſchonte er —

Don Diego (zum Könige.)

Für meine Ehre!

König

(zu Diego, auf Chimenen mit Bedeutung zeigend.)

Siehſt du denn nicht?

Chimene.

So wenig ſchonte er!

Don Diego,

(erſchüttert, wie zu ſich ſelbſt.)

Sie liebten ſich! Ha, jetzt erſt denk' ich's wieder!

Chimene (heftig fortfahrend.)

Er hat den Frevel an Euch ſelbſt vollzogen,
Den Arm, der Eure Schlachten ſiegreich kämpfte,
Auf ewig Euch gelähmt, das Blut vergoſſen,
Das ſelbſt des Krieges wilde Wuth verſchont!
Ich ſah es fließen aus der weiten Wunde,
Und mich ſo heiß an meine Pflicht gemahnen,
Daß mir kein Herz in dieſem Buſen ſchlüge,
Wenn ich nicht eingedenk des theuern Todten,
Um Rache riefe wider ſeinen Mörder!

König.

O ſammelt Eure wild zerſtreuten Geiſter!

Chimene.

Seitdem er frevelnd *dieſe* That vollbracht,
Iſt ihm nichts heilig mehr auf weiter Erde,
Und kein Verbrecher lebt in deinem Reiche,
Der, ſo wie er, das Schrecklichſte nicht ſcheut!

Don Diego (außer ſich.)

O, halte ein!

König (bey Seite.)

Der Liebe wilder Schmerz!

Garcias (der zum Könige tritt.)

Mein Herr —

Don Pedro
(in ihren Anblick verloren.)

Wie ſie der edle Zorn verſchönt!

Chimene.

Gewähre mir in meines Jammers Tiefe,

Des Rechtes Beyſtand, den du keinem weigerſt!
Dein königlich Geſetz hat er verhöhnt,
Den Feldherrn hinterliſtig aufgereitzt,
Und ihn erſchlagen im verboth'nen Kampfe!
Das gilt — den T o d ! — Ich habe m e h r erlitten!
Und wenn dich meine Worte nicht bewegen,
So lies mitleidig im zerriſſ'nen Herzen,
Was keine Sprache ausdrückt — meinen S c h m e r z!
Ich habe außer ihm nichts weiter übrig.

K ö n i g.

Du biſt mein eignes Kind von dieſer Stunde;
Drum faſſe dich: Recht ſoll dir wiederfahren!

D o n D i e g o (vortretend.)

Wenn es ein Leben gilt — hier iſt das meine!
I c h habe ihn zur Rache aufgefordert,
Drum fällt auf mich allein die That zurück,
Indeß er nur die ſchwere Pflicht erfüllte.
Nimm deines Knechtes graues Haupt, mein Herr,
Ich beug' es willig unter deinen Ausſpruch,
Und ohne Schande, werd' ich freudig enden!

K ö n i g.

Genug! — So dunkel auch der Ausgang ſcheint,
Doch wird das Rechte ſich mir offenbaren!
Alfonſo, Ihr verſichert Euch Rodrigo's,
Man bring' ihn ohne Aufſehen in Verwahrung! —

(Zu Diego.)

Du alter treuer Freund biſt m e i n Gefangner!
Don Pedro, Ihr begleitet ſ i e zurück;

Dein Zuſtand fordert Ruhe, meine Tochter,
Das Weitere ſey deines Königs Sorge!

Chimene (ſchwach.)

O laß im Tode bald mich Ruhe finden!

König (raſch.)

Helft ihr, ſie ſinkt!

Chimene,
(mit einem ſchmerzlichen Aufrufe.)

Rodrigo!

Don Diego,
(der, der zunächſtſtehende, die Ohnmächtige auffaßt.)

Wehe mir!

Dritter Act.

Erſte Scene.

Saal im Pallaſte des Grafen.
(Die Bühne iſt von einem herabhängenden Kronleuchter nur ſchwach beleuchtet.)

Chimene. Don Pedro, der Chimenen einführt. Zwey Edelknaben mit Windlichten. Elvira.

Don Pedro (mit zarter Theilnahme.)
Ihr ſeyd beruhigt?

Chimene.
Ja — ich danke Euch
Für Euren Schutz! Der Schlummer wird mich ſtärken;
Lebt wohl!

Don Pedro.
Nur Eine Bitte noch, Madonna!
Gewährt ſie mir — dann ſchweigen alle Wünſche!

Chimene.
Was iſt's?

Don Pedro.
Ihr habt Euch an's Geſetz gewendet;

Doch langſam ſchleicht das Recht, und ſpielt mit Worten,
Indeß das Schwert ein Gottesurtheil fällt!
Der König kann den Zweykampf nicht verweigern,
Sobald ein Ritter für Euch fechten will;
Darum gebiethet über meinen Arm,
Und würdigt mich des Vaters Tod zu rächen!

Chimene (unwillkührlich ſchaudernd.)

Ein Zweykampf — nimmer!

Don Pedro.

Fordert ihn, Madonna!
Heiſcht dieſes Schwert — es iſt durch Euch geweiht,
Und ſoll das Haupt des Mörders nicht verfehlen,
So wahr ich lebe, und ihn glühend haſſe,
Der dieſen Jammer über Euch gehäuft!

Chimene.

Ha! ruft denn alles um mich her nach Mord?
Ihr ſeyd mir furchtbar mit dem Schreckens-Blicke
Und Eurer wilden Blutgier! — Floß mir Armen
Nicht Bluts genug, daß Ihr es mehren wollt?

Don Pedro.

Ihr ſpracht den König ſelbſt um Rache an!

Chimene.

Ich that's! Und eben weil ich es gethan,
Warum miſcht Ihr Euch wild in meine Sache?

Don Pedro.

Madonna —

Chimene.

Die Geſetze rief ich an,
Was ſie entſcheiden, ziemt mir zu erwarten!

Don Pedro.

Doch wenn Euch dort Gerechtigkeit nicht wird?

Chimene

Dann mag es ſeyn — ja dann — doch eher nicht!

Don Pedro.

Die ferne Hoffnung iſt ſchon Glück für mich!

Chimene (haſtig.)

Legt keinen blut'gen Sinn in meine Worte!
Ich habe Euch zu keinen Schritt berechtigt,
Und wenn ihn Eure Waffe tödtlich trifft,
So iſt's ein Mord! mit dem ich nichts gemein,
Den ich verfluche, wie den böſen Thäter!

Don Pedro.

Chimene — doch, das Wort iſt mir genug!

(Er geht ab; die Edelknaben folgen.)

Zweyte Scene.

Chimene, Elvira.

Chimene (außer ſich zu Elvira.)

Was für ein Wort? Was habe ich geſprochen,
Das ihn zu ſolcher Kampfluſt wild entglüht! —
O ſchreyt des Vaters Blut nicht laut genug,
Daß dieſe noch ſo furchtbar mich beſtürmen!

Elvira.

Er liebte Euch —!

Chimene.

Hinweg — ich haſſe ihn —
Er iſt mir ſchrecklich!

Elvira.

Gräfinn!

Chimene

(wirft ſich leidenſchaftlich an ihre Bruſt.)

O Elvira,
Von allen Seiten ſuchen ſie ſein Herz;
Es iſt um ihn geſchehen! Der König ſelber
Hat ſich verbürgt, den Mörder zu beſtrafen,
Und das Geſetz ſpricht über ihn den Tod!

Elvira.

Ihr habt es aufgefordert!

Chimene.

Ja, ich that's;
Ich mußt' es thun — es war mir heil'ge Pflicht!
Und wenn auch ihn zu ſeiner Schreckenshandlung
So wild es hingeſtürmt — mich darf's nicht hemmen;
Denn der Erſchlagne iſt mein eigner Vater! —

Dritte Scene.

Rodrigo hereinſtürzend. Die Vorigen.

Rodrigo.

Hier iſt mein Schwert!

Chimene (aufſchreyend.)
Elvira! Rette mich!

Elvira.

Rodrigo!

Chimene (außer ſich zu Elvira.)
Fort — o hilf mir fort von hinnen!

Rodrigo (wirft ſich ihr zu Füßen).
Ein einzig Wort!

Chimene (mit ſich ſelbſt kämpfend.)
Was willſt du — Schrecklicher!
Dein Anblick tödtet mich!

Rodrigo.
Vernichte ihn!
Hier iſt mein Schwert!

Chimene.
Was führte dich hierher?
Willſt du die Tochter nach dem Vater morden?

Rodrigo.
In wenig Worten iſt mein Loos entſchieden;
Vergönne ſie!

Chimene (ſchaudernd.)
Befreye mich von dir!

Rodrigo.
Darum bin ich gekommen — hör' mich an!
(Er beginnt mit ernſter Faſſung.)
Des Lebens Sonne war mir aufgegangen,
Ich liebte dich — und ahnte Gegenliebe —

Chimene.

Halt ein!

Rodrigo (wie vorher fortfahrend.)

Da ſtürzte deines Vaters Stolz,
Mit Einem Schlage alle meine Hoffnung,
Und traf entehrend Don Diego's Haupt!
Bis jetzt war ich von aller Schuld befreyt,
Nun aber riß das Schickſal, wider Willen,
Mich unaufhaltſam fort in ſeine Kreiſe;
Der Ruhm des Vaters — und Chimenens Achtung,
Es war vereint Rodrigos Heiligſtes;
Den Unbefleckten hatteſt du geliebt,
Und deiner würdig mußt' er ſich erhalten,
Wenn alles für die Zukunft auch verloren!
Da blieb der Lieb' und Ehre keine Wahl —
Don Gormaz fiel; ich rächte mich — und dich!
Ich würd' es noch thun, wär' es nicht geſchehen!

Chimene.

O wehe mir!

Rodrigo.

Die Ehre iſt gerettet,
Es beugt der Schlag des Vaters Haupt nicht mehr —
Du darfſt dich nicht der vor'gen Neigung ſchämen! —
Doch alles iſt auf ewig auch verloren;
Denn wer dich rächte, hat dein Blut vergoſſen,
Und dein Geliebter iſt des Vaters Mörder;
So war des Schickſals ſchadenfrohes Spiel!

Wir ſind getrennt durch gleiche Pflicht und Liebe,
Und wie du Achtung mir nicht weigern darfſt,
So mußt du gegen mich in Haß entbrennen,
Des Vaters Tod an ſeinem Mörder rächen,
Und mich verderben!

Chimene,

(die zwiſchen entgegengeſetzten Leidenſchaften wechſelnd kämpfte.)

O, halt ein — nicht weiter!

Rodrigo

(hält ihr ſein Schwert entgegen.)

Hier iſt mein Schwert!

Chimene (zurückbebend.)

Noch roth von ſeinem Blute!

Rodrigo.

Tauch es in mein's, ſo wird die Spur verſchwinden!

Chimene,

(die alle ihre Faſſung zu ſammeln ſuchte.)

Du haſt dich meiner Neigung werth gezeigt,
Und ſie geehrt — indem du mich vernichtet!
D'rum ward dein Beyſpiel mir zum Unterricht,
Und wie du grauſam deine Pflicht erfüllteſt,
So werde ich der meinen grauſam folgen,
Denn ſo nur ſind wir Beyde unſrer würdig!

Rodrigo.

So zög're länger nicht — hier iſt mein Herz!

Chimene.

Vom König hab' ich deinen Tod gefordert!

Rodrigo.

Du biſt mein Richter — du mußt mich verderben!

Chimene.

Mir wird das Recht die Hülfe nicht verweigern!

Rodrigo.

Warum ſucht deine Rache fremde Arme?
Ich habe ſelbſt des Vaters Haupt vertreten,
Ich ſelbſt den Feldherrn in die Bahn gefordert,
Ich ſelbſt das Schwert ihm in die Bruſt getaucht!
Mein Arm hat es vollbracht mit meiner Waffe;
D'rum ſey dein eigen auch die blut'ge Rache!

Chimene.

Ich bin ein Weib — doch eines Helden Tochter;
Und konnteſt du mich jetzt erniedrigen,
So fühl' ich dennoch mich des Vaters würdig,
Und ſenke, ihn zu rächen, nie das Eiſen
In ſeines Mörders unbeſchützte Bruſt!

Rodrigo.

O, kann der Zorn dein Herz denn nicht empören,
So gib zum letzten Mahl der Liebe Raum,
Und laß mitleidig ſie die Waffe führen,
Daß ich, von dir gehaßt, nicht länger athme!

Chimene.

Unglücklicher! Was forderſt du von mir —
Selbſt meine Rache darf dich nicht mehr lieben!

Rodrigo.

Grauſame Schonung! Meines Schmerzes Bürde
Wollt' ich hier ſterbend vor dir niederlegen,
Und dieſe Schwelle war mein letztes Ziel!
Was ſtößt't du wild von neuem mich in's Leben,
Daß ich, von meiner Furie verfolgt,
Gleich dem Oreſt, verzweifelnd irren ſoll! —
Du haſt kein Mitleid mehr und keine Liebe;
Wohlan, mein Schwert, ſo bleibſt doch du noch
übrig!
Ich habe deine Grauſamkeit geprüft,
Und dieſe Schärfe ſcheut kein Herz auf Erden.
D'rum wirſt du meiner Hand nicht treulos werden!

Chimene (in wilder Haſtigkeit.)

Halt ein — und höre mich! — Bey ſeiner Leiche
That ich den Schwur, dich ewig zu verfolgen,
Dich zu verderben — Deiner nicht zu ſchonen!
Ich werd' ihn halten, feſt und unverbrüchlich! —
Doch hab' ich auch mir ſelber angelobt,
Nicht einen Augenblick nach dir zu
athmen,
Und beyde Schwüre ſind von gleicher Stärke!

Rodrigo

(auf das ſinkende Schwert blickend.

So biſt du, hartes Eiſen, auch beſiegt,
Und weigerſt grauſam mir den letzten Dienſt!

Chimene.

Verlaß mich! Gönne mir das arme Mitleid,
Die Ruhe, die du ewig mir geraubt,
Auf kurze Zeit vom Schlummer rückzufordern!

Rodrigo.

Von dir gehaßt ſoll ich von hinnen fliehen?

Chimene.

Ich bin mein Feind, indem ich dich verfolge!

Rodrigo.

Chimene!

Chimene
(alle ihre Stärke aufbiethend.)

Fort — ich darf dich nicht mehr hören!
Bey allem was dir heilig — eile fort!
Ich bin verloren, wenn die Welt erfährt,
Daß deine Gegenwart ich hier erduldet;
D'rum laß, verhüllt in mitternächtlich Dunkel,
Niemand gewahren, wie der blut'ge Mörder
Die Wohnung des Erſchlagenen verläßt!

Rodrigo.

Und was ſoll mir in die Verzweiflung folgen?

Chimene.

Mein Doppelſchwur! — Ich will, der Pflicht getreu,
Den Vater rächen — Dich nicht überle-
ben!

(Rodrigo ſtürzt fort.)

Vierte Scene.

Chimene. Elvira.

Elvira,

(die ſich zurückgezogen hatte, tritt wieder vor.)

Unglückliche!

Chimene

(in heftiger Bewegung.)

O, fluche meiner Schwäche!
Des Mörders Leben war in meiner Hand,
Doch konnt' ich nicht die blut'ge That vollführen;
Ich bin verloren — weh, ich liebt ihn noch!

Elvira.

Ermannt Euch, Gräfinn!

Chimene.

Als er vor mir ſtand,
Sucht' ich verzweifelnd' Mittel ihn zu retten!
Entſetzliche Gewalt, die durch das Schwert
Den Vater, durch den Anblick mich vernichtet —
Wer wird mir Stärke gegen Dich verleihen? —

(Sie geht raſch ab. Elvira folgt ihr.)

Fünfte Scene.

Abgelegene waldigte Gegend. Nacht.

Juan. Viele Ritter von den Freunden Rodrigos.

Ein Ritter
(zu Juan, der eben auftritt.)

Wer naht hier?

Juan.
Juan!

Der Ritter.
Was bringſt du für Nachricht?

Juan.
Rodrigo ſah ich nicht! Doch überall
Erforſchen ihn die königlichen Wachen,
Und halten in dem Dunkel ohne Aufſeh'n
Das Haus beſetzt, um ihn bey ſeiner Rückkehr,
Im Stillen zu ergreifen!

Der Ritter.
O; vielleicht
Iſt es zu ſpät, eh' ihn die Unſern finden!
Wann ſahſt du ihn zuletzt?

Juan.
Vor einer Stunde!
Da ging er, als die Dämm'rung eben einbrach,
Allein und tief verhüllt in ſeinen Mantel,

Zur Nebenthür hinaus, mir ſtreng verbiethend,
Ihn zu begleiten, oder nachzufolgen!

Der Riter.

Da ſchimmert Lichtglanz durch den Wald! Man naht!

Sechſte Scene.

Rodrigo in der Mitte mehrerer vermummter Ritter. Der Infant, ebenfalls verhüllt, und einige Begleiter mit Windlichten.

Rodrigo.

Wohin entführt ihr mich? Ich geh' nicht weiter!
Seyd Ihr die Rächer des erſchlag'nen Grafen,
So bin ich Rodrigo — und ſteh' Euch Rede!

Der Ritter.

Kennſt du uns nicht?

Rodrigo (überraſcht.)

Ha du, mein Gonzalez!

(ſich unter den Rittern umſehend.)

Und Ihr — Ihr ſeyd es?

Der Ritter.

Alle deine Freunde!

Infant,

(der den Mantel auseinander ſchlägt.)

Dein Bruder!

Rodrigo (raſch.)

Mein Infant — Was deutet das?

Digitized by Google

Infant.

Du biſt gerettet!

Rodrigo (betäubt.)

Wie?

Juan.

In Sicherheit!

Rodrigo.

Was ſoll das heißen?

Juan.

Schon iſt Eure Wohnung
Von Königlichen Wachen rings beſetzt;
Wenn Ihr Euch nahtet, würdet Ihr gefangen!

Rodrigo.

Infant?

Infant.

Du ahneſt nicht was um dich vorgeht!
Dein Leben iſt in dringender Gefahr,
Chimene fordert Rache vom Geſetze
Für des Erſchlag'nen Blut — der König ſelber
Kann dich nicht ſchützen, denn der Feldherr iſt's,
Den du getödtet!

Rodrigo (noch immer betäubt.)

Ich will ihm genugthun! —
D'rum laßt mich fort!

Infant.

Dein Vater iſt gefangen!

Rodrigo (aufſchreckend.)

Mein Vater!

Infant.

In der Königlichen Burg!

Rodrigo.

Mein Vater, ſagteſt du?

Infant.

Er gab ſein Wort!
Das Recht heiſcht Rache, das du ſchwer verletzteſt;
Der König ſchweigt, und eine finſtre Stille
Läßt unfehlbar das Schrecklichſte beſorgen! —
Darum iſt keine Zeit mehr zu verlieren!

Rodrigo.

Was aber wollt denn Ihr?

Infant.

Kennſt du mich nicht?

Rodrigo.

Du biſt Don Sancho, meines Königs Sohn!

Infant mit Feuer.)

Und auf die Hoſtie beſchwuren wir
Den Bund des Todes, uns nicht zu verlaſſen,
Und Leben gegen Leben einzutauſchen;
Dem deinen droht's zuerſt, d'rum ruft mein Eid
Laut mahnend mich — und ich ließ mich nicht ſuchen!

Rodrigo.

Infant!

Infant.

Hier ſind fünfhundert edle Ritter,
Mit dir verbrüdert durch der Freundſchaft Bande,
Und feſt entſchloſſen, jegliches zu wagen!

Digitized by Google

Die friſche Jugend iſt in unſrer Mitte,
Und jedes Herrliche vollbringt der Muth,
Wenn Freundes Rettung ſeine höchſte Looſung!

Rodrigo.

Noch faſſ' ich es nicht ganz —

Infant.

Dein Leben gilt's;
Wir wollen es vertheid'gen und beſchützen!

Rodrigo.

Mein Leben ſchützen? Und du biſt mein Freund?

Infant.

Dein Freund, dein Bruder!

Rodrigo.

Nimmermehr, Infant!
Mein Leben? Kennſt du dieſes Wortes Umfang? —
Ein Gut das ſo viel Elend in ſich ſchließt,
Kann nur der Haß dem Eigenthümer ſichern!

Infant.

Rodrigo!

Rodrigo (wild.)

Die Verzweiflung iſt mein Leben! —
Willſt du es ſchützen? — Auf, laß mich zum König!

Infant.

Dort harret dein das richtende Geſetz!

Rodrigo.

Mein höchſter Freund, wenn es den Tod verkündet! —
(ihn ſchärfer anblickend.)

Wer biſt du denn? Ha, Don Fernandos
Sohn!
Und Ihr, die edlen Ritter meines Herrn!
Was für ein Wahnſinn hat Euch wild ergriffen,
Den Jüngling gegen ſeinen eignen Vater,
Die Unterthanen gegen ihren König,
Ein mir entſetzlich Daſeyn zu beſchützen,
Durch Frevel und Verbrechen!

Infant.

Halte ein!

Rodrigo.

Iſt dir des Vaters höchſtes Haupt nicht heilig! —
Hinweg!

Der Ritter.

Rodrigo!

Rodrigo.

Ihr ſeyd meine Feinde!
Aufrührer und Empörer!

Der Ritter.

Nimmermehr!

Infant.

Es galt allein nur deine Flucht zu ſichern.

Rodrigo.

Ha, nimm mir nicht die blut'ge Ehre wieder,
Für die ich alles hingab! — Laß mich fort!

Siebente Scene.

Don Carlos. Die Vorigen.

Carlos (ihm entgegen kommend.)

Wohin?

Rodrigo.

Zurück!

Carlos.

Beſchleun'ge deine Flucht!

Rodrigo.

Auch du, Don Carlos?

Carlos.

Die Verwirrung ſchützt dich,
Und Niemand achtet jetzt auf dein Verſchwinden;
Denn eben iſt die Nachricht eingetroffen,
Daß ſich der Mauren König unerwartet
Mit ſeinem Heere unſrer Hauptſtadt näh're!

Rodrigo (in Bewegung.)

Was ſagſt du?

Carlos.

Gormaz iſt durch dich gefallen,
Kein andrer Feldherr noch für ihn erwählt;
Da hat Beſtürzung ſich ringsum verbreitet!

Rodrigo (wie vorher.)

Die Mauren nahen?

Carlos.

Von der Macht begünſtigt!

Digitized by Google

Rodrigo.

Wie viel ſind Eurer hier?

Infant.

Fünfhundert Ritter!

Rodrigo (raſch.)

Ich kenne ſie! Die gelten mehr als Tauſend! —
Der Feldherr todt — mein Arm hat ihn erſchlagen —
Ihr habt an dem Geſetze Euch vergangen,
Durch Euern Willen, — wie ich durch die That!
Ein hoher Ruhm kann auch allein entſühnen,
Und mich — befrey'n! —

(mit kühnem Tone.)

Jetzt fordr' ich Eure Schwerter!
Für unſern erſten Freund: für's Vaterland,
Und für den König! Ich bin Euer Führer!
Wir ſind ein Heer, durch mehr als Muth vereint,
Denn ein Verbrechen gilt es auszulöſchen;

(zum Infanten.)

Willſt du mir folgen, Prinz?

Infant (feurig.)

Ha, Rodrigo!

Rodrigo.

Ihr, meine Freunde?

Die Ritter.

Alle bis zum Tode!

Rodrigo.

Nur ſiegend ziemt es Euch zurückzukehren! —
Laßt uns die Dunkelheit der Nacht benutzen,

Und unerwartet, wie des Himmels Wetter,
Dem Feinde in die ſichern Reihen brechen,
Daß es vollbracht iſt, eh' der Morgen tagt!

Infant (begeiſtert.)

Ich bin bereit!

Rodrigo.

Die erſte Schlacht, Infant,
Des erſten Fehltritt's Grab! So ſey die Looſung!

(Er drückt ihn an's Herz.)

Ich danke, Bruder, dir für deine Treue; —
Den jungen Helden wird der Vater ſchmücken!

(Zu den Rittern.)

Seyd Ihr entſchloſſen, Freunde?

Die Ritter (einſtimmig.)

Ja, wir folgen!

Rodrigo

(tritt raſch in den Vordergrund und ſagt in heimlicher wilder Bewegung:)

Zum Ruhme Ihr! Ich voraus zum Verderben!
Ha, nimm mich auf du wildes Schlachtgewühl!
Sie mögen dort den Lorber ſich erwerben,
Mir biſt du meiner Schmerzen letztes Ziel;
Sobald der Sieg errungen, will ich ſterben —
Hinweg des Lebens drückendes Gefühl —
Ich haſſe dich, ſeitdem ich ſie verloren,
Die Untergang und Tod mir zugeſchworen!

Vierter Act.

Erſte Scene.

Saal im Pallaſte des Königs.

Der König. Don Pedro nebſt Gefolge und Wachen an den Ausgängen.

König

(in ungewöhnlicher Bewegung.)

Es iſt nicht möglich! Nein, man täuſchte Euch!
Ein übereilter Lärm!

Don Pedro.

Das gebe Gott!
Doch der Infant iſt nirgend aufzufinden;
Rodrigo fehlt, und eine große Anzahl
Der beſten Ritter, ſämmtlich ſeine Freunde,
Sind mit ihm fort!

König.

Mein eig'ner Sohn? Nein! Nein!

Don Pedro.

Ein ſchwärmeriſcher Eid auf Tod und Leben,
Soll zwiſchen beyden, wie man ſagt, beſteh'n!

Digitized by Google

König.

Sie waren Brüder unter meinen Augen,
Und Rodrigo ſchien mir des Vorzugs werth!

Don Pedro.

Ich ſelber hab' ihn edel ſtets erfunden!

König.

Und doch Verrath? Er könnte hinterliſtig
Den eig'nen Sohn vom Herzen mir entwenden,
Und ihn empören gegen ſeinen Vater! —

Zweyte Scene.

Garcias. Die Vorigen.

König (auf ihn zueilend.)

Du kehrſt zurück — Du weißt — o ſchnell!

Garcias.

Mein König!

König.

Zum Vater ſprich! O zögre, zögre nicht!
Was bringſt du ihm zum Troſt?

Garcias.

Mein hoher Herr —

König (ſchaudernd.)

Hier iſt mein Herz!

Garcias.

Ich darf dir's nicht verhehlen!

König.

Es iſt —

Garcias.

Beſtätigt!

König.

Nein!

Don Pedro.

O, faſſe dich!

König.

Mein Sohn — ?

Garcias (ſchonend.)

Ja! Herr!

König

(ſchlägt beyde Hände vor das Geſicht und bleibt einen Augenblick unbeweglich ſtehen.)

Don Pedro.

O Gott!

König (nach kurzer Pauſe.)

Bring es zu Ende!

Garcias.

Ich traf auf einen Haufen Flüchtiger,
Die von dem Heer der Mauren aufgeſchreckt;
Sie ſagten aus, daß um die Mitternacht
Ein Zug von Rittern ihnen zugeſtoßen,
Rodrigo und den Infant an der Spitze;
Auch daß man ſie auf's ſtrengſte ausgeforſcht,
In welcher Gegend ſich das Heer befinde,
Und dann auf Tod und Leben anbefohlen,
Es zu verſchweigen, wen ſie angetroffen!

König.

Jetzt nehmt die Krone hin mit meinem Leben!

Garcias.

Mein theurer Herr!

König.

Ich habe keinen Sohn mehr!

Don Pedro.

O, höre uns!

König.

Was wollt Ihr noch von mir?

Mein Haar wird grau—von mir iſt nichts zu hoffen —
Geht alle zu dem Heer der Feinde über:
Seyd Ihr doch meine eig'nen Kinder nicht!

Garcias.

Bekämpf' den erſten Schmerz, mein hoher Herr!
Alfonſo ſteht an deines Heeres Spitze,
Der guten Sache wird der Sieg nicht fehlen,
Der Maure unſern Waffen unterliegen,
Und der verirrte Sohn dir wiederkehren!

Dritte Scene.

Don Diego. Die Vorigen.

König (als er ihn erblickt.)

O Unglückſeliger!

Don Diego.

Was muß ich hören!

König.

Wir ſind zwey kinderloſe Väter, Greis!

Don Diego.

Verläumdung, Herr!

König.

Zu ſchreckensvolle Wahrheit!
Indem ſein König mild für ihn beſorgt,
Vor dem Geſetz die Blutthat auszugleichen,
Entführt er mir den Sohn zum Feinde über,
Und ſcheut den Frevel nicht, ſein Haupt zu retten!

Don Diego.

Das iſt nicht möglich!

Garcias.

Könnt' ich widerſprechen;
Doch leider hat es ſich zu ſehr beſtätigt!

Don Diego.

Die Nachricht von dem Ueberfall der Feinde
Betäubte alles — laß gefaßt uns prüfen;
Und könnte ſich das Aergſte auch begeben —
Rodrigo iſt der Nahme, den ihr anklagt,
Und der ſtand nie vor einem Bubenſtücke!

Garcias.

Man ſah ihn ſelber auf dem Weg zum Feinde!

Don Diego.

Und hätt' ich ihn geſeh'n, doch ſpräch' ich: Nein!

König.

Es iſt dein Sohn; du darfſt zuletzt ihn richten!

Don Diego.

O nein, mein Herr! Wenn er ſo hoch gefrevelt,
Tilgt' ich ihn aus wie eine böſe Beule!
Doch ſeine Unſchuld iſt mein froh' Bewußtſeyn,
Und gegen Euer übereiltes Urtheil
Stell' ich für ihn mein graues Haupt zum Bürgen!

Garcias.

Was deutet das Geräuſch?

Don Pedro (in Bewegung.)

Chimene naht
Mit ihren Frauen!

Vierte Scene.

Chimene in Trauer, von Elvira und weiblichem Gefolge begleitet. Die Vorigen.

Chimene (haſtig eintretend.)

O, verwehre, König,
Den Zugang mir zu deinem Herzen nicht;
Denn wenn die Schreckensnachricht Wahrheit iſt,
So bin ich's ſelbſt, die dir den Sohn geraubt,
Und mein entſetzlich Schickſal war die Urſach,
Daß er ſo ſchwer gefehlt, ihn zu erretten,
Den Alle, die ihn kennen, lieben müſſen,
Und ich allein zu haſſen nur beſtimmt!

König.

Still, meine Tochter!

Chimene.

Deines Zornes Schwere
Auf dieſes Haupt! — Laß ihn den Sohn nicht fühlen!
Er folgte übereilt des Herzens Zuge,
Ich aber habe alles wild empört,
Und was geſchehen, iſt nur mein Verbrechen!

König.

Der Ehrgeitz deines Vaters iſt der Fluch
Der uns vereint in ſeinen Folgen trifft!

Don Diego (aufgereitzt.)

Dieſelbe Blutgier ward der Tochter Erbtheil!
Das Gift kocht fort!

Chimene.

O wehe!

König.

Schonung, Alter!

Don Diego (wie vorher.)

Er wird dir nicht entflieh'n! Er kehrt zurück!
Dieß weiße Haar iſt Bürge — dann vollend' es!

König.

Halt ein!

Don Diego.

Solch wildes Drachenblut in Gährung
Bezähmt ſich nicht, und was aus ihm entſproſſen,
Brennt, wie der Stamm, nach Mord!

Chimene.

Hilf mir, Elvira!
(ſie ſtützt ſich erſchöpft auf ihre Schulter.)

König (auf ſie deutend.)

Da liegt ſie bleich!

Don Diego,

(indem er ſie umfaßt, mit ſchnell veränderterm ſanften Tone.)

Liebſt du ihn denn nicht mehr?

Chimene

(hinſterbend, aus tiefer Bruſt.)

Mein Vater! — Steh mir bey!

Don Diego (ſich über ſie beugend.)

O, meine Tochter!

Fünfte Scene.

Ein Officier. Die Vorigen.

Officier (raſch hereineilend.)

Ein ſeltſam lautendes Gerücht verkündet
Von einer Schlacht in der verfloſſ'nen Nacht,
Wodurch das ganze Mauren Heer vernichtet!

König.

Was will das Mährchen?

Garcias.

Don Alfonſo kann
Kaum jetzo mit dem Feind' zuſammenſtoßen!

König.

Des Reiches Schickſal liegt in Gottes Hand!

Officier.

Nicht Don Alfonſo ſagt man — der Infant
Und Ritter Rodrigo —

Digitized by Google

König (ergriffen.)

Was deutet das?

Officier.

Sie ſollen's ſeyn, die dieſen Sieg erfochten!

König.

Mein Sohn?

Garcias.

Rodrigo?

Don Pedro.

Der Infant?

Chimene (in haſtiger Bewegung.)

Elvira!

Don Diego.

Gott ſey geprieſen — es beginnt zu tagen!

König.

Wer ſagt's?

Officier.

Es hat ſich überall verbreitet!

Don Pedro.

Ein Wunder müßt' es ſeyn!

(nahe Trompeten.)

Officier.

Trompeten tönen!

König.

Das iſt —

Garcias.

Der Siegesruf der Unſrigen!

Officier.

Ganz nahe ſchon!

Don Pedro.

Die Burg hallt laut ihn wieder!

Garcias.

Welch froher Auflauf! — Ha, man dringt herein!

Sechſte Scene.

Don Alfonſo mit kriegeriſchem Gefolge. Die Vorigen.

Alfonſo (haſtig einſtürmend.)

Ich fliege als der Herold an der Spitze!

König.

Alfonſo — du?

Alfonſo.

Heil dir, mein edler König!
Du haſt geſiegt!

König.

Geſiegt — mein Sohn?!

Don Diego.

Rodrigo —

Alfonſo.

Sie folgen mir! Die Freude ſpornte mich
Was ich nicht ſelbſt vollbracht, zuerſt zu künden!
Das iſt mein ſchönes Theil!

Don Diego.

Rodrigo lebt?

Alfonſo.

Dank es dem Sohne deines Königs, Vater!

König.

O zög're nicht —

Alfonſo.

Kaum hatte ſich die Nachricht
Vom Ueberfall der Feinde hier verbreitet,
Als Rodrigo, verbunden mit dem Infant,
Sich an die Spitze ſeiner Freunde ſtellt,
Von der Gefahr das Vaterland zu retten.
Die Mitternacht begünſtigt ihren Vorſatz,
Und eben als die Mauren, nichts befürchtend,
Sich an dem Ausgang eines Walds gelagert,
Der Ruhe pflegen und die Roſſe weiden,
Ertönt ein furchtbar wildes Schlachtgeſchrey,
Und das Verderben bricht in ihre Reihen.
Die Dunkelheit läßt ſie der Gegner Anzahl
Nicht unterſcheiden, und vermehrt den Schrecken,
Die Ordnung iſt getrennt, der Führer Ruf
Verhallt umſonſt, die Roſſe werden flüchtig,
Und ſprengen ohne Reiter wild umher,
Das Lager brennt, an Widerſtand nicht denkend,
Sucht jeder nur dem Tode zu entrinnen,
Und nimmt die Flucht, wo ihm ein Ausgang bleibt.
So iſt das ganze Mauren Heer verſchwunden,
Wie Wolken, die ein wilder Sturm zerſtreut,
Und nur ein Haufen, der ſich raſch geſammelt,
Den Unſern gleich an Zahl, hält wüthend Stand,
Und Ali-Mamun tobt an ſeiner Spitze.
Der Brand des Lagers macht die Gegend helle,
Da ſieht der Maure ſeines Feindes Schwäche,
Und ſchwingt die Waffe wild zum neuen Kampfe;

Doch Rodrigo, Sieg und Verderben rufend,
Stürzt mit verhängtem Zügel auf ihn ein,
Und bricht die blut'ge Bahn ſich bis zum Herrſcher,
Und Streich auf Streich kreuzt blitzſchnell durch
die Lüfte.
Der König wankt, — da ſtürzt Rodrigos Roß,
Und reißt den Reiter fallend mit ſich nieder
In ſein Verderben —

Chimene,

(deren lebhaftes Spiel die ganze Erzählung begleitete, ſchreyt unwillführlich auf.)

Wehe!

Alfonſo.

Doch der Prinz
Erſieht des Freundes Fall, und kämpft ſich durch,
Und bricht den erſten Lorber, ihn errettend;
Die Ritter dringen nach, die Mauren weichen,
Der König von Toledo wird gefangen,
Und Sieg und Treffen ſind zugleich entſchieden!

Don Diego.

Mein König!

König.

O, vergib — doch nein, Diego,
Wir ſind zu ſelig um noch Groll zu fühlen!
(einen bedeutenden Blick auf Chimenen werfend.)
Und Andre ſind's mit uns!

Chimene

(in widerſtreitender Bewegung.)

O fort, Elvira!

Alfonſo (fortfahrend.)

Was ich erzählte, hatte ſich begeben,
Bevor dein Heer, das du mir anvertraut,
Kaum ausgerückt, die Feinde zu empfangen;
Und als ich nun dem erſten Tageslichte
Entgegenharrte, ſchallten die Trompeten
Laut tönend zu mir her, die Morgenſonne
Stieg aus den frühen Nebeln glänzend auf,
Und ſtatt des Mauren Heers, das wir erwartet,
Sah ich der Unſern Helme blitzend ſtrahlen,
Glorreich bekränzt mit friſchen Lorberzweigen,
Den Herrſcher von Toledo ohne Waffen,
Und Rodrigo und den Infant als Sieger!

(naher kriegeriſcher Marſch.)

Alfonſo (raſch.)

Sie ſind's! Das iſt ihr Ruf!

König.

Mein Sohn!

Don Diego.

Rodrigo!

Chimene (außer ſich zu Elvira.)

Hinweg, hinweg mit mir!

Elvira.

Madonna!

Chimene (heftig.)

Fort!

Elvira.

Man naht!

Chimene.

Hinweg!

(als ſie an der Thür dem Rodrigo entgegen tritt, zurücktaumelnd.)

O wehe mir! Er iſt's!

(ſie flieht auf die äußerſte linke Seite der Bühne zunächſt dem Don Pedro; der König behält den Platz oben rechter Hand.)

Siebente Scene.

Rodrigo. Der Infant, von vielen Rittern begleitet. Die Vorigen.

Infant (ſtürzt auf den König zu.)
Mein Vater!

Don Diego (eilt Rodrigo entgegen)
O, mein Sohn!

Infant.
Verzeihe mir!

Rodrigo (zum Könige.)
Er wollte mich vor deinem Zorn erretten,
Vergib dem Sohn und meinen Waffenbrüdern;
Sie haben ſiegend ihren Fehl vertilgt!

König.
Mein Sohn! — Rodrigo! Ich verkannte dich!
Dein hohes Herz beſchämt des Königs Argwohn;
Ich bin in deiner Schuld, d'rum fordre kühn
Dein Recht als Gläubiger vom Vaterlande!

Rodrigo.

Der Unterthan that ſeiner Pflicht genüge,
D'rum bin ich keines Dankes werth, mein Herr!

Infant.

Er hat das Reich befreyt von ſeinem Feinde,
Denn Ali-Mamun iſt in unſrer Macht,
Und legt ſein Loos beſiegt in deine Hände!
Rodrigo führt durch ihn den Nahmen Said,
Womit der Maure ſeinen Herrn bezeichnet! *)

König.

Der ſoll zum Angedenken ihm verbleiben,
Als meiner Feinde Herr und Ueberwinder!

Infant.

O Vater, jetzt erkenn' ich ganz dich wieder,
D'rum ſtrafe mich, daß ich, für ihn beſorgt,
An deinem eignen Herzen zweifeln konnte; —
(mit einem Blicke des Vorwurfs auf Rodrigo.)
That er's doch ſelbſt in der vergang'nen Nacht!

Rodrigo.

Halt ein, Infant!

Infant.

Ich ſah den ſchwarzen Vorſatz,
Als er ſich in der Feinde Schwerter ſtürzte,
Weit von ſich weg den Schutz des Helmes ſchleudernd;
Er wollte fallen!

---

*) Said, der mauriſche Ausdruck für Herr, woher der ſpaniſche Beynahme Cid für Rodrigo ſtammt.

Rodrigo,
(der ſchaudernd Chimenen erblickt.)
Still!

Chimene (bey Seite.)
Weh mir, ſein Aug!

Rodrigo (kaum ſeiner mächtig.)
Sie ſelbſt — o Himmel!

König (mit Bedeutung im Tone.)
Rodrigo!

Rodrigo (der ſich zu faſſen ſucht.)
Verzeih'!
Ich hatte deines Feldherrn Haupt getroffen,
Und war Erſatz dem Vaterlande ſchuldig,
D'rum ſtellt' ich mich für den Ermordeten,
Und raſcher Sieg beglückte unſre Waffen!
Sind meines Fehltritts Folgen gleich verhüthet,
So iſt der Frevel ſelbſt doch nicht vertilgt,
Und das Geſetz ruft wie zuvor um Rache;
D'rum ſtell' ich wie zuvor mich auch zur Sühnung!

König.
Halt ein! Nicht weiter!

Rodrigo.
Ich bin angeklagt,
Und fühl' mich ſchuldig! — Laß das Recht gewähren!

König.
Du haſt dein Vaterland errettet, Jüngling,
Das Schwert erſetzt, das du ihm früher raubteſt,

Mit Sieg gekrönt den Sohn zurückgeführt;
Ha, ſoll ich da zum Lohn jetzt dich tödten?

Rodrigo.

Die Rache rief! Folg dem Geſetze, König!

König.

Ha, redet Ihr, Alfonſo, Garcias,
Was heiſcht Gerechtigkeit und Pflicht von mir?

Alfonſo.

Daß du dem Herzen folgſt!

Garcias.

So iſt es, Herr!

König

(tritt mit forſchendem Blicke auf Chimenen zu.)

Und du, Chimene?

Chimene

(nach einer Pauſe, in der man ſie heftig bewegt ſah.)

Ich bin Gormaz Tochter!

König.

Du klagſt noch jetzt?

Chimene.

Er traf des Vaters Haupt!

König.

Ich ſoll ihn tödten?

Chimene

(mit gewaltſamer Anſtrengung.)

Richte!

König (raſch und heftig.)

Nimmermehr!

Das Vaterland iſt höher, als der Ehrgeitz

Des, der dieß alles frevelnd angeſtiftet;
Beweine ihn — doch fordre keine Rache!
(Er tritt auf Rodrigo zu.)
Dein König hat entſchieden, Rodrigo,
Und er umarmt in dir den Freund und Sieger!

Rodrigo.

Mein Herr!

Don Diego.

Fernando!

Infant.

Vater!
(zu Rodrigo.)
O mein Bruder!

Don Pedro (heimlich zu Chimenen.)
Die Zeit iſt da! Denkt Eures Wortes, Donna!

Chimene (ſchaudernd.)
O wehe!

Elvira (zu Don Pedro.)
Laßt ſie!

König (nahet ſich Chimenen.)
Ruhig, meine Tochter!
Dein bleiches Antlitz war vorhin mir Bürge,
Daß jetzt mein Ausſpruch dein Geſchick verſöhnt!

Chimene (in wechſelnder Leidenſchaft.)
O, nimmermehr!

König.

Die Nachricht ſeines Todes —
Da ſprach dein Herz zu mir!

Chimene.

Verkenne nicht

Des Schreckens Urſach, König! — Auch die Rache
Erblaßt, wenn man den Gegenſtand ihr raubt!

Don Pedro (vortretend.)

Wohlan, ſo nehmt mein Schwert für Eure Sache!

König.

Was deutet das?

Don Pedro.

Das Recht hat ſie verlaſſen!
Ich lebe noch — in mir des Grafen Rächer,
Chimenens Wort verpflichtet mich dazu!

König.

Nein! Nein!

Don Pedro.

Du wirſt mein Schwert ihr nicht verweigern,
Das ſie als letzten Beyſtand ſich erwählt;
D'rum fordr' ich Don Rodrigo in die Schranken
Zum ernſten Kampf, und bitte dich, mein König,
Ihn zu beſtätigen als Gottesurtheil!

König.

Ha, ſcheuſt du nicht das Schwert des MaurenSiegers?

Don Pedro.

Ich fechte für Chimenen!

König.

Nimmermehr!
Soll er von einem Kampf zum andern eilen?

Don Pedro.

Wer ſo wie er ein ganzes Heer vernichtet,
Dem wird noch Kraft für meinen Arm verbleiben!

Rodrigo (raſch vortretend.)

Don Pedro!

König.

Still!

Don Pedro.

Du darfſt dem Streit nicht wehren,
Zu dem das Ritterthum mich mahnend ruft;
Den Frauen helfen iſt die erſte Regel!

König.

Sie ſelber ſchweigt!

Don Pedro.

Ich ſprach in ihrem Nahmen!

König (zu Chimenen)

Iſt es dein Wille, ſoll der Mord nicht enden?

Don Pedro (raſch.)

Sie gab ihr Wort!

König.

Laßt ſie allein!

Chimene,

(nach kurzer Pauſe, wild und aufgereitzt.)

Ich gab's!

König.

Und du beſtehſt auf dieſen Zweykampf?

Chimene (noch heftiger wie vorher.)

Ja!!

Elvira.

Chimene!

Chimene.

Still!

Don Diego (empört.)

Die wilde Furie!
Fluch mir, daß ich ſie jemahls Tochter nannte!
Den Baſilisken hatt' ich mir erwählt,
Der alles um ſich her in Gift verwandelt,
Und früher nicht die inn're Wuth bezähmt,
Als bis er ſich mit Mord und Blut geſättigt!

Chimene.

Oh!

Rodrigo.

Schone ſie!
(unwillkührlich zu ihr eilend.)
Chimene!

Chimene
(ſchlingt außer ſich die Arme um ihn.)

Rodrigo!
(ſie ſchaudert empor, als ſie ihn erblickt, und ſtößt ihn wild zurück.)
Hinweg von mir!

Don Diego (zieht ihn zu ſich.)

Hinweg von dieſem Teufel!

Rodrigo.

O, ſie verzweifelt!

(er will zu ihr zurück.)

Don Pedro (wild auf ihn zutretend.)

Fort!

Rodrigo (außer ſich.)

Auf Tod und Leben!

Don Pedro (wie vorher.)

So ſey's!

König (heftig zu Chimenen.)

Iſt es dein Wille?

Chimene (faſt erſchöpft.)

Ja!

König.

Wohlan!

So treffe Härte wild denn gegen Härte,
Weil nichts den blut'gen Sinn in dir beſiegt. —
Hier neben dir ſteh'n deine beyden Kämpfer,
Rodrigo und Don Pedro! Beyde warben
Um deine Hand, und beyde ſollen ſtreiten!
Doch wer des andern Meiſter im Gefechte,
Der hat in dir die Braut ſich auch erobert;
Das ſchwöre ich bey meinem Eid und Leben,
Und ſo nur will ich ſelbſt das Jawort geben!

Chimene (außer ſich.)

O Himmel!

Rodrigo.

Wählſt du ihn?

Digitized by Google

König.

Sie hat geſprochen!

Ha, willſt du deine Freyer bluten ſeh'n,
Die beſten Ritter meines Hofes würgen,
So ſollſt du auch den Preis des Kampfes zahlen,
Und du, du ſelbſt der Lohn des Siegers ſeyn!

Don Pedro (feurig.)

Ich bin bereit.

Rodrigo (wild.)

Wenn ſie es heiſcht!

Infant (zum Könige.)

Halt ein!

König.

So, oder nicht! — Man ſoll die Schranken bauen!
Der nächſte Tag wird über deine Wuth,
Der Kämpfer Loos und deine Hand entſcheiden;
Du konnteſt ſie zum Mordgefechte treiben —
Wohlan, wer Sieger iſt, wer untergeht,
Das trifft den Mann allein — doch feſt beſteht
Mein eiſern Wort: Du wirſt die Braut verbleiben!

Don Diego (wild am Chimenen blickend.)

Sie ſchweigt!

Infant.

Mein Vater!

Garcias.

König!

Don Pedro,

(Kühn auf Rodrigo zutretend, indem er ihm ſeinen Handſchuh hinwirft.)

Rüſte dich!

Rodrigo (wild und außer ſich.)

Auf Tod und Leben!

Chimene (außer ſich.)

Wer errettet mich!

Digitized by Google

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Chimenens Wohnung.

Chimene. Rodrigo in Trauerrüſtung; beyde von entgegengeſetzten Seiten.

Chimene (zurücktaumelnd.)
Ha du, du wagſt es jetzt —

Rodrigo.
Zum letzten Mahle!

Chimene.
Die Sonne ſteigt herauf!

Rodrigo.
Mir geht ſie unter!

Chimene.
Beym hellen Tagesſchein, in dieſes Haus!

Rodrigo.
Das meine wird der nächſte Abend ſchließen,
Und nimmermehr folgt dann ein Morgen wieder!

Chimene.
Was willſt du, Schrecklicher?

Rodrigo.
Dein Lebewohl!

Chimene.

Nimm es, und geh!

Rodrigo.

Don Pedro iſt dein Kämpfer!

Chimene.

Halt ein!

Rodrigo.

Zwar both ich ſelbſt mein Haupt dir dar,
Die letzte Gunſt von deiner Rache fordernd;
Doch ihr genügt das Blut des Feindes nicht,
Sie will Entſetzlichers, als ihn ermorden,
Und fordert wild des Nebenbuhlers Hand.
Das gift'ge Schwert ihm in die Bruſt zu tauchen! —
Wohlan, hier iſt mein Herz — er ſoll's nicht fehlen!

Chimene (aufgereitzt.)

Und du, du wagteſt es mich einſt zu lieben? —
Das darf ein Mann allein! — Ich haſſe dich!

Rodrigo.

Zu viel!

Chimene.

Don Pedro nur hat mich geliebt,
Er will den Nebenbuhler tödten!

Rodrigo (außer ſich.)

Ha!

Chimene.

Des Königs harter Ausſpruch war gerecht;
Denn nur der Sieger iſt des Preiſes würdig!

Digitized by Google

Rodrigo (in ſteigender Bewegung.)
Chimene!

Chimene (bitter.)
Du wirſt fallen!

Rodrigo.
Nein! beym Himmel!

Chimene.
Du ſprachſt es ſelbſt!

Rodrigo.
Wohin entreißt du mich?

Chimene.
Don Pedro wird ſich ſeine Braut erkämpfen!

Rodrigo.
Ha, nie — verſtand ich dich

Chimene.
Dein Herz entſcheide!

Rodrigo (in der höchſten Bewegung.)
Dann ſtelle mir ein Heer an ſeiner Statt! —
Sein Schwert iſt zu gering!

Chimene (haſtig.)
Du willſt mich retten?

Rodrigo
(mit dem äußerſten Nachdrucke.)
Von ihm — vom Könige! — Ha ſprich Chimene!
Ich ſchwanke taumelnd zwiſchen Traum und Wahr-
heit —
Ein lichtes Wort!

Digitized by Google

Chimene.

Nicht weiter! Folg' dir ſelber!

Rodrigo (dringend.)

Ich ſoll den Kampf beſteh'n?

Chimene.

Frag' jenen Rodrigo,
Der um Chimenen warb!

Rodrigo (in wilder Begeiſterung.)

Der iſt ein Gott!
D'rum laß die Anzahl ſeiner Gegner wachſen,
Bis ſie den Sand des Kampfgefildes decken!
Erwecke jenen hundertarm'gen Rieſen,
Den wüthenden Prokruſtes und die Hyder,
Womit einſt Herkules den Streit beſtanden,
Und laß ſie alle in die Schranken treten,
Daß jener Rodrigo den Sieg erfechte!

Chimene (hingeriſſen.)

Der liebte mich!

Rodrigo (ſeiner nicht mehr mächtig.)

Der wird dich ewig lieben!

Chimene.

Ich bin des Siegers Preis!

Rodrigo (wie vorher.)

Der ſeine dann! —
Chimene!

Chimene (haſtig.)

Fort!

Rodrigo (dringend.)

Sag' mir ein einzig' Wort!

Chimene.

Errette mich von dem verhaßten Werber!
Das iſt mein letztes!

Rodrigo.

Ha, es hat dem Leben
Von neuem meinen Muth zurückgegeben!
Chimene heißt Rodrigos Loſungswort;
Für dieſen Preis ſoll ich noch einmahl fechten,
Auf Pedro denn, mit mir zum Kampfe fort!
Ich trotze dir, ich trotzte allen Mächten,
Die Hölle ſelbſt will ich für dich bezwingen —
Chimenen gilt's! Laßt die Trompeten klingen!

(Er eilt ab.)

Zweyte Scene.

Chimene allein.

(haſtig.)

Errette mich, und dann —

(plötzlich abbrechend.)

— Was dann, Chimene?
Ha ſtill! Das wird ein Gott mir offenbaren! —
Jetzt gilt's das Nächſte, das Entſetzliche,
Befreyung nur von der verhaßten Hand,
Die um mich wirbt durch Mord und Blutvergießen!

Dem Sieger haſt du mich zur Braut erkohren,
Grauſamer König? Doch ich trotze dir!
Feſt ſteht der Eid, den ich dem Grab geſchworen.
Du ſchauteſt nur mein ſchwach Geſchlecht in mir;
Doch wenn Er ſiegt, ſo gib ihn auch verloren,
Was mich erretten ſoll, das trag' ich hier!
(ſie zieht einen Dolch aus dem Buſen.)

Dritte Scene.

Elvira, mit zwey gebrochenen Roſen in der Hand.
Die Vorige.

Elvira.
Ich hörte heftig reden! war hier Jemand?

Chimene (verbirgt den Dolch wieder.)
Bringſt du die Roſen?

Elvira.
Was iſt hier geſchehen?

Chimene (ausbeugend.)
Die ſchwarzen Roſen!

Elvira.
Ihr ſeyd außer Euch!

Chimene
(hat ihr die Roſen genommen und betrachtet ſie.)
Sie blühen wieder roth!

Elvira.
O, laßt das Spiel
Mit dieſen deutungsvollen Gegenſtänden!

Chimene

Das Spiel? Ein heitres Wort, faſt wie die Braut;
Und ſoll das Ende doch noch luſt'ger klingen,
So hat's der gute König angeordnet!
D'rum iſt der ganze Ernſt ein fröhlich' Scherzen;
Und nur die Milzſucht kann es finſt'rer nehmen!

Elvira.

Ihr habt durch Euern Starrſinn ihn erzürnt,
Ein mildes Wort wird ſeinen Spruch vernichten!

Chimene (mit tiefer Bewegung.)

Wozu auch das? Es muß ja doch zu Ende! —
Und Don Fernando wünſcht den frohſten Ausgang;
Darum läßt er zwey Freyer um mich werben!
(ſie hat in einer aufgereitzten Laune die Zweige der beyden Roſen zum Kranze verknüpft.)
Sieh nur, welch ſchöner Brautkranz!

Elvira.

O, Madonna!

Chimene.

Und könnte ich auch einen theuerern finden?
Denn Rodrigo hat ihn mit Blut bezahlt!

Elvira.

So laßt es als ein gutes Zeichen gelten,
Daß ſeine Tapferkeit, den Kampf beſteht,
Und dann ſeyd Ihr der ſchweren Pflicht entbunden,
Durch Eures Königs eig'nen Urtheilsſpruch!

Chimene!
(in einer wilden fröhlichen Laune, indem ſie ſich den Kranz auf das Haupt ſetzt.)

Ha denn, ſo laß dich durch die Locken winden,
Du grüner Kranz, der Hoffnung heit'res Bild;
Und wie die Roſen glühend ſich entzünden,
So ſey mein Herz von Fröhlichkeit erfüllt;
Rodrigos Sieg wird mich der Pflicht entbinden,
Was tobt die Rache noch im Buſen wild?
Schon harrt die Braut! Der König hat entſchieden,
Und auf den wilden Streit folgt tiefer Frieden!

(Sie eilt ab. Elvira folgt in Bewegung.)

Vierte Scene.

Saal im Königlichen Pallaſte.

Der König. Der Infant. Don Garcias.

Infant (dringend.)

Mein Vater!

König.

Garcias, haſt du gebothen?

Garcias.

Die Ritter ordnen ſich bereits zum Zuge.

König.

Alfonſo ſoll des Kampfes Richter ſeyn
An meiner Statt; ich werde nicht erſcheinen!
Beſorg' das Weitere!

(Garcias geht ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Der König. Der Infant.

König.

Was willſt du, Sancho?

Infant.

Dein harter Ausſpruch —

König.

Sie hat ihn erzwungen!

Infant.

O heb' ihn auf! Noch iſt es Zeit!

König.

Nein! Nein!

Infant.

Zu ſchrecklich iſt dein Urtheil für die Arme!

König.

Sie heiſcht Genugthuung; die ſoll ihr werden!

Infant.

Doch wenn Rodrigo fällt?

König.

Befürchteſt du's?

Infant.

Don Pedro iſt nicht muthlos?

König.

Jener tapfer!

Sein erſter Sieg verbürgt den folgenden!

Infant.

Und auf dieß Uhngefähr willſt du ſein Leben,
Chimenens Schickſal —

König (faßt ſeine Hand.)

Nicht zum zweyten Mahle
Sollſt du in deines Vaters Herzen irren!
Nicht meine Härte ſprach das Urtheil aus;
Und hab' ich ſie auf's Aeußerſte getrieben,
So galt es ihren ſtarren Sinn zu brechen:
Sie liebt den Jüngling noch — ihr Schreck war Bürge!
D'rum wird ſie ſelbſt den blut'gen Kampfe wehren,
Sobald ſie ſieht, daß nichts mein Urtheil ändert,

Infant.

Und wankt ſie nicht?

König (nach einer Pauſe.)

Es würde mich erſchüttern;
Dennoch ſeh' ich kein andres Rettungsmittel! —
Das Schickſal beyder hat ſich wild verſchlungen,
Und kann ſie nichts von ihrer Pflicht entbinden,
So wird mein Urtheilsſpruch den Frieden ſtiften!
Wenn Rodrigo im Kampfe Sieger iſt!

Infant.

Der Sohn verehrt des Vaters edles Herz;
Doch fürcht' ich, treibſt du ein gewagtes Spiel!
(einfallende Trompeten.)

König.

Sie nahen ſchon! Laß uns des Ausgangs harren!

Chimene (nach kurzer Pauſe.)

Ich ſchwur ihm Untergang!

(neue Trompeten.)

König (mit ſchwerem Tone.)

Das letzte Zeichen!

Der Kampf beginnt!

Chimene

(iſt in ſteigender Bewegung, doch bezwingt ſie ſich und ſteht feſt.)

König.

Ein Wort! — Du ſchweigſt?

Chimene.

Ich muß!

König (heftig.)

Du liebſt Rodrigo!

Chimene.

Laß mich ſtill vollenden!

König.

Don Pedro wird ſich deine Hand erkämpfen!

Chimene (aufgereitzt.)

Ich haſſe ihn! Das ſey dir unverborgen!

König.

Und dennoch —

Chimene.

Muß ich meinem Schickſal folgen!

Achte Scene.

Garcias. Die Vorigen.

Garcias (hereineilend.)
Ha, fürchterliches Schauſpiel dieſes Kampfes,
Der wild die Gegner an einander treibt,
Wie ſich zwey Heere in der Schlacht begegnen!

König (raſch.)
Entſchied ſich's ſchon?

Garcias.
Don Pedro iſt im Vortheil;
Er hat das Licht dem Feinde abgewonnen!

Chimene (ſchwankend.)
O wehe mir!

König (ſchnell, als er es erblickt.)
Der Kampf ſoll inne halten!

Garcias.
Es iſt zu ſpät!

König.
Ich werde ſelbſt erſcheinen!
(Garcias eilt ab.)

König (dringend zu Chimenen.)
Vertraue mir dein Herz! Es hat entſchieden!
Liebſt du Rodrigo?

Chimene
(gibt ein Zeichen heftiger Erſchütterung, dann ſchaudert ſie zuſammen, und deutet, ohne zu reden, mit der Hand die Unmöglichkeit an.)

König.

Iſt das deine Antwort?

Neunte Scene.

Der Infant. Die Vorigen.

Infant (hereinſtürzend.)

Rodrigo blutet!

Chimene

(ſinkt in die Arme ihrer Frauen.)

König (wild zu ihr.)

Ha, ſo triumphire!

Die Rache hat geſiegt!

Infant.

Errettung, Vater!

König.

Dort ſteht die Mörderinn!

Infant.

Noch iſt es möglich!

König.

Doch ſoll ſie auch den Preis des Kampfes zahlen,
So wahr ich lebe!

Infant (außer ſich.)

Laß ſie inne halten!

Du tödteſt mir den Freund!

König.

Empfang den Sieger!

Infant (wie vorher.)

Noch ſchwankt der Streit!

(raſche Trompetenſtöße.)

Elvira.

Mein Gott!

König.

Es iſt entſchieden! —

Hier ſteht die Braut!

Infant.

Er fiel!

Elvira.

O, helft der Armen!

Zehnte Scene.

Don Pedro. Garcias mit mehreren Rittern. Die Vorigen.

Don Pedro

(kniet vor Chimenen nieder.)

Hier iſt mein Schwert, ich leg' es dir zu Füßen!

König (außer ſich.)

faſt zugleich.

Ha, denn ſo ſey's!

Infant.

Er fiel!

Elvira.

Wer rettet ſie!

Don Pedro

(der Rede zu gewinnen ſucht.

Vernimm mein Wort!

Digitized by Google

Chimene

(im wildeſten Ausbruche ihrer Empfindung ſich aus den Armen ihrer Frauen aufrichtend.)

Der Gräuel iſt vollendet!
Hinweg du heil'ge Scheu der Sittſamkeit,
Hinweg von meinen jungfräulichen Wangen,
Zerſprenge deine Bande, wilder Schmerz,
Denn das Entſetzliche hat mich getroffen!
Drum bieth' ich Trotz dem ſchwächeren Geſchlechte,
Und rufe laut, was keinem Weibe ziemt!
Ich liebte ihn, ich habe ihn geliebt,
Ich lieb' ihn noch und werd' ihn ewig lieben!
Den Bräutigam habt ihr der Braut ermordet —
Der Todte hört ja mein Geſtändniß nicht;
Ihr Andern aber ſeyd für mich nicht mehr!

Don Pedro.

Chimene —

Elvira (umfaßt ſie.)

Mäßigt Euch!

Chimene (ſie von ſich drängend.)

Hier bin ich ſelbſt!
Drum nimm dein Opfer hin, grauſamer König,
Laß mir die Myrte um die Schläfe winden,
Und führe mich zum blut'gen Traualtare!

Garcias.

Sie kennt ſich ſelbſt nicht mehr!

Don Pedro.

O höre mich!

Chimene (in wilder Steigerung.)
Nicht dich, noch den Tyrannen fürcht' ich weiter!
Du haſt die That vollbracht—drum faſſe Muth!
Der Preis iſt dein, er ſoll dir nicht entſtehen,
Hier iſt die Braut, laß uns zum Altar gehen,
Die Eumenide ruft — in wenig Stunden
Sind wir vereint, hat uns der Mord verbunden!

Eilfte Scene.

Rodrigo blaß und mit verbundenem Arme. Alfonſo, einige Ritter. Don Diego und die Vorigen.

Infant (aufſchreyend.)
Rodrigo!

Chimene.
Weh', ſein Geiſt!

Garcias.
Er iſt es!

König.
Nein!

Rodrigo (auf Chimenen zutretend.)
Chimene!

Chimene,
(in dem höchſten Wechſel der Gefühle.)
Biſt du's ſelbſt —?
(ſie ſinkt ohnmächtig an ſeine Bruſt.)

Don Pedro
(der zu Rodrigo getreten iſt.)
Jetzt iſt ſie dein!

König.
Wie deut' ich dieß?

Alfonſo.
Der Kampf hat ſich entſchieden!

Infant.
Rodrigo lebt?

Don Pedro.
Wie konnt' ich es vollenden;
Ihr Aufruhr ließ mich nicht zur Rede kommen!
Er hat geſiegt — ich mußt' ihm unterliegen.

Alfonſo.
So iſt's, und ritterlich verbürg' ich mich!

König.
Ha, ſo erklärt es denn!

Alfonſo.
Von beyden Seiten
Begann der Kampf mit unerhörter Wuth,
Und beyde Gegner waren ſich gewachſen,
Bis Pedro ſchnell durch eine raſche Wendung
Das Licht für ſich gewann, und Rodrigo
Vom Sonnenſtrahl geblendet, ungewiß
Und ohne Wirkung ſeine Streiche führte;
Jetzt traf Don Pedros Schwert des Gegners Arm,
Und ich geboth dem weitern Kampf zu wehren,
Doch Rodrigo, den leichten Schmerz nicht achtend,

Entwand mit einem fürchterlichen Schlage
Das aufgehobne Schwert des Gegners Hand,
Und ſtürzt' ihn ſelbſt vor ſeiner Kraft zu Boden!

Don Pedro.

Und als ich nun erſchöpft im Staube liegend,
Des Todesſtreiches ſchon gewärtig war,
Seh' ich den edlen Sieger niederknien,
Und ſeinen Feind an ſeine Bruſt erheben,
Des Lebens ſchonend, das ſein Eigenthum.
Da wallt das Herz mir in dem Buſen auf,
Was uns zuvor getrennt, vereint uns wieder,
Und ihm voraus, den ſeine Wunde hindert,
Eil' ich hierher mein Schwert zu überbringen!

Chimene,

(die unbewußt deſſen, was um ſie vorging, in einer ſeligen Vergeſſenheit an Rodrigos Buſen ruhete, hat ſich während der letzten Reden langſam erhoben, iſt ſcheu zurückgetreten, und ſchaut wie in einem Traume vor ſich hin.)

König (auf ſie deutend.)

Mein Rodrigo!

Don Pedro (umarmt Rodrigo.)

Du ſchonteſt meines Lebens!

Rodrigo.

Konnt' ich dich tödten, da du ſie vertrateſt?

Don Pedro.

Hinweg mit jeder niedern Eiferſucht;
Der Himmel ſelbſt beſchützt ſo hohe Liebe!

Rodrigo

(zart gegen Chimene gewandt.)

Chimene!

Chimene

(noch in der vorigen Abweſenheit.)

Süßer Ton, du kehrſt mir wieder!

König.

Des Himmels Wonne ſchwebt um ihre Mienen!

Rodrigo.

Rodrigo iſt's!

Chimene (allmählig zu ſich kommend.

Du lebſt?

Rodrigo.

Gebiethe denn!

Ich habe gegen dich den Sieg erfochten;
Du biſt befreyt — doch hoff' ich nichts für mich,
Und über mein Geſchick magſt du entſcheiden!

König.

Dem Sieger hab' ich ihre Hand gelobt,
Und meinen Ausſpruch hat ihr Herz beſtätigt!

Chimene (ſcheu um ſich herſehend.)

Das ſind ſie alle noch — mein Herr der König,
Don Pedro ſelbſt! — Ich habe mich verrathen!

König.

Erhohle dich!

Chimene (ſchaudernd.)

Ich ließ der Männer Augen
In meines Buſens tief Geheimniß ſchauen!

König.

Verhülle nicht, was uns dein Schmerz geſteht!

Chimene.

Ich rief es ſelber aus!

König.

Gott hat entſchieden!

Chimene (heftig erzitternd.)

Ich lag an ſeiner Bruſt vor ihren Blicken!

Rodrigo.

Chimene, du biſt frey! Drum ſprich mein Urtheil!

König.

Du biſt entſühnt — der Kampf war Gottesurtheil!

Chimene (in ſteigender Bewegung.)

Ja, ich verhehl' es nicht — ich liebe ihn!
Ich lieb' ihn ewig!

(als Rodrigo außer ſich auf ſie zutritt.)

Hier an dieſer Stäte,
Vor dieſen rauhen Männern rief ich's aus!
Des Lebens zarter Inhalt iſt verrathen,
Des Weibes Scheu entfloh'n von meinen Wangen, —
Drum nimm die Braut, wenn du ſie ewig liebſt!

Rodrigo.

Chimene!

Chimene (in wilder Steigerung.)

Ewig! In dem Schreckensſinne
Des Wortes, das wir nennend, nicht erfaſſen!

Rodrigo.

So lieb' ich dich!

Chimene.

Dann ſeyd des Bundes Zeugen!

(ſie wirft die Arme um ihn, indem ſie den raſch gezogenen Dolch in ſeine Bruſt ſtößt.)

Rodrigo (aufzuckend.)

Chimene!

Chimene (zuſammenſchreckend.)

Iſt das Blut?

König.

Allmächt'ger Gott!

Mehrere.

Ein Mord!

Don Diego.

Mein Sohn!

Mehrere.

Ihr Dolch hat ihn getödtet!

Chimene.

Das war der Tod nicht — fragt ihn ſelbſt!

Don Diego (das Schwert ziehend.)

Verfluchte!

Du haſt den Sohn mir —

(Don Diego wird von Alfonſo zurückgehalten.)

Rodrigo

(in Chimenens Armen ruhend.)

Halte ein!

Infant.

O Himmel!

Chimene (zu Diego.)

Willſt du die Feyer unſrer Hochzeit ſtören?

Der König ſelbſt lud Euch zu Zeugen ein,
Drum ſcheut' ich Eure Männerblicke nicht
Bey meinem erſten Kuß!

König.

Entſetzlich Schauſpiel!

Chimene.

Ich bin die Deine!
(indem ſie ihm die Locken von der Stirne ſtreicht.)
Was erbleichſt du denn?

Rodrigo (ſchwach.)

Du liebſt mich?

Chimene.

Ewig!

Rodrigo
(ſinkt ſanft an ihr nieder.)

Chimene (auf ihn blickend.)

Fahre wohl, mein Jüngling!
Wie hold du lächelſt! — Sieh, dort naht der Vater
Und legt die Hand auf deine ſchöne Stirn!
O heil'ger Vaterſegen! — Ew'ge Freyheit! —
Er iſt verſöhnt! — Verweile! — Ich bin bey dir!
(ſie durchſtößt ſich und ſinkt bey Rodrigos Leiche nieder.)

Garcias (nach einer Pauſe.)

O Augenblick des Schreckens!

Alfonſo.

Stört ſie nicht;
Sie feyern ſterbend ihre ew'ge Brautnacht!

Infant.

Mein Freund!

Elvira.

Sie iſt dahin!

Don Diego.

Brich blutend Herz!

(Er ſinkt bey Rodrigos Leiche nieder.)

Don Pedro.

Der Himmel nahm ſein Eigenthum zurück!

König.

Gewagtes Spiel! Ich habe dich verloren!
Nur mich verklagt — ich griff mit harter Hand
In ihres Schickſals zart verſchlung'ne Fäden;
Mich König träumend, wach' ich auf als Bettler!

Infant,

(wirft ſich voll Schmerz an ſeine Bruſt.)

Mein Vater!

König.

Jüngling, das ſind unſre Kronen! —

(auf die Todten ſchauend.)

Sie ruhen ſtill und ſelig Bruſt an Bruſt,
Und ihre Engel ſind ſchon fort geſchieden;
Ich aber ſteh', des Schmerzes mich bewußt,
Umtobt vom wilden Sturme, noch hienieden;
Mit Menſchenkraft wollt' ich ihr Schickſal zwingen —
Ohnmächtig war mein Thun und mein Vollbringen!

(Er neigt ſich an die Bruſt des Infanten. Der Vorhang fällt.)

Die

Wittwe von Epheſus.

Luſtſpiel in Einem Acte.

Nach einer hiſtoriſchen Anecdote, mit Benutzung des Leſſing'ſchen Fragments, bearbeitet.

Google

Perſonen.

Antiphila.
Myſis, ihre Sclavinn.
Philokrates.
Dromo, ſein Waffenträger.
Telamon.

Die Scene bleibt unverändert, und ſtellt ein unterirdiſches Gewölbe dar, das durch eine von der Decke herabhängende Lampe beleuchtet wird. Im Mittelgrunde ſteht ein antiker Sarkophag. Hinten führt eine Treppe in die Höhe.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Antiphila ruhet in mahleriſcher Stellung, ſchlummernd an dem Fußgeſtelle des Sarkophages. Myſis ſitzt abſeits im Vordergrunde auf einem Stein, den Kopf zwiſchen beyde Hände geſtützt und ſchläft gleichfalls.

Myſis (erwachend.)

Wo bin ich? — Ach wie hart! — Ich ruhte nicht im Bette? —
Verwünſchter Aufenthalt! — die finſtre Grabesſtätte!
Ich träumte doch ſo ſüß, von Eſſen und von Trinken,
Nektar, Ambroſia, ſah ich mir freundlich winken;
Weg iſt der Götterſchmaus, fahr wohl mein lieber Traum,
Hier ißt und trinkt man nicht in dieſem düſtern Raum!
Verdammtes Sclavenloos, was geht ihr Schmerz mich an,
Verlor in ihrem doch ich nicht auch meinen Mann;
Nacht iſt's, der Regen rauſcht, es hallt der Sturmwind wieder,
Dort ruht der todte Herr — mir zittern alle Glieder!

Und ſie — ſie ſchläft — recht feſt! Das heiß' ich
gute Ruh' —
Auf feuchtem Stein — ſo leicht! Sie zieht die
Gicht ſich zu!

Zweyte Scene.

Dromo. Die Vorigen.

Dromo (noch von außen.)

Hallo!

Myſis (zuſammenfahrend.)

O weh!

Dromo (wie vorher.)

Der Schein führt in die Tiefe nieder!

Myſis.

Es ſpricht — ein Geiſt!

Dromo.

Wer da?

Myſis.

Die Todten kehren wieder!

Dromo

(ſteigt die Treppe herab.)

Wo bin ich hier? — Ein Grab!

Myſis.

Er naht!

Dromo (ſchaudernd.)

Welch Aufenthalt!

Im Grabe bin ich — brr! Und drüben die Geſtalt,
So ſchlank und weiß — ſie naht, ſie kommt! O
weh mir Armen!

Myſis.

Er fürchtet ſich vor mir!

Dromo (kniend.)

Hab Mitleid und Erbarmen,
Du gute Geiſtinn, du — ich will nicht weiter ſtören,
Und ohne Aufenthalt ſogleich von hinnen kehren!

Myſis.

Was ſuchſt du hier bey uns?

Dromo.

Nur eine Kleinigkeit,
Es liegt mir nichts daran; drum —
(er will ſich davon machen.)

Myſis.

Halt! Sprich ungeſcheut!

Dromo.

Ach, die Laterne hier — ja Zeugen ſind die Götter!
Das Licht war ausgelöſcht in Sturm und Regen-
wetter;
Anzünden wollte ich's — verſteh' mich wohl — ein
Schein
Verführte mich hieher — und ſo kam ich herein!

Myſis.

So zünde an!

Dromo.

Und wo?

Myſis.

Dort brennt das Todtenlicht!

Dromo.

Das brennt, ja, ja, ſchon recht — es brennt und brennt auch nicht;
Das ſcheint wohl, guter Geiſt; doch ſcheint es nur zu ſcheinen,
Und iſt nur blauer Dunſt, mögt' ich mit Gunſt vermeinen!

Myſis.

Gib her!

Dromo

(reicht ängſtlich die Laterne aus der Ferne hin.)

Da hier!

Myſis

(hat das Licht an der Lampe angezündet.)

Nimm hin! — Nun wird's — reich her die Hand!

Dromo

(ängſtlich die Laterne zurücknehmend.)

Ja, ja! — Fürwahr es brennt! Mir hätt' es nicht gebrannt!

Myſis.

Du zitterſt ja!

Dromo.

O nein!

Myſis.

Furcht, und ein Kriegesmann!

Dromo.

Mit Menſchen bind' ich wohl, doch nicht mit Schatten an!

Myſis (lachend.)

Ein Schatten, ich?

Dromo.

Sie lacht! Bald ſag' ich ſelber nein!

(er beleuchtet ſie.)

Beym Zeus, es iſt gewiß — ein Geiſt mit Fleiſch und Bein!

Ein hübſcher Geiſt!

Myſis.

Sag' ſchön!

Dromo,

(indem er ſie in den Backen kneift.)

Muß mich doch überzeugen! —

Im Grabe ſolch ein Schatz — das Ding iſt wahrlich eigen!

Der Schein verſchwindet ganz — der Arm wie voll rund,

Und küſſenswürdig iſt, beym Amor, dieſer Mund!

(er will ſie umarmen.)

Myſis (drängt ihn zurück.)

Ha, wecke ſie nicht auf durch deine dreiſten Poſſen!

Dromo.

Wer iſt die Sie?

(Antiphila erblickend.)

Die dort? Sie ſcheint aus Erz gegoſſen?

Die lebt doch nicht?

Myſis.

Sie lebt, und hat dieß Grab erkohren
Zum Traueraufenthalt, weil ſie den Mann verloren.

Dromo.

Den Mann, die arme Frau! Kann härt'res man erleben?
Der Himmel möge ihr bald einen zweyten geben!

Myſis
(mit falſchem Pathos.)

Gefühllos kalter Menſch!

Droma.

Nun, was ſoll das bedeuten?

Myſis.

Die Treue ſollte je zur zweyten Ehe ſchreiten!
Sie liebte ihren Mann, mehr als die Welt man liebt —

Dromo.

Man denke, mehr als die!

Myſis.

Er ſtarb —

Dromo.

Das iſt betrübt!
Doch iſt er einmahl todt.

Myſis.

D'rum will ſie auch nicht leben!

Dromo.

O geh!

Myſis.

Weißt du allein nicht was ſich hier begeben?

Digitized by Google

Dromo.

Kein Wort; wir kamen ſpät in dieſer Gegend an.

Myſis.

Zwey Tage weint ſie ſchon um den geſtorbnen Mann.

Dromo.

Welch eine Ewigkeit!

Myſis.

Zwey lange Jammertage,
Vernahm ich nichts von ihr als Schmerz und bittre
Klage,
Sie rang die Hände wund, zerraufte ſich das Haar,
Nahm weder Speiſ' und Trank —

Dromo
(bey den letzten Worten raſch einfallend.)

Verzeih'! Das iſt nicht wahr!

Myſis (unwillig.)

Meinſt du ein liebend Weib bedürfe nur zu eſſen,
Um Trauer und Gemahl mit einem zu vergeſſen?
Dein Magen fühlt nicht mit, in tief zerriſſ'ne Herzen;
Wie es der ihre thut; d'rum ſtirbt ſie auch vor
Schmerzen,
Und wählt den Hungertod —

Dromo.

Nein, das iſt übertrieben!

Myſis (mit Indignation.)

Ihr Männer ahnt es nicht, wie tief wir Weiber
lieben!

Dromo.

Der Kopf geht mir herum!

Myſis.

In Treue will ſie ſterben,
Ihr hohes Beyſpiel weit zur Nachwelt hin vererben!
So iſt's, ſo wird's geſcheh'n, und deinen Spott be-
ſtrafen, —
Indeſſen iſt ſie hier in tiefem Schmerz entſchlafen!

Dromo.

Recht feſt! — Der Schlaf bringt Rath! Glaub mir,
ich kenne das!

Myſis.

Welch ſchadenfroh Geſicht! — Ha ſprich! Was kennſt
du? Was?

Dromo. (ſich zurückziehend.)

Ey nun — —

Myſis (ihn verfolgend.)

Was? — Zweifelſt du wohl gar an
Weibertreue?

Dromo.

Behüthe! ſahſt du nicht, daß ich Geſpenſter ſcheue!
Wer daran glaubt — doch ſtill, der Wachtruf tönt
hernieder:
Stirb nur nicht mit, mein Kind! Bald kehr' ich zu
dir wieder!

(er eilt die Treppe hinauf.)

Dritte Scene.

Myſis. Antiphila.

Myſis (ruft ihm nach.)

Nicht nöthig, dreiſter Menſch! —
(in den Vordergrund zurückkehrend.)
Doch kann ich's nicht verhehlen,
Der Hunger fängt bereits mich heimlich an zu quälen;
Mein letzter Mundvorrath iſt ſämmtlich aufgezehrt. —
Sie wacht doch nicht vielleicht? — Nein ſie hat nichts gehört!
Das iſt ein wackrer Schlaf! Sie regt und rührt ſich nicht;
Hat mich ihr Tod wohl ſchon entbunden meiner Pflicht? —
Ach nein ſie lebt, ſie träumt —

Antiphila (noch im Schlafe.)

Geliebter Telamon!

Myſis.

Wie rührend! Schade nur, er hört nichts mehr davon.
Der gute Herr, vorher hat ſie ihn oft geplagt,
Und jetzt, wie liebt ſie ihn, nun er kein Wort mehr ſagt!

Antiphila (noch fortträumend.)

So ſoll es ſeyn —

Myſis.

Horch auf!

Antiphila.

Nein, nein, das duld' ich nicht!

Myſis.

Sie träumt, er lebe noch —

Antiphila.

Nein, nein —

Myſis (mit einer Pointe.)

— und widerſpricht! —
Wie boshaft Morpheus ſpielt; ich muß ſie doch erwecken,
Er könnte ihr Gefühl noch ſchadenfroher necken! —
Komm zu dir, liebe Frau!

Antiphila (erwachend.)

Wo bin ich — dieſer Raum —
Er lebt nicht mehr; er ſtarb — und alles war ein Traum.

(zu Myſis.)

O theile meinen Schmerz, du weißt was mir geſchehen!

Myſis.

Die Lampe fordert Oehl, wir können ſonſt nicht ſehen!

(ſie gießt Oehl hinzu.)

Antiphila.

Erlöſche Sonnenlicht, daß auf der weiten Erde
Es tiefe ſchwarze Nacht, wie mir im Herzen werde!

Myſis,

(als ſie die Lampe beſorgt hat.)

Es wird ſchon wieder hell!

Antiphila.

Biſt du der Flammen Meiſter,
Ha, ſo entzünde neu die hingeſtorb'nen Geiſter,
Erwecke dieſe Gluth, die hier in Aſche ſank;
Die Freyheit, Myſis, ſey, mein Leben ſelbſt dein
Dank!

(indem ſie haſtig ihre Hand faßt.)

Du mußt, du ſollſt es thun!

Myſis.

Nur trauern kann ich hier!

Antiphila.

Zum Wahnſinn wird mein Schmerz, darum ver-
zeihe mir!
Nicht denken kann ich's ja, ich kann's ja noch nicht
faſſen,
Daß er ſo ſchnell dahin, er, den ich kaum verlaſſen,
Nur Tage trennten uns, er blühte wie ein Gott!
Ich kehrte wieder heim — weh mir! und fand ihn todt,
Entfärbt den Roſenmund, die ſchöne Wange bleich!
Nein, es iſt Täuſchung nur — ich fordre ihn von Euch!
Ihr habt ihn mir entwandt — du ſelbſt — bekenn' es
bald!

Myſis.

Ich bey den Göttern nicht!

(halblaut.)

Er war mir ſchon zu alt!

Antiphila.

Ha hab' ich ſelber ihn doch ſterben nicht geſehen!
Ich ſelber ſah' es nicht —

Myſis.

Und dennoch iſt's geſchehen;
Du warſt in Epheſus!

Antiphila.

Zerſtreuung nicht zu ſuchen;
Der Sinne eitle Luſt, ich würde ſie verfluchen!
Dianens hohes Feſt beging ich am Altar!
Sang meinen Hymnus ihr, und brachte Opfer dar;
Indeß ich bethete, da ward ſein Loos geendet; —
(auffahrend.)
Nein, nein es iſt nicht ſo, ſie hätte es gewendet,
Sie, die zu Epheſus im Wundertempel thront,
Sie hätte mein Gebeth ſo ſchrecklich nicht belohnt!

Myſis.

O, wo geräthſt du hin! Dein Schmerz ſtürmt zu
den Göttern!

Antiphila.

Ha konnten ſie mich ja am Altar ſelbſt zerſchmettern!
Doch warum ruf' ich ſie! — Es hat ſich nicht begeben;
Ich bürge ja dafür, — denn würd ich ſelbſt noch
leben?
Da wo in Beyder Bruſt Ein liebend Herz nur
ſchlägt,
Wird Beyder Hülle auch in Einen Sarg
gelegt!

Die Blume die am Bach ſich lieblich ſpiegelnd blüht,
Brich ſie vom Stengel ab, und auch ihr Bild entflieht! —
Wie könnte denn mein Herz ſich ſelber überleben,
Nein, rede was du willſt, es hat ſich nicht begeben!
Es ſpielt die Phantaſie, doch täuſcht ſie mich nicht mehr;
Hilf mir den Deckel fort, der Sarkophag iſt leer!

Myſis.

Du treibſt es wie vorher, den Leichnam wirſt du ſehen,
Von Neuem ſchaudern, und auf's neu' vor Leid vergehen!
(für ſich.)
Verwünſchter Sclavendienſt! Langweilig lange Schmerzen!

Antiphila.

Du wendeſt dich hinweg! Geht dir mein Leid zu Herzen?

Myſis.

Recht ſchmerzlich, gute Frau! Doch mögt' ich dich beſchwören,
Von hier nach Epheſus nunmehr zurückzukehren!
Wir können da bequem ſo lang' du Luſt haſt trauern.
Hier iſt es feucht und kalt!

Antiphila.

Ha nie, bey allen Schauern

Digitized by Google

Der grauſen Unterwelt! Bey ihm ſchwör' ich von Neuen,
Bey dem die Götter ſelbſt den Eid zu leiſten ſcheuen:
Hier will ich bleiben hier, und nie von hinnen ſcheiden,
Du müßteſt ſelber denn Geliebter mich begleiten!

Myſis (für ſich.)

Es iſt doch wahrlich Ernſt! Ich hätt' es nicht gedacht!

Antiphila.

Lockt dich des Lebens Luſt, ſo iſt dein Dienſt vollbracht!
Mein trauriges Geſchäft kann ich allein beenden,
An ſeinem Sarge hier dieß Daſeyn ſtill vollenden!
Ein feiles Herz wird nie mein Angedenken ehren,
D'rum fliehe, wenn du willſt — mein Herz kann dich entbehren!

Myſis.

So war es nicht gemeint! — Doch horch!

Antiphila (erſchreckend.)

Ich höre gehen!

Myſis.

Er kehrt zurück!

Antiphila.

Ha, wer?

Myſis.

Ich muß es dir geſtehen —

Antiphila.

Was iſt es, rede, was?

Myſis.

Wir ſind nicht mehr allein!

Antiphila.

Verrathen haſt du mich?

Myſis.

Nicht ich, der Lampe Schein;
Ein Krieger ſtieg herab, ſein Licht hier anzuzünden.

Antiphila.

Entſetzlich!

Myſis.

Als du ſchlieſſt!

Antiphila.

Er ſoll mich nimmer finden!

Myſis.

Zwey Stimmen hör' ich jetzt!

Antiphila.

Verſchließ des Grabes Thür!

Myſis.

Den Krieger hemmt kein Schloß!

Antiphila.

Sag, ich ſey nicht mehr hier.

Myſis.

Das glaubt man nicht auf's Wort!

Antiphila.

Ha, ſprich denn ich ſey todt!

Myſis.

Dann treibt ſie Mitleid gar!

Antiphila.

Wohin in dieſer Noth?

Die rohe Gegenwart wird mein Gefühl empören!

Myſis.

Mir fällt was ein! — Das geht!

Antiphila.

Ha, rede! laß mich hören!

Myſis.

Gleich einer Schlafenden, wirf dich am Sarge nieder!
Ha, zögre länger nicht, ich höre ſie ſchon wieder.
Die Täuſchung hilft uns durch, es koſtet dich kein Wort!
Ich aber ſchaffe ſie ſo ſchnell als möglich fort.

Antiphila.

Ha, mir verhaßter Trug!

Myſis.

Es iſt kein and'rer Rath!

Antiphila.

Wohlan, ſo mag es ſeyn! O wehe mir, man naht!
(ſie wirft ſich am Sarge in eine nachläſſige aber anziehende Stellung nieder.)

Vierte Scene.

Philokrates. Dromo. Antiphila. Myſis.

Dromo

(herabſteigend mit einer Fackel.)

Hier führt der Weg hinab! —

Myſis (zu Antiphila.)

Reg' dich nicht von der Stelle!

Dromo.

Du wirſt dein Wunder ſeh'n! Jetzt ſind wir an der Schwelle!
Nur ohne Furcht —

Philokrates.

Schon gut! In deiner tapfern Nähe
Iſt man beherzt und kühn! — Gib her, damit ich ſehe!
(Er nimmt ihm die Fackel.)

Myſis (ihnen entgegentretend.)

Wohin? Hier wohnt der Tod!

Dromo.

Du lebſt, mein ſchönes Kind!
Die Lebensluſt zu dir trieb mich zurück geſchwind;
Lebt deine Frau nun auch, und iſt noch nicht geſtorben,
So hab' ich mir um ſie ein groß Verdienſt erworben,
Denn ſieh, mein Hauptmann hier, iſt tief betrübten Frauen
Ein wahrer Seelenarzt, du kannſt darauf vertrauen!

Myſis

(zu Philokrates, der ſich nähern will.)

Nicht weiter bitt' ich, Herr! Das Licht wird ſie erwecken!

Dromo.

Das ſchadet nicht mein Kind, iſt nur ein leichter Schrecken!
(Er liebkoſet ihr.)

Myſis.

Ha, unverſchämter Menſch!

Dromo.

Friſch auf, geherzt, geküßt!

Es gilt die Probe nur, ob du kein Geiſt mehr biſt.

Philokrates

(von Antiphilas Anblicke überraſcht.)

Was ſeh' ich, Götter! Ha! — Blick' her!

Dromo

(mit Myſis beſchäftigt, ohne hinzuſehen.)

Iſt ſie zu leiden?

Ja, ja, das Schöne will ſich ſtets am Schönen weiden;

D'rum iſt die Dienerinn auch ſo ein Himmelskind!

Philokrates

(immer Antiphila anblickend.)

Schau her!

Dromo.

Bewund're nur; ich bin indeß nicht blind!

Philokrates (wie vorher.)

Dromo!

Myſis.

Welch ein Geſchrey! Sie muß davon erwachen!

Dromo.

Nur immer zu, mein Herz! Das wird ihm Freude machen.

Philokrates.

Dromo!

Myſis.

Was ſoll ich thun?

Dromo.

Mich küſſen!

Philokrates (heftig.)

Nimm das Licht!

Dromo (mürriſch.)

Als hätt' ich kein Geſchäft! — Verwünſchte Dienerpflicht!

(er geht und hält die Fackel.)

Philokrates.

Jetzt leuchte mir — den Schein — ein wenig noch zurück!
So iſt's das rechte Licht — jetzt — ſo — jetzt ſchwelgt mein Blick!
Ha welch ein Jugendreitz — ha welche Lebensfülle!
Es glänzt die Götterform durch dieſe leichte Hülle:
Die Liebesgöttinn ſelbſt, die um Adonis weint,
Hat rührender die Kunſt in Marmor nie verſteint!

Myſis.

Genug! Ehr' dieſen Ort! Die Neugier iſt geſtillt!

Philokrates.

Beglückte Sclavinn du! Dir bleibt ihr liebes Bild;
Denn du gehörſt ihr zu! Sag' mir, wie nennt ſie ſich?

Myſis.

Antiphila!

Philokrates.

Wie hold! Antiphila? — Ha ſprich,
Ihr Alter — ? Nein, doch nein — die Frage hat gefehlt,

Iſt ſie doch Hebe ſelbſt, die keine Jahre zählt,
Und unveränderlich in ew'ger Jugend blüht! —
Doch hier im Sarge, —

Myſis.

Ruht, wofür ſie heiß geglüht,
Wofür ſie ſterben will —

Philokrates.

Ha, nimmer!

Myſis.

Ihr Gemahl!

Philokrates.

Sie ſterben? Weh, dieß Wort erfüllt mein Herz
mit Qual!
Und hat er's auch verdient, der überſel'ge Mann,
Der noch im Tode ſelbſt ſich glücklich preiſen kann!?

Myſis.

So ſo!

Philokrates.

Wie alt?

Myſis.

Faſt vierzig Jahre.

Philokrates.

Ein Greis für dieſen Lenz!

Myſis.

Er liegt nun auf der Bahre!

Philokrates.

Und liebte er ſie auch? — Ha, wie mein Sinn
getrübt;

Wer ſpricht, der ſie geſeh'n, er habe nicht geliebt? —
Nein, fragen wollt ich dich —

Myſis

(für ſich, indem ſie Antiphila anblickt.)

Wie ihre Wange glüht!

Philokrates.

Ob holde Kinder ihr aus dieſer Eh' erblüht?

Antiphila

(wendet ſich bey dieſen Worten weg, um ihr Geſicht zu verbergen.)

Myſis.

Nein, Mutter iſt ſie nicht!

Philokrates (haſtig.)

Ha, jetzt wird ſie erwachen

Myſis.

So eilt hinweg, wollt ihr mich nicht unglücklich machen!

Philokrates.

Sie regte ſich im Schlaf, geſtört vom Fackelſchein
Das holde Angeſicht entzieht ſie uns allein!
Doch hat ſo hoher Reitz den ganzen Leib geziert,
Daß ſie, auch weggewandt, mein Herz unendlich rührt;
Ha, dieſes ſeid'ne Haar, ſo feſſellos und wild,
Der ſchlanke Marmorhals, dem Auge frey enthüllt,
Der zarte kleine Fuß, entzogen dem Gewand,
Der Alabaſterarm — und dieſe ſchöne Hand —
Ha, nichts hält mich zurück in glühendem Entzücken.
Nur einen — einen Kuß auf dieſe Hand zu drücken.

(er ergreift ſie.)

Antiphila

(fährt auf, und zieht ihre Hand zurück.)

Ha! Was geſchieht mit mir?

(ſie ahmt den Zuſtand einer Erwachenden nach.)

Philokrates.

(hat ſich zurückgezogen zu Myſis.)

Daß ſie es nicht entdeckt!

Antiphila.

Wer faßte meine Hand, wer hat mich aufgeweckt?
Ich hörte Stimmen hier — welch ungewohntes Licht —
Ha Myſis, iſt es wahr — und träumt' ich alles nicht?

Philokrates (tritt zu ihr.)

Verzeih, wenn deinen Schmerz ich frevelnd unterbrach!

Antiphila (ſpringt auf.)

Ihr Göter! Myſis, Weh'!

(ſie flieht auf Myſis zu.)

Philokrates

(wirft ſich vor ihr auf die Knie.)

Verzeih dem Frevler!

Antiphila

(blickt ihn ſeitwärts an, und ſtößt überraſcht einen unwillkührlichen Seufzer aus.)

Ach!

Philokrates.

O, zürne nicht!

Antiphila (zu Myſis.)

Hinweg! — So falſch mir mitzuſpielen!

Philokrates.

Sie fehlte nicht! O laß ſie deinen Zorn nicht fühlen!
Ein glücklich Ungefähr hat mich hierher geführt.

Antiphila
(mit geſenkten Augen und noch bebender Stimme.)

Wer du auch biſt, o Herr — wenn dich mein Unglück rührt,
So meide dieſen Ort, und gönne mir die Ruh,
Die Sterbenden gebührt!

Philokrates.

Dem Schmerz gehörſt du zu!
Ich weiß es, theure Frau; darum vertraue mir,
Ein Krieger bin ich zwar, doch wein' ich gern mit dir!

Antiphila.

Es ehrt den ſtarken Mann, des Mitleids zarte Pflicht,
Doch übſt du ſie wahrhaft, ſo weile länger nicht!
Geweiht iſt dieſer Ort den finſtern Todesgöttern.

Philokrates.

Ich ſuchte Schutz in ihm vor den gewalt'gen Wettern;
In Sturm und Mitternacht wirſt du mich nicht vertreiben!

Antiphila (gewaltſam.)

Du nicht, ehrſt du mein Leid, gewaltſam hier verbleiben!

Ein Fremdling biſt du mir, nie ſah ich dein Geſicht;
Da drückt mich um ſo mehr — die Neugier mein' ich nicht!
Nein, deine Gegenwart!

Philokrates.

Ein Fremdling wär' ich dir?
Wer für den Staat gekämpft, iſt der ein Fremdling hier?
Die Kolophonier hat unſer Schwert bezwungen,
Ein kühner Siegeszug ſind wir in's Land gedrungen,
Der junge Lorberzweig grünt auch in meiner Hand,
Und Sclaven folgen uns, der Rache Unterpfand,
Wir ſchloſſen, die getrotzt, aus Hohn an unſ're Wagen,
Und drey von ihnen ſind hier jetzt an's Kreuz geſchlagen!
Mich aber traf das Loos für ihre Huth zu ſorgen,
Daß nicht der Feind ſie raubt, d'rum bleib' ich hier bis Morgen!

Antiphila.

Bis Morgen? Wie, die Nacht, du willſt ſie hier beſchließen?

Philokrates.

Sie wird mir, ach zu früh! an dieſem Ort verfließen!

Antiphila.

Nein, nimmermehr!

Philokrates.

Dein Mund iſt härter als dein Herz!
Des Mitleids Aufenthalt bricht es in eignem Schmerz;
Und mich, vom Kampf erlahmt, gepeitſcht von Luft und Winden,
Den Müden, ließeſt du nicht Dach und Schirm hier finden?
Nein, nein, du ſchmähſt dich ſelbſt!

Antiphila.

O, Herr — und ſiehſt du nicht,
Daß dieſer finſt're Ort an jeglichem gebricht;
Hier iſt kein Sitz, kein Licht —

Philokrates (feurig.)

Die Sonne leuchtet mir:
Und mein erwünſchter Sitz — zu deinen Füßen hier.

Antiphila (ſehr ernſt.)

Ha, ehrſt du ſo den Schmerz —

Philokrates (mit ſchneller Wendung.)

Mißdeute nicht mein Wort;
Die nackte Erde iſt des Kriegers Lagerort.
Auch iſt das Nöthigſte, woran es mir noch fehlt,
Hier in der Nähe ja! Dromo, ſpring in mein Zelt,
Und ſchaffe Sitz und Tiſch; beförd're dich geſchwind!
Auch Lichter bring herbey!

Dromo
(ſteckt die Fackel zwiſchen eine Mauerſpalte und küßt im Abgehen Myſis verſtohlen.)

Auf Wiederſeh'n, mein Kind!

Fünfte Scene.

Philokrates. Antiphila. Myſis.

Myſis (halblaut.)

Ha, unverſchämter Menſch!

Antiphila.

Das iſt zu viel, o Herr,
Es heißt Gewalt gebraucht, und ehrt dich nimmermehr!
Gewaltſam dieſen Ort ſo in Beſitz zu nehmen,
Des ſollte ſich der Mann, der edle Krieger ſchämen!

Philokrates.

O, ich beſchwöre dich —

Antiphila.

Nein, laß dich ſelbſt beſchwören —
Mein Nahme — meine Ehr' — die Welt, wird ſie es hören —

Philokrates (raſch einfallend.)

Dein Nahme —? Ha, wer ſo wie du den Tod gewählt,
Deß Nahme prangt, ein Stern, hoch ob der ganzen Welt!

Wagt es die Läſterung bis in das Grab zu dringen?
Und wagte ſie es ſelbſt — was wird ihr hier gelingen?
Dein Tod iſt — ach! gewiß; wild trotzend jeder Pflicht,
Ehrt ja dein Schmerz ſogar die Selbſterhaltung nicht.
Du, nicht die Schöpferinn der blühenden Geſtalt,
Zerſtörſt dein Ideal mit feindlicher Gewalt,
Und frevelnd gegen Zeus — — O mich verzehrt der Schmerz!
Doch ſchweige ſtill mein Mund! — — du drückſt den Tod an's Herz!
Der bleiche ſtille Gott wird dir ſein Zeugniß geben.
Wohlan ſo folge ihm! — Mich aber heiſcht das Leben!
Mein männlicher Beruf, der Ehre gold'nes Band!
— Die Liebe fehlt allein — —
(mit einem ſprechenden Blicke.)
Knüpft mich an's Vaterland!
Die Jugend muß ich ihm, die Körperkraft bewahren;
Darum vergönne mir die Nächt hier auszuharren!
Es wandle ungeſtört ein jeder ſeine Bahn,
Du deinem Schickſal zu; — und ich, ſo gut ich kann —
Will eſſen, trinken —

Antiphila.

Wie?

Philokrates.

Noch nüchtern ſteh' ich hier! —

Der Körper heiſcht ſein Recht; d'rum ſorg' ich ſelbſt
dafür!
(geht raſch ab.)

Sechste Scene.

Antiphila. Myſis.

Antiphila.

Ha, das iſt deine Schuld!

Myſis.

Warum erwachteſt du?

Antiphila.

Sein dreiſtes — freches Wort —!

Myſis.

Es raubte dir die Ruh'?!
Nun freylich, wo ein Herz ſo heiß von Liebe glüht,
Schaut man ihn gern, der uns mit ſolchen Augen
ſieht!
Da ſchlafe, wer da kann! — Mir für mein armes
Theil —
Mir wär' am Grabe ſelbſt ein ſolcher Mann nicht
feil!

Antiphila (haſtig.)

Ha fliehen laß uns — fort!

Myſis.

Iſt die Gefahr ſo groß?

Antiphila (mit einiger Verwirrung.)
Wer redet von Gefahr? — Doch hier — mein
düſtres Loos —
Den nahmenloſen Schmerz, für den ich mich ge-
weiht —
Er unterbricht ihn —

Myſis (ironiſch.)
Ja! das freylich geht zu weit!

Antiphila.
D'rum laß uns fort!

Myſis.
Wohin? — in dieſer wilden Nacht!

Antiphila.
Es ſind der Gräber mehr!

Myſis.
Doch nimm dich wohl in Acht —
Merkt er, daß wir entflieh'n — ! Ein Mann, ich
kenne das!
Wenn man erſt vor ihm flieht — glaubt dann gleich
Wunder was!

Antiphila (zornig.)
So bleibe!

Myſis (folgt ihr.)
Nun, ſchon gut, ich gehe ja!

Siebente Scene.

Philokrates. Antiphila. Myſis.

Antiphila,

(die eben die Stufen hinauf ſteigen wollte, erſchrickt heftig, als ihr in demſelben Augenblicke Philokrates entgegen tritt.)

Ihr Götter!

Philokrates.

Wohin, du holde Frau? Willſt du in Sturm und Wetter?

Antiphila

(ſteigt ohne ihm zu antworten zurück, und geht zu dem Sarge hin.)

Philokrates.

Ha, Myſis, rede du! — Sie wollte fort — wohin?

Myſis (kurz.)

Hinweg!

Philokrates.

Allein, warum? O ſprich!

Myſis.

Vor dir entflieh'n!
Du biſt ihr ſo — verhaßt!

Philokrates.

Entfliehen?

Antiphila (haſtig und gereizt.)

Nein, nein, nein!
Doch Platz dir machen, ja! So wollt' ich!

Philokrates.

Kann das ſeyn?

Antiphila.

Du bleibſt — d'rum gehe ich!

Philokrates (faßt ihre Hand.)

O nein, das iſt zu viel!

Antiphila

(macht die Hand haſtig los.)

Zu viel! So heißt das Wort!

Philokrates (indem er ſie betrachtet.)

So zärtlich das Gefühl,

Für Mitleid ganz geſtimmt, und doch ſo felſenhart!
Ward jener in Einer Bruſt Ungleicheres gepaart;
Dein Wille ſey Geſetz! Wohl, ich gehorche dir!
Des Gaſtrechts heil'ge Pflicht verweigerteſt du mir,
Der Himmel ſey mein Dach — du räumteſt kein's mir ein!
Des Donnergottes Zorn wird minder grauſam ſeyn!

Antiphila.

Das Gaſtrecht ehrten wir — den Göttern iſt's bekannt!
Die Milde Telamons wird überall genannt; —
Hier aber iſt ſein Grab!

Philokrates

(als käme er außer ſich.)

Wen nennſt du — Telamon?

Antiphila.

Wen ſonſt, als ihn!

Philokrates.

Dein Mann?

Antiphila.

Er war's!

Philokrates.

Caſanders Sohn?

Er, der Phylarch?

Antiphila.

Er ſelbſt! Doch ſprich!

Philokrates.

Er iſt dahin?

Der Männer edelſter!

Antiphila.

O Herr, du kannteſt ihn?

Der Männer edelſter — ja du haſt recht
geſprochen!

Jetzt ſchließt der Sarg ihn ein, ſein Auge iſt gebrochen!

(ſie geht mit gerungenen Händen zu dem Sarkophage hin.)

Philokrates (will ihr nacheilen.)

Ha, ob ich ihn gekannt?

Myſis

(faßt ihn ſchnell bey der Hand und ſagt leiſe und ſchelmiſch.)

Sprich — kannſt du leſen, Herr?

Philokrates.

Wozu? Nun allerdings!

Myſis.

Dann brauche ich nichts mehr!

Philokrates.

Was mehr? Was ſoll das ſeyn?

Myſis.

Die Grabſchrift vor der Thür —
Du haſt geleſen!!

Philokrates (raſch.)

Still! Kein Wort!

Myſis

(legt den Finger auf den Mund.)

Vertraue mir —
Friſch zu, das Eiſen glüht!

Philokrates (iſt Antiphila gefolgt.)

Ha, ob ich ihn gekannt?
Schon früh verknüpfte uns der Freundſchaft engſtes
Band;
Zwar war er älter! — Doch, nur Liebe zählt nach
Jahren,
Die Freundſchaft aber ſchließt ſich auch bey grauen
Haaren!
So war mein Neſtor er, bis uns der Krieg getrennt;
Und nun — mein Telamon!

Antiphila

(wendet ſich mit ſteigender Empfindung zu ihm.)

Ha, wie dein Auge brennt!

Myſis (bey Seite ironiſch.)

Es brennt — da hat ſie Recht!

Antiphila

(betrachtet ihn mit wachſendem Antheile.)

Du Guter, warſt ſein Freund?

Philokrates.

Ich war es, theure Frau! Die Thräne fließt vereint!

(er hält die Hand vor die Augen.)

Antiphila.

Vereint!

Myſis (bey Seite.)

Jetzt ſchlägt es an!

Antiphila.

Dein Nahme? nenn' ihn mir!

Philokrates.

Philokrates! — Mein Schmerz — — o laß mich fort von hier!

Myſis (wie vorher.)

Der Böſewicht!

Antiphila.

(tritt ihm in den Weg.)

O nein! Der Freundſchaft ſanfte Zähren,
Verhülle ſie mir nicht; — die Liebe wird ſie ehren!

Philokrates (mit zärtlichem Tone.)

Antiphila!

Myſis (bey Seite.)

Wie hold!

Antiphila.

Philokrates!

Myſis (wie vorher.)

Ha ſtill!

Antiphila.

Er war uns beyden werth!

Myſis (laut.)

Nein, nein, das iſt zu viel!

(zu Antiphila.)

Nicht länger dulde ihn — ha dein verblutend Herz —
Er reißt die Wunde auf!

(zu Philokrates.)

Verſchone ihren Schmerz!
O Herr!

Philokrates.

Du mahnſt mich d'ran! Weh' mir! — Ich gehe ſchon!
Leb wohl Antiphila!

(er will fort.)

Antiphila (haſtig.)

O eile nicht davon!
Du, des Geliebten Freund! — Uns bindet gleiche Pflicht;
Was ich zum Fremdling ſprach, das galt — ach dir ja nicht! —
Du auf der Welt allein kannſt meinen Schmerz ergründen,
Wir können Mitgefühl nur wechſelſeitig finden! —

Myſis (bey Seite, ironiſch.)

Vortrefflich!

Achte Scene.

Dromo, der einen Feldtiſch herunterbringt. Die Vorigen.

Dromo.

Hier der Tiſch!

(zu Myſis.)

Hilf doch ein wenig, Kind!

Myſis.

Oho, Herr Kriegesknecht! Das geht nicht ſo geſchwind!

Ihr zieht hier wieder aus!

Dromo.

Wenn uns die Sonne weckt!

Myſis.

Nein jetzt, ſogleich!

Dromo.

Wie, Herr?

Philokrates.

Hör' nur, was ich entdeckt!

Der Hingeſchiedene, um den — der Himmel weint,
Er war — noch faſſ ich's nicht! — er war mein beſter Freund!

Dromo.

Nun denn, was plaudert die, daß wir nicht hier verbleiben?
Ein ſolcher beſter Freund wird uns doch nicht vertreiben! —

D'rum hilf nur friſch, mein Kind!
(er zieht ſie mit ſich, und ſie bringen nach und nach noch einige Feldſtühle, Wein, antike Trinkſchalen, Früchte und Lichter herbey.)

Philokrates
(mit ſteigender Zärtlichkeit.)
Du meines Freundes Leben,
Was ſoll ich, Holde, dir für einen Nahmen geben?
Doch weiht er ſelbſt mich ein! Ich darf dich Freundinn nennen!
(indem er leiſe ihre Hand berührt.)
Freundinn! Antiphila! — O lernte ich dich kennen,
Von ſeinem Todesſchmerz mich ſo zu überführen?
Ach ſterben, das iſt leicht; doch ſolchen Schatz verlieren
Wie du ihm warſt —

Antiphila.
O Freund!

Philokrates.
Ja das iſt dreyfach mehr! —
Du holde, theure Frau!

Antiphila
(die Augen niederſchlagend.)
Er liebte mich zu ſehr!

Philokrates (raſch und feurig.)
Nein, bey den Göttern, nein! Das iſt Unmöglichkeit! —
Denk' ich den kühnen Traum, mein Herz ſey dir geweiht —

Und wär' ich Liebe=reich, wie hoch die Uraniden,
Dennoch — —
(ſchnell abbrechend.)
Verzeihe mir! — Er, der hinweggeſchieden —
Der Freund, Antiphila — ich fühlte ſeinen Schmerz,
Im eigenen Gemüth; — und ach! da brach mein Herz! —
Doch ſchweigen ſoll mein Mund! Es iſt genug!

Antiphila.

Nein! Nein!
Es will mein blutend Herz ja nicht getröſtet ſeyn;
Die Wunde brenne fort!

Philokrates.

Doch nicht durch leere Zähren,
Durch eitle Klagen nicht, laß uns den Todten ehren!
Es winkt ſein freyer Geiſt aus weiter Himmelsferne,
Mein Caſtor leuchtet mir im brüderlichen Sterne!
Wohlan, ſo weih' ich ihm, entbrannt zu kühnerm Muth,
Zum Todtenopfer hier, der Schale gold'ne Fluth!
(er nimmt eine gefüllte Schale vom Tiſche, trinkt und gießt den Reſt am Sarkophage aus; dann biethet er der Antiphila eine zweyte dar.)

Antiphila
(verweigert die Schale.)

Ich darf ſie nicht berühren!

Philokrates.

Wie kann ein edles Herz, ſo ſträflich ſich verirren?
Ja ſeinen Manen ſelbſt verweigerſt du die Spende?

Antiphila.

Dem Tode weiht' ich mich!

Philokrates.

Wohlan, dein Schmerz vollende,
Er führt dich würdig hin in's ſtille Reich der Schatten;
Die Trauer tödte dich, um den entſeelten Gatten,
Iſt ſie nicht ſtark genug? O zweifle nicht daran!
Ein liebend Weib, wie du, folgt nur zu früh dem Mann! —
Des Hungers Furie, ſie ſollte dich verderben?
Nein, holde Freundinn, nein! ſanft traurend laß uns ſterben!
Den ſüßen ſchönen Tod — ich theile ihn mit dir,
Wenn er — und du — dahin, reitzt mich nichts weiter hier!

Antiphila.

O, edler treuer Freund!

Philokrates

(drückt ihre Hand an ſein Herz.)

Uns tödte gleiches Leid!
D'rum bring die Schale dar!

Antiphila.

Ja, ihm ſey ſie geweiht!

(ſie trinkt mit ſichtbarem Genuße, und gießt einen kleinen Reſt am Sarkophage aus.)

Myſis (tritt herzu.)

Erlaube mir, daß ich die Pflicht ihm auch erweiſe!

(ſie trinkt begierig und gießt dann nur zum Scheine die Schale aus.)

Dromo.

Ich folge ebenfalls; — zwar unbekannter Weiſe!

(er macht es wie Myſis.)

Myſis (zu Dromo.)

Fürwahr, der Wein iſt gut!

Dromo (leiſe.)

Ich habe draußen mehr!

Myſis.

Du Einfaltspinſel du — was ſprachſt du denn nicht eh'r?

(ſie gehen unbemerkt davon.)

Neunte Scene.

Antiphila. Philokrates.

Philokrates.

Ha, denke ich daran, wie alles ſchnöd' und eitel!

Sein braunes Haar —

Antiphila (einfallend.)

Nein, blond!

Philokrates

(ohne die Faſſung zu verlieren.)

Ganz recht — umflog den Scheitel.

Wenn bey Lyäus Feſt wir Tyrſusſtäbe ſchwangen,
Und die Tragöden wild=begeiſtert Chöre ſangen,
Er war der Erſte ſtets — nicht wahr du räumſt mir's ein?

Antiphila.

Hoch ehrte er den Gott!

Philokrates.

Und ſeinen gold'nen Wein!
Das waren Feſte — ach! du denkſt noch jener Stunden,
Der Korybanten Schwarm, mit Rebenlaub umwunden,
Die ausgelaſſ'ne Luſt, das fröhliche Gedränge,
Ha der Mänaden Tanz, die tragiſchen Geſänge —
Begeiſterten ihn hoch — er reichte dir die Schale,
(er thut es.)
Evan! Evoe!
(er ſchwenkt ſeine Schale.)

Antiphila
(von ſeinem Feuer ergriffen, indem ſie trinkt.)
Ja!

Philokrates.

Und roth in Phöbus Strahle
Erglühte ſein Geſicht; — an deine Bruſt geſunken,
Schlang er den Arm um dich, von ſüßer Wonne trunken —
(er legt leiſe, doch mit ſchüchterner Scheu den Arm um ſie.)

Antiphila

(ſcheint es nicht zu bemerken und blickt träumend in die Höhe.)

Wohin entführſt du mich! O ſchnell entflohnes Glück!

Philokrates (fortfahrend.)

Beneidenswerther Freund! Und las in deinem Blick,
Das was dein Mund verſchwieg — der Liebe Widerſchein —
Ha, ſchöne Freundinn, ſo — ſo ſchaute er hinein!

(er ſieht ihr kühner werdend in das Auge.)

Antiphila.

Wie die Vergangenheit ſo täuſchend wiederkehrt!
Iſt's doch als hätt' ich jetzt ſein eignes Wort gehört!—

(von dem genoſſenen Weine, ohne es ſelbſt zu bemerken in höherer Spannung.)

Dein Auge blau wie ſein's — nur feuriger dein Blick —
Ja ſeine Miene ſelbſt — du rufſt ihn mir zurück!

Philokrates.

Die Freundſchaft, ſagt man ja, verſchwiſt're auch die Züge;
Ich war ſein Pylades!

Antiphila (ihn anſchauend.)

Mich irret keine Lüge!
Er lebt ſo ganz in dir! — Sein jüngrer Bruder nur,
Blickſt du mich freundlich an!

Philokrates.

O Einklang der Natur! —

Doch bin ich, Theure, nicht der Jüngere allein,
Ich muß — bedaure mich — auch der Verſtoß'ne ſeyn!
Mir blüht kein liebend Weib, mir winkt kein eig-
ner Herd, -
Ich habe keinen Freund, als dieſes eh'rne Schwert;
Und treibt mich Ares fort in's wilde Schlachtgewühl,
So bebt kein Herz für mich mit zärtlichem Gefühl;
Ich kehre wieder heim, die Freundinn will ich finden,
Ihr meinen Siegerkranz in's ſchöne Haar zu win-
den —
Doch keine lebt mir ja — umſonſt hab ich geglüht,
Mein grüner Lorber welkt — und alles iſt verblüht!

Antiphila
(von ihrem Gefühle überraſcht.)

Nein, du biſt nicht allein — ich ſelbſt — ich lebe ja!

Philokrates (außer ſich.)

Du lebſt? Verſteh ich dich — du lebſt —
Antiphila!

Antiphila
(mit ſichtbarer Verwirrung.)

Mein Schmerz — o ich vergaß —— vielleicht nur
wenig Stunden, —
Doch bleib ich dir ſo lang' als Freundinn treu
verbunden!

Philokrates
(glühend, indem er ihre Hand faßt.)

O bis zum Tode!?

Antiphila (leiſe und zitternd.)

Ja!

Philokrates.

Dann ſterbe ich mit dir!

Antiphila.

Du warſt ſein beſter Freund — — er hinterließ
dich mir!

Sein Abſchied —

Philokrates.

Holde Frau —

Antiphila
(mit ernſtem betrübtem Tone.)

Fällt mir der Abſchied ein —

Philokrates (ſie raſch unterbrechend.)

Ich ſehe meinen Freund, ich glaub' er ſelbſt zu ſeyn!
O nahmenloſer Schmerz von deiner Bruſt zu
ſcheiden —
Er fühlt — ich fühle ihn — es ſchwinden alle
Freuden,
Die Welt vergeht vor mir, das Leben iſt verhüllt,
Nichts ſieht meiu Auge mehr als dein geliebtes Bild,
Im friſchen Jugendreiz, wie es die Charis ſchmückt,
Beneidend ihr Geſchöpf, und hoch darob entzückt —

Antiphila.

Ha, wo geräthſt du hin —

Philokrates.

Es iſt des Freundes Schmerz! —
(fortfahrend.)

Jetzt willſt du fort von mir — und zagend bebt
mein Herz;
In jeder rauhen Luft fürcht' ich den wilden Feind,
Die Frühlingsſonne ſelbſt, die ſtrahlend nieder-
ſcheint,
Verſengt mir dein Geſicht — — ich halte dich zurück!
Verweil' Antiphila — o nur noch einen Blick —
Nur einen Widerſchein aus dieſen holden Sonnen!
(er drückt alles was er redet durch Spiel und Mienen aus.)

Antiphila (ſieht ihn zärtlich an.)

Philokrates (glühend.)

O das, das iſt dein Herz, und wenn dein Bild
zerronnen,
Bewahr' ich dieſen Blick, der Liebe Unterpfand!
(als Antiphila eine wegſtrebende Bewegung macht.)
Nein, nein entfliehe nicht — von dieſer ſchönen Hand
Noch einen leiſen Druck —
(er hat ihre Hand gefaßt.)

Antiphila
(in ſüßer Vergeſſenheit.)
Philokra — — Telamon!

Philokrates
(ſie näher an ſich ziehend.)
Die Lipp' lispelt es — o laß das Grab davon!
Antiphila —

Antiphila.
Philo —

Philokrates.

Ha dieſer Roſenmund —

(indem er ſie küßt.)

Die Todten ſind dahin — geſchloſſen iſt der Bund!

Antiphila

(ſich in widerſtreitender Bewegung emporreißend)

Ha, fort! — Entſetzlich — nein! — Was war das — Wehe mir!

Zehnte Scene.

Dromo, der in dem Augenblick mit Myſis hereineilt. Die Vorigen.

Dromo (laut ſchreyend.)

Es iſt geſchehen, Herr! Entſetzlich! Wehe dir! —
Der Kolophonier — der Erſte von den dreyen,
Er iſt vom Kreuz. —

Philokrates.

Ha, was?

Dromo.

Zum Himmel muß es ſchreyen!
Vom Kreuz iſt er entwandt!

Philokrates.

Was ſprichſt du? Nimmermehr!

Dromo.

Fort iſt er durch die Luft! Beym Styx das Kreuz ſteht leer!
Der Feind hat ihn geraubt!

Philokrates (außer ſich.)

So iſt's um mich geſchehen!

Antiphila (heftig erſchrocken.)

Geſchehen?

Dromo.

Armer Herr! Wie wird es uns ergehen!
Entehrung, Schande, Schmach — wer weiß, vielleicht noch ſchlimmer!

Philokrates.

Entehrung — wehe mir! die überleb' ich nimmer! —
Doch mein Vergehen heißt — gebrochne Kriegerpflicht;
Ja Dromo, du haſt Recht, da hilft ſelbſt Zeus mir nicht!
Geworfen iſt mein Loos! — Wohlan, dieß Siegerſchwert,
Es gebe mir den Tod — ſo ſterb' ich meiner werth!
(er kehrt das gezogene Schwert gegen ſich.)

Antiphila (außer ſich.)

Halt ein — du tödteſt mich!

Myſis (aufſchreyend.)

Wir können Blut nicht ſehen!

Philokrates

(zu Antiphila, die ihm in die Arme geſunken iſt.)

Ja du Antiphila — o mußte das geſchehen!
Von dir ſoll ich hinweg? — Ja jetzt, jetzt ſag' ich's laut:

O theuer biſt du mir, wie die geliebte Braut,
Mein Herz ſchlägt nur für dich — und ich, ich
ſoll's durchbohren!

Antiphila.

Du triffſt das meine mit!

Dromo

(weinerlich, doch ohne eigentliche Karrikatur zu Myſis.)

Jetzt, da ich dich erkohren,
Soll ich in Charons Kahn!

Myſis (tragikomiſch.)

Zweyfach gepaartes Leid!

Philokrates

(mit einer Bewegung des Schwertes.)

Kein Ausweg bleibt mir mehr!

Myſis.

Nimm dir ein wenig Zeit!
Sieh nur die arme Frau, kaum erſt erwacht zum
Leben,
Willſt du zum zweyten Mahle den Todesſtoß ihr
geben?
Das iſt zu rührend — nein!

Antiphila

(in widerſtrebender Bewegung von Zorn und Angſt.)

Ha, Myſis!

Myſis.

Ja ſchon recht!
Ich ſinn' auf Mittel ſchon — mein Kopf war ſonſt
nicht ſchlecht!

Das Sterben geht nicht an! — Der Mann aus Kolophon —
Er macht uns Angſt und Noth — hätt' ihn der Acheron! —
Laß ſehen —

(ſich beſinnend.)

Ja fürwahr, dann hätt' es nichts zu ſagen,
Wär' nur ein Andrer gleich für ihn an's Kreuz geſchlagen!

(Dromo freundlich winkend.)

Hör' Dromo!

Dromo (zutraulich.)

Herzenskind! —

Myſis

(mitleidig auf Antiphila deutend.)

Dich jammert doch ihr Leid?

Dromo.

Ach jammern? — frag nicht ſo!

Myſis

(faßt ihm liebreich unter das Kinn.)

Sey du dazu bereit?

Dromo (zurückprallend.)

Wozu?

Myſis.

Dein armer Herr!

Dromo,

(faſt der Sprache nicht mächtig.)

An's Kreuz?

Myſis (zärtlich.)

Ich bitte dich!

Dromo.

Ich — ich an's Kreuz?

Myſis.

Nun ja!

Dromo (kurz abbrechend.)

Damit verſchone mich!

Philokrates.

Unzeitig toller Scherz!

Myſis.

Nun zürne nur nicht gleich!
Vielleicht beſinn' ich mich, find' ich noch Rath für Euch! —
Ein Lebender? Nein, nein — zu hart iſt dieſe Pflicht!
Ein Todter wär' genug — den ſchmerzt zugleich es nicht!
Der macht ſich nichts daraus!

(ſich bedeutend umſehend.)

Und Todte ſind uns nah!

Philokrates,

(der ihre Gedanken ahnt.)

Was meinſt du?

Myſis.

Todt iſt todt —

Dromo (der ſie auch begreift.)

Die lautre Wahrheit — ja!

Myſis.

Bleibt auch ein andrer Rath? — Bricht erſt der Morgen an,
Wirfſt du dich in dein Schwert, dann iſt es abgethan!
Und Alle ſind dahin! Was iſt damit gewonnen?

Antiphila (ſchmerzlich.)

Philokrates!

Philokrates.

Weh' mir!

Myſis.

Die Zeit iſt bald verronnen!
Bedenkt Euch nur nicht mehr! — Dazu war er ſo gut;
Ich kannte ſein Gemüth — er gab ſein Herzensblut
Im Leben freudig hin — nichts war ihm höh'rer Reiß;
Und — könnte er's nur jetzt — er ſchlüg' ſich ſelbſt an's Kreuz!

Antiphila (zögernd.)

Wen aber — meinſt du — ?

Myſis.

Wen?

(recht freundlich.)

Den lieben ſel'gen Herrn!

Antiphila (zuſammenſchaudernd.)

Entſetzlich! —

Philokrates (heftig.)

Nimmermehr! Ha das ſey von mir fern!
Wie meinen beſten Freund, für den ich ſelbſt mein Leben,
Hätt' es ihn auferweckt, mit Freuden hingegeben,
Ihn ſollte ich an's Kreuz —

Myſis.

Er iſt ja todt!

Philokrates.

Nein, nein!
Errettet weiter nichts — will ich verloren ſeyn!
Mein Leben kann ich nie des Freundes Schmach verdanken!

Myſis (ſich ſcheinbar erbitternd.)

Der gute wackre Herr! Vernähm' er die Gedanken,
Im Sarkophage ſelbſt kehrt' er ſich noch herum.
Des Freundes Rettung Schmach? Ach wüßteſt du darum,
Du wachteſt wieder auf, ihn bitter anzuklagen,
Dich lebend, Seliger, für ihn an's Holz zu ſchlagen!
Iſt das der Edlen Loos, Zeus, der die Dinge lenkt,
Daß ſelbſt des Freundes Wort, den Freund im Sarge kränkt?

Philokrates.

Was thuſt du Myſis — nein, du überzeugſt mich nicht!
Geworfen iſt das Loos, ich folge meiner Pflicht. —
Ja ſpräche mir ſein Mund, dankt' ich ihm gern mein Leben! —

Myſis.

Der gute Herr iſt todt — wie ſoll er's von ſich geben?

Philokrates.

Darum bleibt mein Entſchluß! Und ob mein Herz auch ſagt,
Daß ich im gleichen Fall mein Haupt für ihn gewagt,
So ſoll doch nimmermehr —

(abbrechend.)

Leb wohl Antiphila!
Der Kriegsgott heiſcht mein Blut; ich bring's ihm willig ja!
Der Tod erſchreckt mich nicht — ich drück ihn an die Bruſt;
Was mich zerſchmettert — weh'! es iſt nur dein Verluſt!
Der Schmerz folgt mir hinab in Plutos ſtilles Reich,
Denn ewig dauert er, und keiner iſt ihm gleich;
Mag meine Pſyche dort auch an dem Lethe trinken,
Nie wird dein liebes Bild im Strome mit verſinken,
Es lebt mir jenſeits fort, ſoll meine Gottheit ſeyn!
Senk deine Fackel denn — hier iſt mein Blut —

(er kehrt das Schwert gegen ſich.)

Antiphila

(fällt ihm außer ſich in den Arm.)

Halt ein!

Philokrates.

Was thuſt du?

Antiphila.

(in ängſtlicher Haſt zu Myſis.)

Myſis, ja — du ſchilderteſt ſein Herz,
So war der gute Mann — geſtimmt für fremden Schmerz;
Und hier ſein beſter Freund —

Myſis.

Das iſt ja was ich ſage!

Antiphila.

Wüßt' er was ihn bedroht —

Myſis.

Es liegt ganz klar am Tage!

Antiphila.

Sein Leben gäb' er hin —

Myſis.

Gewiß!

Antiphila.

Ihn zu befrey'n!
Und ich —

Myſis.

Bedenk' es nur!

Antiphila.

Ich ſollte grauſam ſeyn,
In ſeinem Nahmen nicht den beſten Freund zu retten?

Myſis.

Sein Schatten plagte dich, ich will mich d'rauf verwetten!

Antiphila.

Es wäre Frevel —

Myſis.

Ja!

Antiphila.

Im Sarge kränkt' ich ihn!

Myſis.

Jetzt ſeht ihr's endlich ein!

Antiphila (zu Philokrates.)

So nimm ſein Opfer hin!

Philokrates.

Ich ſollte —

Antiphila.

Zögre nicht — er rettet dir dein Leben
Im Tode noch — der Freund! Ach könnt' Er
mehr dir geben',
Er brächt' es freudig dar; — ich fühl' in ſein
Gemüth,
Wie für den beſten Freund des Freundes Seele glüht!

Philokrates.

Zu edelmüthig!

Myſis.

Herr! Der Tag naht bald heran!
D'rum ſäume nicht!

Dromo (leiſe zu ihm.)

Zu viel um einen todten Mann!
(laut.)
Die Freundſchaft rettet dich! Wohlan ſo laß uns
eilen,

Denn das Verderben naht, wenn wir noch länger weilen!

Philokrates.

So ſey's — Antiphila!

Dromo,

(der den Sarkophag geöffnet hat, indem man Telamon im Grabtuche liegen ſieht.)

(zu Myſis.)

Hilf mir mein Kind, komm her!

Philokrates.

Welch Opfer bringſt du mir!

Dromo

(mit Myſis beſchäftigt, Telamon aus dem Sarkophage zu heben.)

Dein Herr iſt etwas ſchwer!

Antiphila (zu Philokrates.)

O ſtürb' er doch für dich, wär' er noch jetzt am Leben!

Philokrates.

Du ſchilderſt mir ſein Herz!

Dromo.

Kaum kann ich ihn erheben!

Ha endlich!

(als er ihn aus dem Sarge befördert hat.)

Myſis (zu Antiphila.)

Nun, wohlan! Verlaß den finſtern Ort!

Antiphila.

Wo denkſt du hin — mein Schwur!

Myſis.

Geht doch der Herr mit fort!
Du ſchwurſt der Unterwelt, von hinnen nicht zu ſchreiten,
Als mit dem Liebſten nur — und der wird uns begleiten!
(mit einer Doppelbeziehung auf Telamon und Philokrates.)

Telamon,
(der von Dromo ſo in den Armen gehalten wurde, daß er aufrecht auf den Füßen ſtand, hat die letzten Worte gehört und ſchlägt die Augen auf.)

Wohin?

Dromo
(mit einem Schrey von ihm wegſtürzend.)

Ah!

Myſis.

Weh'!

(Alle ſind von einem paniſchen Schrecken ergriffen.)

Dromo.

Ein Geiſt!

Myſis.

Zu Hülfe!

Dromo.

Fort von hier!

(er eilt mit Myſis ab.)

Eilfte Scene.

Telamon. Antiphila. Philokrates.

Philokrates (betäubt.)

Was iſt das?

Antiphila (in großer Erſchütterung.)

Großer Zeus!

Telamon

(nach einer kurzen Pauſe, in der er ſich zu beſinnen ſchien zu Antiphila.)

Ha, was? —

Antiphila

(ſinkt vor ihm auf die Knie, und redet in angſtvoller Haſt.)

Verzeihe mir!
Ehrwürdige Geſtalt, ich ſtörte deine Ruh,
O, rechne mir die That nicht zum Verbrechen zu!
Traf's doch den beſten Freund, dein Herz war mir bekannt;
Im Leben war es ja für Freundſchaft heiß entbrannt;
Kein Opfer ſcheuteſt du, galt es den Freund zu retten,
Und deinen beſten, ach! bedrohten Schmach und Ketten!
Da wußt' ich keinen Rath in meiner tiefen Noth,
Bis dein Gefühl mir ſprach — du ſelber warſt ja todt!

Telamon (ganz betäubt.)

Was iſt das?

Antiphila (flehend.)

Theurer Geiſt!

Telamon.

Wie?

Antiphila.

Soll ich mehr noch ſagen?
Ich handelte für dich — o durft' ich's kühn doch wagen,
Dein großes edles Herz, als es noch lebend ſchlug,
Es glühte ja für ihn — und das war mir genug!
Er war dein Pylades — entſchieden wär ſein Tod,
Es rettete kein Gott ihn aus der Noth;
Da blieb kein Ausweg mehr — als dich an's Kreuz zu ſchlagen!

Telamon (ganz außer ſich.)

Was?

Antiphila.

Edler Geiſt!

Telamon.

Was Geiſt? Was Henker ſoll das ſagen?
An's Kreuz? — Ein Geiſt? — ha ſprich! — und dieſes Grabtuch hier —
Verdammtes Poſſenſpiel — die Sinne ſchwindeln mir!

Antiphila (in tiefer Beſtürzung.)

Zwey Tage biſt du todt —!

Telamon.

Ich todt? — Beym Pluto nein! —

Dazu — mich hungert ſehr! Was ſoll das alles ſeyn?
Ha, ſtarrt mich nicht ſo an — was hat ſich denn begeben!
Im Grabe bin ich hier — ein Sarg, bey meinem Leben!
(ſich erinnernd.)
Ein ſchneller Krampfzufall —

Antiphila.

Du ſtarbſt daran!

Telamon.

Was — nein —

Antiphila.

Ich ſelber ſah dich todt —

Telamon.

Da täuſchte dich der Schein —
Ich l e b e ja, beym Styx!

Antiphila
(hat ſich erhoben und ſagt mit gezogener Stimme.)

Du lebſt gewiß — o Glück!

Telamon.

Ohnmacht betäubte mich —

Antiphila.

So kehrſt du mir zurück?
Doch ach dein armer Freund —

Telamon.

Was Freund?

Antiphila.

Philokrates!

Telamon.

Philokrates?

Antiphila.

Nun ja! Er war dein Pylades

Und ſterben wird er —

(indem ſie ihn erblickt.

Dort!

Telamon (betrachtet ihn.)

Ich hab ihn nie geſehen!

Sprich, was bedeutet das — was iſt denn hier geſchehen?

Philokrates,

(der durch ein lebhaftes ſtummes Spiel die ganze vorige Scene begleitete, ſagt jetzt verwirrt.)

Dein Nahme täuſchte mich — der Freund, den ich gekannt,

Er ward wie du, o Herr, auch Telamon genannt!

Jetzt wird der Irrthum klar —

Antiphila.

Doch weh'! er iſt verloren!

Telamon.

Was kann ich dabey thun? —

(ſich erinnernd.)

Ward' ich vielleicht erkohren —

Du ſprachſt vom — Kreuze — wie?

Antiphila.

O wehe!

Philokrates (leiſe zu ihr.)

Schweige ſtill!

Telamon.

Ich ſollte mich — an's Kreuz — ? — Das wäre
doch zuviel!

Antiphila (für ſich.)

Mein Frevel wird mir klar! — Was hätte ich voll-
bracht!

Zwölfte Scene.

Dromo mit Myſis haſtig zurückkehrend. Die
Vorigen.

Dromo (außer ſich.)

Wir ſind errettet, Herr — er iſt zurückgebracht!
(als er Telamon erblickt.)
Da iſt der Geiſt noch — Weh'!

Myſis.

Der Geiſt! Der Geiſt!

Telamon (zornig.)

Nein! Nein!
Ich lebe ja!

Antiphila.

Er lebt!

Telamon.

Beym Styx! Es war nur Schein!

Myſis (lang gezogen.)

Du lebſt?

Dromo (eben ſo.)

Er lebt?

Telamon.

Ja! Ja! Verdammt mit dieſen Fragen!

Myſis.

So wünſch' ich ſchuldigſt Glück!

Dromo (verbeugt ſich.)

Ich will desgleichen ſagen!

Wir leben alle denn! — Vorbey iſt die Gefahr,
Denn der Geraubte ward ereilt von unſrer Schar,
Gefangen iſt der Feind! — Du biſt befreyt von Banden!

Myſis.

Und hier ſind unterdeß die Todten auferſtanden!

Telamon (mit beweglicher Stimme.)

Wie lang war ich denn todt?

Myſis.

Zwey ganze Tage, Herr!

Telamon (zu Antiphila.)

Da eilteſt du, mein Kind, mit der Beſtattung ſehr!

Myſis.

Unendlich war ihr Schmerz! Sie wollte dich begleiten,
D'rum konnte man den Sarg nicht früh genug bereiten!

Telamon.

Doch ſollte es der Tod zum zweyten Mahl verfugen,
So laß mich mindeſtens acht volle Tage liegen!
Zwey Tage ſind zu früh! Das will ich allen Frauen,

Auch außer Epheſus, als Regel anvertrauen;
Denn iſt der Tod nur Schein, ſo läuft der Mann
Gefahr,
Ein unbekannter Freund ſtellt ſeine Leiden dar,
Und rührt der Witwe Herz; — was helfen ſpäte
Klagen!
Der Ehemann erwacht — und iſt an's Kreuz ge-
ſchlagen!

(Der Vorhang fällt.)

Heinrich der Finkler.

Schauſpiel in Einem Aufzuge;

nach

altdeutſcher Volksſage.

Digitized by Google

P e r ſ o n e n.

Heinrich der Finkler, Kaiſer.

Adalbert.

Helene.

(Das Stück ſpielt im zehnten Jahrhundert.)

V o r b e m e r k u n g.

Dieſes Stück eröffnet einen kleinen Cyklus altdeutſcher dramatiſirter Volksſagen, welche ſchon in den Erzählungen der Chronikenſchreiber durch den wunderſamen Ernſt, der ſie charakteriſirt, ſo anzuziehen pflegen. Der Stoff des nachfolgenden iſt aus H a g e k s böhmiſcher Chronik genommen, und gehört ganz allein der Sage an. Soll die Darſtellung ihren Zweck erreichen, ſo müſſen die Schauſpieler jenen einfachen kindlichen Ton zu treffen ſuchen, der in der altdeutſchen Sage ſelbſt überall herrſcht und ihre beſtimmte Form bedingt.

Die Bühne iſt durch einen ſteinernen Bogenpfeiler in zwey Theile getrennt, ſo daß man rechts eine gothiſche Schlafhalle ſieht, welche ganz dunkel iſt, und wozu die Thür durch die Mittelwand führt; in der Halle ſelbſt befindet ſich ein Tiſch, ein Stuhl und eine Ruhebank; zur Seite iſt noch eine eiſerne verſchloſſene Thür. Den linken Theil des Theaters bildet ein gothiſcher Saal, an deſſen Wänden Harniſche, Schwerter, Armbrüſte und Streitäxte hängen; vorn ſteht ebenfalls ein Tiſch mit Stühlen.

Erſte Scene.

Helene tritt mit einer brennenden Lampe in den Saal.

Helene.

'S wird Nacht, doch immer kehrt der Herr nicht wieder!
Mögt' ihm ein Unglück zugeſtoßen ſeyn?
Herr Gott, was würd' aus mir! —
(ſie ſetzt die Lampe auf den Tiſch und geht an's Fenſter:)
Da draußen treiben
Die Nebel auf und ab, gleichwie ein Meer,
Der Sturm rauſcht durch die ſchwarzen Föhrenwipfel,
Und nicht ein freundlich Sternlein läßt ſich blicken:
Das iſt faſt ſchauerlich, wenn man's bedenkt,

Denn keiner athmet hier, als ich allein,
Und einſam ſteht die Burg mit mir im Walde! —

'S iſt doch recht freundlich um ein Menſchen-
antlitz,
Und wenn es ſeine lichten Augen aufſchlägt,
So zieht das Leben fröhlich bey uns ein,
Daß ſelbſt die alten Mauern ſich verwandeln,
Und wiederhallend, munter d'rein ſich miſchen! —
Hier iſt's nicht ſo! — Jetzunder allzumahl!
(am Fenſter.)
Kein Fußtritt — horch! — Der alte Burgvogt
ruft,
Der Uhu auf der Warte! — Still doch, ſtill!
Das iſt noch ſchlimmer! — Wenn die Vöglein
drauſſen
Nur munter würden, luſtig zwitſchern wollten,
Es wäre minder einſam um mich her! —
Will mit mir ſelber plaudern! das zerſtreut!
(ſie tritt mitten in den Saal und ruft den Rüſtungen zu.)

Rührt euch im Zeug, der Finkler hält die
Wehrſchau!
Dem Norweg gilt's, dem wilden Heidenvolk!
Stark iſt ſein Schwert — ihr kennt den Finkler doch?
Er ſitzt am Herd' und pfeift — laßt euch nicht
täuſchen,
Der Degen pfeift auch hell, wie Finkenſchlag!

Und wenn ihr ſo ringsum in Waffen blitzt,
Mögt' ich den wackern Vogelſteller ſchau'n!
(in einen tief bewegten Ton übergehend.)

Ich ſah ihn nicht, 's ſind jetzo ſieben Jahre;
Ihr ſeyd wohl glücklich, daß er vor Euch ſteht,
Ihr ihn ſo recht in's Auge faſſen mögt! —
Ich mögt' es auch mit Euch; doch darf ich's nicht,
Weil ich ſein Mägdlein bin, ſein böſes Kind,
Das ihm entfloh'n!
(ſich immer tiefer vergeſſend.)
O wendet Euch nicht weg,
Sagt mir es nur wie all ſo ſchwer er zürnt,
Ob er geflucht —?
(erſchreckend.)
Nein, das verſchweigt mir beſſer;
Den Fluch mögt' ich doch wohl nicht tragen können! —
(nachſinnend.)
Es war im gelben Herbſt, als ich entfloh,
Die Wälder ſchüttelten die Blätter ab,
Und drüber hin ſah man den Kranich ziehen;
Der iſt nun ſieben Mahl zurückgekehrt,
Doch ich nicht wieder, um des Buhlen willen; —
O Minne, wie biſt du ſo übermächtig! —
(ſich umſchauend.)
Der Regen raſſelt an das Bogenfenſter,
'S wird immer tief're Nacht! — Hu, hätte gar
Ein wilder Wolf den Herrn dort angefallen,

Und kehrt er nie zurück, daß ich dann hier,
Von allem Leben furchtbar ausgeſchloſſen,
In dieſer Burg, zu der kein Fußtritt führt,
Mit mir allein in Schreckniß hauſen müßte!
An dieſen Mauern hat die Welt ein Ende,
Der ungeheure Wald umrauſcht ſie wild,
Gleichwie das Weltmeer eine wüſte Inſel,
Und ohne Führer kann ich nicht von dannen,
Muß hier verkerkert, fern von allen Menſchen,
In Schreckensangſt, mit einem eignen Selbſt,
Das zum Geſpenſt mir wird, furchtbar verkehren,
Mich fliehen, ſuchen —

(indem ſie ſich über das Stirnhaar fährt.)

Hu, die Felſenwände
Verzerren ſich zu grinſenden Geſichtern,
Dort ſchielt ein Auge, drüben lacht ein andres,
Da öffnet ſich ein Mund — — hinweg von hier!

(ſie ergreift die Lampe und ſtürzt durch die Thür der Mittelwand in die Schlafhalle, die ſich nun beleuchtet, indeß der Saal dunkel wird.)

Hinweg! Hinweg! —

(ſchwer aufathmend.)

Hier iſt es enger, heitrer!
Der Lichtſtrahl ſchleicht nicht ſo in's Dunkel fort,
Und legt ſich traulich um die Gegenſtände!
Hier iſt recht freundlich wohnen; dennoch liebt
Der Herr die ſtille traute Halle nicht,
So daß ſie einſam ſteht, und unbetreten!

(ſich umſchauend))

Zwar einſam grade nicht — ein fleißig Völkchen
Spinnt hier recht luſtig ſeine ſeid'nen Fäden,
Und webt in allen Ecken wacker fort! —
Die Eiſenthür iſt faſt ſchon überſponnen —
Welch ſchweres Eiſen — will mich's doch bedünken,
Als hätte niemahls hier der Herr geöffnet —
Ich ſah es mind'ſtens nicht! — Wie groß das
Schloß!
Fürwahr als wäre d'rin ein Schatz zu hüthen —
Ein Schatz? — Neugierig bin ich nicht, um Gott!
Doch mögt' ich wiſſen, was wohl hier verborgen.
(ſie leuchtet hinzu.)
Die Thür iſt ſchwarz, die Mauer auch verſchwalcht
Von Ruß und Rauch — doch braut der Herr kein
Gold;
Was braucht die Minne außer ſich für Schätze! —
(haſtiger.)
Zum Zeitvertreib mögt' ich die Thür wohl öffnen!
(ſie ſchüttelt an dem Schloſſe.)
Wem es vergönnt wär'! Das ſchließt zu gewaltig,
Da reichen meine ſchwachen Kräfte nicht —
Viel Wunderbares muß es doch enthalten!
(ſie hat ſich mit immer wachſender Neugier bey der Thür
beſchäftigt.)
Nur ſehen mögt' ich — Ha da fällt ein Stein!
Ein roſt'ger Schlüſſel liegt verſteckt darunter —
Wenn der vielleicht — er dreht ſich um — er ſchließt!
Noch einen Druck — geöffnet!

(die Thür geht auf, und ſie eilt mit der Lampe hinein. Während die Bühne leer iſt, hört man von außen drey auf einander folgende Schläge an das Thor.)

Helene

(ſtürzt mit fliegenden Haaren durch die Thür zurück.)
Wehe! Wehe!
Der Tod iſt losgelaſſen hinter mir,
Und rollt die Schädel unter meinen Füßen!
Allraunen wühlen auf — wohin entflieh' ich —
Wo iſt die Thür —
(indem ſtärker geklopft wird, zurückbebend.)
Ha, drüben klopft er auch,
Und ſchleudert Knochen — Hülfe, Adalbert! —
(die Lampe fällt ihr aus der Hand.)
Das Licht erliſcht — das Grab umfängt mich — wehe!
(ſie ſinkt zu Boden; ringsum iſt alles dunkel.)

Zweyte Scene.

Adalbert tritt im Saale auf; er trägt ein Klausnergewand über dem Harniſche. **Helene** in der Schlafhalle.

Adalbert (rufend.)

Helene! — Gott — ſie kommt mir nicht entgegen!
'S iſt tiefe Nacht umher! — Wo biſt du Frau?
Das Echo ruft zurück — ich ſchaue nichts —

Was ging hier vor? — Helene! Keine Antwort!
Helene! — Nirgend! — Licht! — Wo find ich dich?
(Er eilt wieder durch die Außenthür ab.)

Dritte Scene.

Helene, in der Schlafhalle allein.

Helene
(richtet ſich im Dunkel halb empor.)
Den Nahmen ruft's! — Weh' mir — will mich umfaſſen,
Mit ſo viel Schreckensarmen! — Zürne nicht,
Daß ich dir auf dem nackten Schädel trat;
Ich will dich nimmer ſtören! — Oh — hinweg!

Vierte Scene.

Adalbert kehrt mit einem Armleuchter in den Saal zurück. Die Vorige.

Adalbert (umherſchauend.)
O Herr Gott! — Keine Spur! — Iſt ſie verſchwunden?
Helene! —

Helene (in der Schlafhalle.)
Laß mich!

Adalbert.

Jene Thür iſt offen!

(er eilt durch die Mittelwand in die Schlafhalle.)

Helene!

Helene.

Wehe!

Adalbert (indem er ſie erblickt.)

Herr! Was ging hier vor!

Helene,

(die ſich von ihm umſchlungen fühlt, in der höchſten Angſt:)

Hinweg! —

(ſie erkennt ihn in dem Augenblicke, und ruft außer ſich:)

Du, Adalbert? Du, Adalbert?

(ſie hängt zitternd mit feſtgeſchloſſenen Armen an ſeinem Halſe.)

Adalbert.

Bin's, meine Frau!

Helene (wie vorher.)

O biſt es auch wahrhaftig?
Daß deine Arme lebend mich umſchlingen,
Kein nackter Schädel drohend zu mir blickt!

Adalbert.

Helene!

Helene

(indem ſie zu ihm aufzublicken wagt, mit freudigem Rufe.)

Ja du biſt's fürwahr, mein Herr!
Das helle Leben wieder!

Adalbert.

Liebe Frau!

Doch rede nur —

(indem er die eiſerne Thür offen ſieht.)

Ha, jene Thür geöffnet?

Helene (außer ſich.)

D'rin iſt das Todtenreich im wilden Aufruhr,
Gebein und Schädel rollen durcheinander,
Und wachen auf —

Adalbert

(ſchlägt ſchaudernd die Thür zu.)

Hinweg!

Helene (bebend.)

Verſchließ es feſt! —
Was iſt mit mir geſcheh'n?

Adalbert.

Du öffneteſt?

Helene.

Die Angſt durch Neugier zu vertreiben —

Adalbert.

Still! —
Komm hier hinaus! —

(er führt ſie in den Saal zurück.)

Was trieb dazu dich an?

Helene.

Dein Außenbleiben! — Jene ſchwarze Kammer —
O ſage mir —

Adalbert.

Laß das beruhen, Frau!

Helene.

Ich kann's nicht!

Adalbert.

O, hinweg damit auf immer!

Helene (ſcheu um ſich blickend.)

Es lugt ſo düſter hier aus allen Ecken,
Und Schatten wanken —

Adalbert

(plötzlich zurücktaumelnd und nach der Thür der Mittelwand ſtarrend.)

Wehe, ſiehſt du's auch?

Helene (ſchließt ſich an ihn.)

Was?

Adalbert.

Drüben?

Helene.

Nichts Gewiſſes! Lichtſchein zittert!

Adalbert (fortwährend hinſtarrend.)

Legt euch zur Ruhe endlich!

Helene (bebend.)

Mit wem ſprichſt du?

Adalbert.

Der mit dem Hammer iſt der alte Meiſter,
Er hat den Grund gelegt! — Nun kommt der Zimm'rer.
Mit ſchwarz verſengtem Haupt — jetzt ſein Geſell,
Der ſtreicht ſich noch die Aſche aus dem Barte;
Das iſt der Schmid, der ſich ſo arg verſengt,
Gleichwohl war einſt ſein Element das Feuer!

Helene.

Um Gott, was redeſt du?

Adalbert.

Siehſt es ja ſelber! —
Nun müſſen zwey noch kommen — jener Alte,
Der Meiſter Schreiner, ausgebrannt zur Kohle;
Und jetzt der ſechſte —

(nach kurzer Pauſe.)

Nein, es iſt am Ende!
Den hab' ich heute auch zur Ruh gebethet.

Helene (ſich ſchüttelnd.)

Wir werden irre beyde mit einander!

Adalbert.

So geht der Zug zu jeder Mitternacht
An mir vorüber; anfangs waren's zwölf,
Die Hälfte aber hab' ich ſchon beruhigt,
Durch Bußgebeth und Geißlung in der Klus,
Damit wir endlich Frieden finden mögen!

Helene.

Laß uns, o Herr, nicht annoch tiefer geh'n —
Allraunenſpuck macht toll!

Adalbert (zu ſich kommend.)

Jetzt ſind ſie fort! —
(ſchaudernd, indem er Helenen anblickt.)
So haſt du's endlich ſelber angeſchaut!

Helene (bebend.)

O nein, mein Herr!

Adalbert.

Doch ſprachſt du — ?

Helene.

Nur die Schädel

In jener Kammer —

Adalbert.

Weiter nichts?

Helene.

Und Luftſpiel

Mit Licht und Schatten, ſeltſam vor den Augen!

Adalbert (ablenkend.)

So war's ein wacher Traum — ich dacht' es gleich!

Helene.

Nein, Adalbert!

Adalbert.

Im Walde brauten Nebel;

Draus ſchuf ich wunderlich mir Schmid und Schreiner!

Helene

(legt ihre Hand auf ſein Herz.)

Um deiner Seele willen!

Adalbert.

Das iſt ſchwer!

Helene.

Gib Antwort!

Adalbert.

Oh, du zwingſt's aus mir hervor!

So hätteſt du nicht reden müſſen, Frau —

Denn alsbald wird die Burg dich aus ſich ſtoßen,
So du erfährſt, wie ich ſie auferbaut! —
Es war zur Zeit, als man vom Vogelherde
Den Finkler abrief in das Kaiſerhaus,
Da hatt' ich minniglich dein Herz erbuhlt;
Der andre aber ward vom Stolz geplagt,
Als ihn die Fürſten Heinrich Auceps nannten,
Und achtete hinfort des Ritters nicht.
Da ſchlug ich eilig all' mein Gut zuſammen,
Gab einen Kreuzzug vor in's Heidenland,
Und wandelte mit Zimm'rer, Schmid und Maurer,
In dieſen wilden dicht verwachſ'nen Wald.
Da hier, wo ſeit dem erſten Schöpfungstage
Kein Menſchenfuß ſich jemahls her verirrt,
Ließ ich die Burg aus Felſenſtein ſich heben,
Und alſo war die Stätte noch befriedet,
Daß Wild und Vöglein luſtig mit uns ſpielten.
Als drauf der Bau vollbracht, ließ ich die Werkner
Zur Zahlung ſich in jener Kammer ſammeln —

Helene (unwillkührlich.)

In jener —

Adalbert.

Zwölf an Zahl ſchloß ich ſie ein,
Die mußten d'rin in Schwalch und Rauch erſticken;
Auf daß kein Menſchenlaut den Ort verrathe,
Wohin des Finklers Tochter ich entführte!

Helene (vom Schauder überwältigt.)

Herr Gott!

Adalbert.

Nun wird dich's vor der Freyſtatt grauſen!

Helene.

Die Felſenbogen ſchütteln ſich im Sturme!

Adalbert.

Das wußt' ich auch, als ich erzählen mußte!

Helene.

Die Mauern wollen auf mich niederſtürzen!

Adalbert

(ſehr ſchmerzlich, aber mit monotonem Vortrage.)

Mich ſelber wirſt du flieh'n!

Helene (blickt ihn bebend an.)

Du biſt geſchwärzt!

Adalbert (wie vorher.)

Ja wohl!

Helene.

Da drüben ſchlägt das Feuer auf!

Adalbert.

Mondlicht durch Nebel!

Helene (ſieht ihn wieder an.)

Schwarz wie aus der Hölle!

Adalbert.

Das wußt' ich ja! —

Helene (ſtößt ihn zurück.)

Ein Unhold — fort von mir!

Adalbert.

Wohl freylich — That ich's gleich um deinetwillen!

Helne (wild.)

Nein! Nein!

Adalbert.

So frevelhaft iſt ächte Minne!
Gränzt an den Teufel!

Helene.

Hu, das biſt du ſelbſt!

Adalbert

(mit einer tiefen ſchmerzlichen Ruhe.)

Nun ſoll ich dir den Weg von dannen zeigen!

Helene.

Ja wohl!

Adalbert.

Du gehſt drauf fort — ich bleibe hier!

Helene.

In deiner Kammer!

Adalbert. (ganz ruhig.)

Ja, der Rauch erſtickt!

Helene

(in einem wilden Widerſtreite.)

Hinweg!

Adalbert

(wie vorher, indem er ihr die Hand reicht.)

Ade! — Siehſt wohl, was du gefordert
Auf meine Seele!

Helene.

Ja!

Adalbert.

Nun beth' ich noch
Die übrigen zur Ruhe, hier allein;

Dann will ich ſelbſt zur Kammer geh'n! — Jetzt komm!

Helene

(ſteht zitternd da, dann fällt ſie plötzlich ermattet in ſeine Arme.)

Kann doch nicht fort von dir!

Adalbert (haſtig.)

Willſt mich nicht laſſen?
Beym Herrn?

Helene.

Ach rede nicht von dem zur Stunde! —
Daß ich mit Thränen rein dich waſchen könnte!

Adalbert.

Ich ſühn' es aus! Schon ſieben ſind zur Ruhe!

Helene.

Du böſer Unhold!

Adalbert.

Bethete ja heute,
Bis Nacht und Nebel durch die Zweige fiel!

Helene (zuſammenſchaudernd.)

Nun iſt die Burg ſo fürchterlich bewohnt,
Vom alten Meiſter Zimm'rer, Schmid und Schreiner!

Adalbert.

Nur mich allein quält ihre Gegenwart;
Dir wichen ſie von jeher freundlich aus!

Helene.

Wie that ich Böſes, als ich dir gefolgt!
(es wird draußen geklopft, Helene heftig erſchreckend.)
Der Maurer klopft!

Adalbert (haſtig.)

Nicht doch, das iſt von außen

Helene.

Des Zimm'rers Axt!

Adalbert.

Um Gott, ein Menſch iſt nahe!

Helene (freudig auffahrend.)

Ein Menſch!

Adalbert.

Fürwahr!

Helene.

Nach ſieben Jahren wieder!

(das Klopfen wird ſtärker.)

Adalbert.

Es läßt nicht ab!

Helene (haſtig.)

O öffne ſchnell das Thor!

Adalbert.

Das droht Gefahr!

Helene.

Ein Menſch bringt Leben mit ſich!

(dringend.)

O laß es zu uns ein!

Adalbert.

Ich will es wagen!

Mich deckt dieß Klusgewand vom fremden Blick!

Du aber birg dich, bis ich's unterſucht.

(er zündet noch ein Licht an, und geht nach außen ab.)

Fünfte Scene.

Helene, allein.

Herr Gott, wie freundlich lautet das — ein Menſch!
Ob's auch nicht Täuſchung iſt? — Der alte Meiſter
Mit ſeinem Hammer hat mich ſo verwirrt! —
Nein, nein, das Thor geht auf — das iſt ein
Menſch —
So hoch und heldenherrlich — er tritt ein!
Die Halle freut ſich einer fremden Stimme,
Und läßt ſich ringsum kräftig wieder tönen,
Die Stiege dröhnt — es kommt! — Du nahend
Leben,
Daß ich mich noch vor dir verbergen ſoll!
(ſie geht mit dem Lichte in die Schlafhalle.)

Sechſte Scene.

Heinrich der Finkler in unſcheinbarer beſchmutzter Kleidung und einen Regenmantel umgeworfen; die Federn auf dem Barett ſind vom Sturm zerknickt. Das ganze Geſicht iſt mit einem ſtruppigen grauen Barte bewachſen, aus dem nur Naſe und Augen hervorſchauen. Adalbert leuchtet ihm voraus.

Adalbert.

Hier geht's hinein!

Heinrich (um ſich ſchauend.)

Hm, eine Burg fürwahr!
Ich dacht' es wär' ein Nebelſpuk im Walde.

Adalbert,

(der das Licht fortwährend von ſich abhält.)

Warum?

Heinrich.

Hier ſucht man eben keine Veſte!
Doch gut iſt gut — wenn es gleich wunderlich!
Der Regen ſchlackert, und der Sturm zerzauſt,
Da lobt man's Dach ſo mehr, wo man's nicht
hoffte!

Adalbert.

Wer biſt du, Herr?

Heinrich.

Gar viel nicht, wie du ſchauſt!
Ein ſchmutzig Wamms! Bey mir iſt nichts zu hoh-
len! —
D'rum ſieh's darauf nicht an!

Adalbert.

Wie meinſt du das?

Helene

(in der Schlafhalle durch die Thürritze ſchauend.)

Der Schatten deckt ihn!

Heinrich.

Hm, gut ehrlich Wort!
Ich bin doch wohl in keiner Ritterveſte,
Denn die pflegt ſich ſo tief nicht zu verſtecken!

Adalbert.

Du biſt bekannt hier?

Heinrich.

Nein, ſo eben nicht!

Adalbert.

Was führte dich in dieſen Wald?

Heinrich.

Die Jagd!

Adalbert.

So tief herein?

Heinrich.

Ich irrte um und um,
Weil Nebel fiel und Nacht und Schlacker einbrach;
Am Ende ſah ich nur noch Eulenaugen,
Und hielt dieß Licht d'rum auch für einen Uhu! —
Kehr's nicht ſo von dir, Freund! Ich ſchaue gern
Dem Wirth in's Antlitz; wer er immer ſey!

Adalbert (forſchend.)

Du biſt?

Heinrich.

Ein Ungar! — Darum laß es gut ſeyn!
Ich frage doch nach deinem Glauben nicht;
Und haſt du Wein, ſo ſind wir alle ſelig!

Adalbert

(für ſich, indem er das Licht niederſetzt.)

Unnöthige Furcht!

Heinrich (erkennt ihn.)

Ha —

Adalbert (raſch.)

Was?

Heinrich (ſchnell den Ton wechſelnd.)
Mein Mantel trieft!

Adalbert.

Wir trocknen ihn!

Heinrich
(für ſich, indem ihn jener nicht beobachtet.)
Iſt das der Adalbert?

Helene,
(die fortwährend durch die Thüre ſchaute.)
Jetzt blickt er auf! — Hu, ganz in Bart verwachſen,
Und in der Wildniß brennen ſchwarze Augen,
Wie aufgeblaſ'ne Gluth! — Mir faſt bekannt!
(ſchaudernd.)
Nicht doch! — Ich träumte vom verkohlten
Schmide!

Adalbert
(hat Wein aus einem Wandſchranke geholt.)
Erquicke dich!

Heinrich.
Du hauſeſt hier allein?

Adalbert.
Beynahe!

Heinrich.
Sonderbar genug, mit Gunſt!
Die Burg hat ſich ſo tief verſteckt im Walde,
Daß man ihr Daſeyn ſchier bezweifeln ſollte!
(indem er bemerkt, daß Adalbert ihn forſchend anblickt.)

Ich kenne freylich Eure Weiſe nicht,
Dieweil ich fremd hier bin! —
(er trinkt ruhig.)
Dein Wein iſt gut!

Adalbert
(öffnet die Thür der Mittelwand und führt Helenen heraus.)
Begrüße unſern Gaſt!

Heinrich
(fährt, indem er ſie erblickt, gewaltſam von ſeinem Sitze auf.)
Mein Herr und Gott!

Adalbert
(reißt haſtig eine Streitaxt von der Wand.)
Was gibt's?

Helene.
Halt ein!

Heinrich
(mit Anſtrengung einen andern Ton erzwingend.)
Geht's hier nicht ehrlich zu?

Adalbert (auf ihn eindringend.)
Ha, ſprich — was riefſt du auf?

Heinrich (wieder gefaßt.)
'S war nur ein Weib!

Adalbert.
Gib Antwort!

Heinrich.
Hm, dieweil es mir entfahren,
Will ich's nicht bergen!

Adalbert (geſpannt.)
Nun?

Heinrich.

Als du die Thür
So haſtig öffneteſt, vermeinte ich,
Du riefeſt deinen übrigen Geſellen!

Adalbert.

Wozu?

Heinrich.

In Ungarn ſpricht man g'rad heraus;
Darum mit Gunſt — Dein Handwerk hier im Walde —
Was geht's mich an! — Auch nimm es nicht für Furcht!
Doch leg' die Axt hinweg; 's lohnt nicht der Mühe—
Den alten Mantel geb' ich dir freywillig!

Adalbert.

Ha, glaubſt du gar — ?

Heinrich (ſetzt ſich gelaſſen nieder.)

Was geht mich's weiter an!
Ich bin nicht Kaiſer hier! —

Adalbert

(ſtellt lächelnd die Streitaxt hin.)

Sey ohne Sorge!
Dein alter Mantel hat hier nichts zu fürchten!

Heinrich.

Nimm's nicht für ungut! —

(er wirft einen Blick auf Helenen.)

Iſt das deine Hausfrau?

Helene (haſtig und in Bewegung.)
Nein, Herr!

Heinrich.
Nicht?

Adalbert (verwirrt.)
Meine —

Heinrich
(er nimmt wie gleichgültig die Streitaxt, welche Adalbert auf den Stuhl lehnte.)
Hm — die Axt iſt ſcharf!

Adalbert.
Hinweg mit ihr!
(er hängt ſie wieder an die Wand.)

Heinrich (in den Bart murmelnd.)
Es iſt noch Zeit dazu!

Helene (bey Seite.)
Wie mich das Auge ſchreckt, und wieder anzieht!

Adalbert
(kehrt zurück, und ſetzt ſich an den Tiſch.)
Wenn dir's gefällt, laß uns beym Becher ſchwatzen,
Ich führe hier ein einſam Klausnerleben;
Du aber kommſt herüber aus der Welt!

Heinrich.
Mit Gott!

Adalbert (blickt ihn betroffen an.)
Du biſt ein Ungar?

Heinrich.
Freylich wohl!

Doch ſchlug der Kaiſer Heinrich uns auf's Haupt,
Und ließ die Wahl mir zwiſchen Tod und Taufe;
Da ſprech ich nothgedrungen jetzt: mit Gott!

Helene (haſtig.)

Du ſah'ſt den —

Adalbert (raſch einfallend.)

Frau!

Heinrich.

Nun was?

Helene (bewegt.)

Den Kaiſer mein' ich!

Heinrich.

Ey wohl!

Helene.

O, ſprich von ihm!

Heinrich

(heftig, indem er ſich vergißt.)

Zu dir?

Helene (bebt zurück.)

Halt ein!

Adalbert.

Was blickſt du wild?

Heinrich.

Ich ſoll vom Feinde ſprechen? —

Helene.

Du zürnſt!

Heinrich.

Hm, nothgedrungen — auch mit Gott!
Dem Wirthe ſoll der Gaſt gefällig ſeyn.

Helene.

O rede denn!

Heinrich.

Was willſt du weiter hören? —
Nun ſetz' dich her! — Ein Mährlein weiß ich ja,
Vom Finkler — mahnſt mich d'ran mit deinen Augen!
Man ſpricht, er habe unter ſeinen Vögeln
Ein Täubchen gern gehabt und treu gehegt,
Ja ſo von Herzen inniglich geliebt,
Als ob die Taube ſeine eigne Tochter.

Helene.

O weh!

Heinrich.

Es iſt ein Mährlein, hör' nur weiter! —
Als er nun einſt von einem Heidenzuge
In's Haus zurückgekehrt nach ſeinem Herde,
Da ſey ſein liebes Täubchen fortgeflogen,
Von einem böſen Geyer angelockt;
Und habe drob der Kaiſer ſo getrauert,
Daß in der kurzen Zeit von wenig Tagen
Sein braunes Haar in weißen Schnee verwandelt,
Und er unkenntlich allen Menſchen worden.

Helene (außer ſich.)

Das iſt —

Heinrich.

Ein Mährlein, Frau!

Helene.

O, nimmermehr!

Heinrich.

Von frommen Tauben läßt ſich's nicht gedenken;
Nur eine Tochter könnte ſo verfahren!

Adalbert (als Helene erblaßt.)

Halt ein!

Heinrich (ihn ſcharf anblickend.)

Dem Geyer hat er Tod geſchworen!

Adalbert

(von ſeinem Sitze emporfahrend.)

Ha mir —?

Heinrich (ganz kalt.)

Ja, ſo hat man es ausgefabelt!

Adalbert

(indem er Helenen anblickt, welche in Ohnmacht geſunken iſt.)

Da ſitzt ſie todt! — Fluch über deine Mährchen!

Heinrich.

Was ficht dich an! —

Adalbert.

Ihr Athem iſt entwichen! —
(in der wildeſten Wuth.)

Iſt ſie dahin, ſo ſchmett'r ich jene Axt
Auf dein verdammtes Haupt!
(er beſchäftigt ſich mit der Ohnmächtigen.)

Heinrich,
(der ſich vom Sitze erhoben hat und den Arm nach der Streitaxt ausſtreckt; mit dumpfem Tone:)
Jetzt wär' es Zeit!

Adalbert.
Erwache! — Ha ſie kehrt in's Leben wieder!
(Heinrich tritt zurück.)

Helene.
O, fort von hier!

Heinrich.
Ich kann nicht für den Zufall;
Daran iſt wohl ein inn'rer Schaden Schuld!

Adalbert
(mit unterdrückter Heftigkeit zu Heinrich.)
In jener Kammer findeſt du ein Lager!

Heinrich.
Verzeih mein Mährlein! — Gute Nacht!
(geht mit dem Lichte in die Schlafhalle.)

Helene.
Zur Ruhe!
(Adalbert führt Helenen durch die Thür von Außen ab. Der Saal wird dunkel.)

Siebente Scene.

Heinrich allein in der Schlafhalle.

Heinrich

(in heftig abbrechender Bewegung.)

Sie iſt's! der ich dieß weiße Haar verdanke!
Ich ſah ſie wieder! — Alter Schädel du,
Träumſt doch auch nicht? — Das böſ' entfloh'ne Kind,
Nach ſieben Jahren hier im düſtern Walde?
Der Herr hat mich durch ſeine Hand geführt! —
Ihr Räuber aber ſoll vor mir verderben,
In dieſer Nacht! — Wo iſt die Streitaxt? — Still!
Noch iſt's zu früh — wenn ſie im Schlummer liegen,
Dann ſchleudr' ich ihre Wucht auf ihn herab! —
Niemand erkannte mich, ſie ahnen nicht
Welch böſes Schickſal ſchwarz hereingebrochen;
Dem Kummer Dank, der mit mir Mährlein ſpielte,
Und mitten in der Kraft mich grau getüncht
Wie ein Geſpenſt, das aus der Kruft zurückkehrt!

(nach kurzer Pauſe.)

'S wird tiefe Ruhe! Niemand rührt ſich mehr!
Jenſeits des Lebens glaubt man hier zu wandeln;

Ich bin allein, und die Gefährten fern,
Mein Hiefhorn würde ohne Zweck verhallen! —
(bewegter.)
Allein? — Verweil' ich doch in Kindes Nähe!
Wo gibt's mehr Heimath wohl? — Doch hat ſie mich
So arg betrübt, ſo dieſes Haupt verwildert,
Daß d'rin kein Zug mehr an den Vater mahnt;
Ich bin nur noch das Traumbild jener Zeit!
(wild auffahrend.)
Verderben denn —
(ſich raſch unterbrechend.)
Ha ſtill, das regt ſich noch!
Ein Fußtritt ſchleicht heran — 's kommt immer näher!
Will Schlaf erheucheln, bis ich wachen darf!
(er legt ſich auf die Ruhebank.)

VII Sechste Scene.

Adalbert ſchleicht mit einem Lichte in den Saal. Heinrich in der Kammer auf der Ruhebank.

Adalbert.

'S läßt mich nicht ruh'n! — Doch was ſoll ich beginnen?
Geht er von dannen, iſt die Burg verrathen,

Es weiß ein Menſch um ſie, und kennt den Ort! —
Fort darf er nicht! —
(langſam und heimlich.)
So müßt' ich ihn erwürgen! —
(erſchrocken.)
Wer ſchleicht mir nach? —
Hu, es iſt mein Gewiſſen! —
Nein, nein, den Schlafenden ermord' ich nicht!
(plötzlich entſchloſſen.)
Das gibt mir Gott ein! — Es iſt Mitternacht,
Der erſte Schlummer hält ſein Haupt umſtrickt,
Da will ich ihn auf meine Schultern laden,
Und weit von hier im Walde niederlegen;
Dann wacht er früh an fremder Stätte auf,
Und alles wird ihm eitel Traum erſcheinen!
(er ſetzt raſch ſein Licht auf den Tiſch und ſchleicht nach der Thür der Mittelwand.)
Er rührt ſich nicht! — Ich wage mich — hinein!
(er iſt in die Kammer getreten.)
Da ruht er feſt! — Mein Fußtritt ſtört ihn nicht! —
Welch dräuend Haupt, ſo ganz in Haar verborgen,
Daß nichts von einem Menſchenantlitz ſichtbar,
Als nur die Adlernaſe ſammt den Augen!
(er kehrt die auf dem Tiſche ſtehende Lampe näher zu ihm hin.)
Ha wunderlich — was träum' ich doch für Züge

Tief unterm Bart verſteckt! — Wär' ich ein Mahler,
Wollt' ich ſie conterfey'n — —

(immer ſtarrer hinblickend.)

Es würde dann
Ein wohlbekanntes Haupt — nur mit dem Alter
Im Widerſtreit — ſo wie das Mährlein lautet
Vom — Finkler!

(plötzlich zuſammenfahrend.)

Ha! —

(er ſchiebt das Licht haſtig näher.)

Das Licht ſpielt mit den Schatten,
Und conterfeyt verwirrt!

(dichter hinzuſchleichend.)

Was birgt denn dort
So glänzend ſich im Wams?

(er beſchäftigt ſich behuthſam, eine goldene Kette aus Heinrichs Buſen zu ziehen.)

Neunte Scene.

Helene tritt bleich und haſtig im Saale auf.
Die Vorigen in der Kammer.

Helene.

Ich kann nicht ruh'n! — Die Geiſter wecken mich!
Der alte Meiſter klopft mit ſeinem Hammer,

Und drohend ſchaut ein ſteinern Rieſenhaupt
Mit grauem Haar herab vom Mauerbogen! —
Wo biſt du, Adalbert?

Adalbert
(hat die Kette in dieſem Augenblicke gelöſet, blickt auf die daranhängende Münze, und ruft außer ſich.)
Des Kaiſers Bild!!

Helene.
Ich höre ihn!

Adalbert
(wirft einen haſtigen Blick auf Heinrich.)
Sein Haupt!

Helene (eilt gegen die Thür.)
O, komm hervor!

Adalbert (hört ihre Stimme.)
Helene!

Helene.
Adalbert!

Adalbert
(eilt in den Saal auf ſie zu.)
Er iſt es ſelbſt!

Helene (entſetzt.)
Ha, wer denn ſelbſt?

Adalbert.
Da drinnen ſchläft der Finkler!

Helene (wild und verwirrt.)
Sein ſteinern Haupt!

Heinrich

(iſt, als Adalbert die Thür hinter ſich zuwarf, vom Lager geſprungen, und hat das Schwert gezogen.)

Nun mag der Tod entſcheiden!

(er ſtellt ſich entſchloſſen der Thür gegenüber.)

Adalbert.

Das Mährlein! —

Helene (wie vorher.)

Wehe!

Adalbert.

Iſt der Finkler drinnen!

Helene.

Wir träumen! Wecke mich!

Adalbert (außer ſich.)

Verrathen alles!

(er reißt die Streitaxt von der Wand.)

Helene.

Was willſt du thun?

Adalbert.

Ihn tödten!

Helene (ſtürzt ihm entgegen.)

Nimmermehr!

Adalbert.

Ich muß!

Helene.

Du triffſt mich ſelbſt im tollen Traum!

Heinrich.

Zu lange!

(er ſprengt die Thür auf und tritt in den Saal.)

Hier, hier bin ich!

Adalbert.

Ich nicht minder!

Helene (aufrufend.)

Da ſpringt ſein ſteinern Bildniß aus der Mauer!

Heinrich.

Du kennſt mich jetzt!

Adalbert

(wirft das Klausnergewand von ſich.)

Und ich bin Adalbert!

Helene (zwiſchen Beyden.)

O, treibt's nicht weiter fort!

Heinrich.

Ich bin das Mährlein
Vom Finkler, der in wenig Tagen grau ward,
Daß ihn die Taube ſelbſt nicht mehr erkannte!

Helene.

Ich aber bin dein Täubchen ja im Traume;
Doch ſind wir alle jetzt nur Schattenbilder!

Heinrich

(ſtößt ſie von ſich.)

Hinweg von mir!

Helene (in tiefer Angſt.)

Jetzt werd' ich doch erwachen!

Heinrich.

So flucht dieß graue Haupt, das du zum Mährlein
Dir ſelbſt entſtellt, und jedes weiße Haar,
Das deine Sorgfalt vor der Zeit gebleicht;
Du biſt nicht werth, den Vater mehr zu kennen!

Helene (wie erwachend.)

Herr Gott! Iſt alles dieß denn Wirklichkeit?

Adalbert
(entſchloſſen und feſt.)

Mit Gunſt, Herr Heinrich, ſo laß uns den rechten:
Ich rede hier nicht zu dem Sachſen Herzog,
Zum Auceps nicht in ſeinem Kaiſerhaus!
Die alte Erde unter uns iſt Gottes,
Und frey noch wie am erſten Schöpfungstage! —
Dein Mägdlein iſt mein Weib und liebt mich ſo,
Du biſt ihr Vater, dieſes Recht erkenn' ich,
Nicht deinen Hut und deine güld'ne Kette!

Heinrich (wild.)

Den Fluch dir!

Adalbert.

Deinem Hochmuth!

Helene.

Mild're Worte!

Adalbert.

Wir ſind allein! Der Kaiſer iſt hier machtlos;
Das Herz, die Kraft entſcheiden!

Heinrich

(dringt mit dem Schwerte auf ihn ein.)

Fühle ſie!

(ſie kämpfen.)

Helene

(im wilden Aufruhr.)

O wehe mir! Nun ſteht die Burg in Feuer,
Der Zimm'rer ſchwingt die Axt, der Schmid den
Hammer;
Das wird ein Vatermord!

Heinrich

(faßt das Schwert mit beyden Händen zum Streiche.)

Dieß gilt mit Gott!

(indem er zuſchlägt zerſpringt, ſein Schwert an Adalberts Streitaxt, welche dieſem aber von dem gewaltigen Streiche aus der Hand fliegt.)

Adalbert.

Die Kraft iſt gleich!

Heinrich.

Dort hängen neue Waffen!

Adalbert (ſchaudernd.)

Laß uns den Herrn nicht einmahl noch verſuchen!
Mir flimmerts vor den Augen, wenn ich ſo
Die ſchwere Wucht nach deinem Haupte ſchleud're.

Heinrich.

Das thatſt du früher doch!

Adalbert.

Um Gott denn, Heinrich!
Wenn du noch Kampf begehrſt, ſo laß uns drey
In wilder Liebe mit einander ringen!

Heinrich.

In Haß und Zorn!

Adalbert.

Brauch' alle deine Waffen!

Henrich
(in wildem Schmerze.)

Dann wird ſich jedes Haar, das ſie gebleicht,
Zur Lanze wandeln, ob des böſen Kindes,
Das mich ſo tief bis in den Tod betrübt!

Helene.

Weh' mir!

Heinrich.

Der Schmerz des Vaters ſey ihr Fluch!
Das Ammenmährchen dieſes grauen Haupts
Verfolge ſie als rächendes Geſpenſt,
Wenn ſie ſich nicht vom ſchnöden Buhlen trennt!

Helene.

Legt mich in's Grab!

Adalbert.

Ich mag der Liebe Blick
Nur gegen all ſo wildes Zürnen richten,
Den Frevel ſelbſt, womit ich ſie erkauft,
Die Feuergluth, die ich hier angeſchürt —
Wer hat die ſtärkſte Kraft?

Heinrich.

Wem folgſt du nach?

Helene (außer ſich.)

Euch beyden!

Heinrich
(ſehr bewegt und ſanft.)

Willſt des Vaters wieder ſeyn?

Adalbert.

Du könnteſt auch den Adalbert verlaſſen?

Helene.

O trefft mich nicht mit ſo gewalt'gen Waffen!

Heinrich
(ſtreckt die Arme nach ihr aus.)

Komm zu mir her!

Helene.

Verzeihe ſein Verbrechen!

Heinrich (wild aufſtürmend.)

Den Tod für ihn!

Adalbert
(tritt ernſt auf ſie zu.)

Du darfſt mein Urtheil ſprechen!

Helene

(in der heftigſten Bewegung zwiſchen beyden ſchwankend.)

Wen ruf' ich an in ſolcher Angſt und Pein?
Zerreißt mein Herz, ſo wird's Euch beyden ſeyn!

(gegen den Vater.)

Es iſt der Tod, ſoll ich dich wieder meiden!

(die Arme nach Adalbert ausbreitend.)

Ich werde ſterben, muß ich von dir ſcheiden!

(in einem wilden Entſchluße.)

So theilt den Preis! Mein Tod iſt Euch Gewinn:
Herr, gib mir Kraft!

(ſie hat raſch die Spitze des Schwertes vom Boden aufgehoben und kehrt ſie gegen die Bruſt.)

Nehmt meine Leiche hin!

(Heinrich und Adalbert ſtürzen in dieſem Augenblicke von beyden Seiten auf ſie zu.)

Heinrich

(indem er ihr das Eiſen entreißt und weit wegſchleudert.)

Mein Kind!

Adalbert.

Mein Weib!

(Alle drey halten ſich ſo unwillkührlich in einer Umarmung feſt.)

Helene (aufrufend.)

Wir halten uns umſchlungen! —

Adalbert

(zu Heinrich, der eine raſche Bewegung ſich emporzureiſſen macht.)

Vergib die Schuld!

(er wirft ſich zu ſeinen Füßen.)

Heinrich

(ſchwankt noch einen Augenblick, dann umfaßt er Helenen außer ſich.)

Du haſt den Sieg errungen!

(Adalbert umſchließt ſeine Knie, indem der Vorhang fällt.)

In eben demſelben Verlagsgewölbe wird Pränumeration angenommen auf:

Ad. Oehlenſchlägers dramatiſche Werke

4 — 6 Bände, in 12mo, jeder Band mit Kupfer und Umſchlag.

Die bereits erſchienenen Bände enthalteu: Aladdin, oder die Wunderlampe; erſtes Spiel: Thalia. — 2. Bd. Deſſen zweytes Spiel: Melpomene. — 3. Correggio, ein Trauerſpiel und Hakon Jarl, ebenfalls ein Trauerſpiel. 4. Bd. Axel und Walburg; nebſt Lieder und Romanzen. (Jeden Monath erſcheint ein Band.)

Aug. Klingemann's dramatiſche Werke,

8 — 10 Bände, in 12mo, jeder Band mit Kupfer und Umſchlag.

Inhalt: Heinrich der Löwe. — Martin Luther. — Leiſewitz Todtenopfer. — Die Entdeckung der neuen Welt. — Columbus. — Fauſt. — Hamlet. — Don Quixote. — Deutſche Treue. — Moſes. — Schill. — Rodrigo und Chimene. — Braut zu Epheſus. — Heinrich der Finkler. — Dramatiſche Kleinigkeiten. — Das Kreuz im Norden. — Ferdinand Cortez. — Die Grube zur Dorothea.

Ferner iſt zu haben:

Fried. Ludw. Zach. Werners Theater.

Neueſte Auflage, nach der Original-Ausgabe, 6 Bände, in 12mo, Wien 1818, jeder Band mit einem prächtigen Kupfer geziert, auf ſchönem weißen Papier und mit neuen Lettern gedruckt, in niedlichem Umſchlag cartonirt, complet.

Inhalt: 1. Bd. Die Söhne des Thales, erſter Theil: Die Templer auf Cypern. — 2. Deſſen zweyter Theil: Die Kreuzesbrüder. — 3. Martin Luther, oder die Weihe der Kraft. — Das Kreuz an der Oſtſee, erſter Theil: Die Brautnacht: Wanda, Königinn der Sarmaten. — 5. Attila, König der Hunnen. — 6. Kunegunde die Heilige, der 24. Februar und die Weihe der Unkraft.

Horatius Flakus Werke, überſetzt von Johann Heinrich Voß, in 2 Bänden, gr. 8. Leipzig, feinem Druckpap.

Leben und Thaten des ſcharfſinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha, überſetzt von Ludw. Tieck; in 8vo, Wien 1817, 5 Bände, mit Kupfer nach Chodowiecki, broſchirt.

Sämmtliche Gedichte der Brüder Chriſtian und Leopold Grafen zu Stolberg; 3 Bände, Wien 1817, in 16mo, auf Poſt-Schreibpapier, jedes Bändchen mit einem ſehr ſchönen Kupfer, cartonirt.

Die Inſel, von Chriſtian Grafen zu Stolberg, Wien 1817 in 16mo, mit Kupfer, auf Poſtſchreibpap. carton.

Vier Tragödien des Aeſchylos, überſetzt von Fr. Leopold Grafen zu Stolberg; Wien 1817, 16mo mit Kupf. auf Poſtſchreibpapier, ebenfalls cartonirt.

Gerſtenberg's vermiſchte Schriften; Wien 817. 16mo, mit Kupf., auf Poſtſchreibpapier, ebenfalls cartonirt.

Fridolin Lehne's Gedichte. Originalauflage, 2 Bändchen, Wien 817. in 16mo, Poſtſchreibpapier, cartonirt.

Friedr. Heinrich Jacobi's vorzügliche Schriften; Wien 817. 3 Bände in 12mo, jeder Band mit einem Kupf. auf weißem Druckpapier.

Adam Oehlenſchläger's Gedichte. Wien 1818, in 12mo, in ſchönem Umſchlage broſchirt.

— — Mährchen und Erzählungen. 2 Bände, 12mo, Wien 1818, mit ſchönen Kupf. und Umſchlag, (unter der Preſſe.)

Doctor Fauſt's Mantel ein Zauberſpiel mit Geſang in 2 Akten, von Adolf Bäuerle. 8vo. Wien 818. in Umſchlag broſchirt.

VIII

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 015 206 324

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004

VIII

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 015 206 324

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004

Digitized by Google